Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 60 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 142. Mittwoch, den 23. Juni, abends. **1897.**

Amtlicher Teil.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: die Kirchschulstelle zu Oberhelmsdorf. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Die Stelle gewährt außer freier Wohnung mit Garten ein jährliches Einkommen von 1000 M. für den Schuldienst und 544 M. 74 Pf. für den Kirchendienst. Gesuche sind an den Kollator zu richten und mit den erforderlichen Beilagen bis zum 10. Juli an den Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Lehmann zu Pirna einzureichen.

Nichtamtlicher Teil.

Ueber die Jubiläumsfeierlichkeiten in England

wird heute folgendes gemeldet:

Die Illumination der Stadt am gestrigen Abend war von einer noch nicht dagewesenen Pracht. Die schaulustige Menge drängte sich bis gegen Mitternacht durch die glänzenden Straßen. Trotz dieser ungeheuren Menschenmassen sind ernstliche Unfälle nicht gemeldet worden.

Tausende von Menschen waren schon während der ganzen Nacht durch die Straßen der Stadt gezogen und trotz des trüben und regendrohenden Himmels drängten sich gestern bereits in den frühesten Morgenstunden fortwährend wachsende Menschenmengen in den Straßen zusammen, welche der Jubiläumszug der Königin zu passieren hatte. Auch um 9 Uhr morgens hatte sich das Wetter noch nicht viel aufgeklärt.

Um 10 Uhr vormittags begab sich der Lordmayor Faudel-Phillips zu Pferde und in Begleitung der Sheriffs nach dem Temple-Bar, der alten Ostgrenze der Stadt London, wo er um ¾11 Uhr eintraf, um die Ankunft der Königin zu erwarten. Als der Königl. Zug an dem Temple-Bar Halt gemacht hatte, trat der Lordmayor, der inzwischen abgesessen war, an den Wagen der Königin heran und überreichte dieser das „Pearl"-Schwert der Stadt London. Die Königin nahm das Schwert entgegen, händigte es aber dem Lordmayor wieder aus, der darauf wieder zu Pferd stieg und sich mit den Sheriffs dem Zuge anschloß. Den zweiten Halt machte die Königl. Prozession um ¼1 Uhr vor der Saint-Pauls-Kathedrale, wo ein kurzer Gottesdienst im Freien stattfand. Nach Absingung des Te Deums sprach der Bischof von London Mandell Creighton das Dankgebet und der Erzbischof von Canterbury Frederick Temple den Segen. Das Wetter hatte sich inzwischen aufgeklärt und die Zeremonie fand bei hellem Sonnenschein statt.

Der Gottesdienst hinterließ bei allen Augenzeugen einen unvergeßlichen erhebenden Eindruck. Die Chorsänger, die Geistlichkeit und an ihrer Spitze der Bischof von London und der Erzbischof von Canterbury in ihren reichen geistlichen Gewändern, hatten auf den Stufen der Freitreppe vor dem westlichen Portal Aufstellung genommen, um die Königin zu empfangen. Die letztere, welche ganz in Schwarz gekleidet war und einen grauen Sonnenschirm aufgespannt hatte, blieb während der ganzen Zeremonie in ihrem von acht Isabellen gezogenen Wagen, der dicht vor den Stufen Halt machte. Der Prinz von Wales und die Herzöge von Connaught und von Cambridge hielten zu Pferd auf der rechten Seite des Königl. Wagens, während die übrigen Fürstlichkeiten, die gleichfalls beritten waren, sich um denselben herum gruppierten. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde die Nationalhymne angestimmt, welche von der riesigen Volksmenge begeistert mitgesungen wurde.

Die Königin, die sehr wohl aussah, war sichtlich tief gerührt und dankte huldvoll lächelnd nach allen Seiten. Dann bewegte sich der Zug nach dem Mansion-House und dem Süden Londons weiter, während die Truppen, die auf der zurückgelegten Strecke und in der City Aufstellung genommen hatten, mit dem Abmarsch begannen. Die Königin wurde auf dem ganzen Wege mit unbeschreiblichem Jubel unter Schwenken von Taschentüchern aus den Fenstern und von den Tribünen aus begrüßt.

— Anläßlich der Jubelfeier wurden in England 20 000 Gefangene freigelassen, darunter 400 Galerensträflinge. — Aus allen Teilen des britischen Reiches, von Hongkong bis zum Kap Vancouver, von den Ost- und Westküsten Afrikas, aus Australien ꝛc. laufen Berichte über festliche Veranstaltungen ein. Nur in Ostindien war die Feier ernst infolge der Pest und der Hungersnot. In Kalkutta und Bombay wurden öffentliche Subskriptionen, Speisungen der Armen und andere Liebeswerke veranstaltet.

Der „Köln. Ztg." geht über den gestrigen Festzug folgendes Telegramm aus London zu:

Das Wetter ist trübe, wird aber vermutlich trocken bleiben. Am frühen Morgen begann die Wanderung nach der innern Stadt. Die Wagen und Omnibusse sind schwer beladen. Die Infanterie und Kavallerie strömt den Straßen zu, durch die der Jubiläumszug kommen wird. Fast alle Häuser sind geflaggt oder mit buntem Zeug, meist Scharlach, geschmückt. Über die Straßen, die der Zug nehmen wird, hängen hübsche Gewinde von künstlichen Blumen. Schon um 8 Uhr füllen sich die Tribünen und Fenster.

Der Auffahrt ging ein Aufzug der Kolonialtruppen und der ersten Minister der Kolonien voran. Eröffnet wurde er durch eine Abteilung der Royal Horse Guards mit der Regimentsmusik. Feldmarschall Lord Roberts, der zum Kommandeur der Kolonialtruppen für die Dauer ihrer Anwesenheit in England ernannt wurde, und Oberst Ivor Herbert ritten diesen Truppen voraus. Zuerst kam die kanadische Kavallerie, als Geleit für den ersten Minister der Dominion, Hon. Wilfrid Laurier, dessen eigenartiges, glattrasiertes, kluges Gesicht, durch die illustrierten Blätter bekannt gemacht, der Menge besonders auffiel. Hr. Laurier erntete reichliche Grüße, um so mehr, als die Briten besonders stolz darauf sind, die französischen Canadier, denen er entstammt, verfolgt und gewonnen zu haben. Auf Canada folgt Neusüdwales mit Ulanen und berittenen Jägern, hinter ihnen Hon. George Houston Reid, dann die australische Kolonie Viktoria, vertreten durch berittene Jäger und Sir George Turner; Neuseeland durch berittene Truppen, darunter auch Eingeborene, Maori, die sich als vortreffliche Soldaten bewähren sollen, und durch Hon. R. Seddon. Viktoria und Neuseeland im Zuge, die beiden in der Demokratie am meisten vorangeschrittenen Staaten, allen europäischen und amerikanischen Republiken in dieser Richtung voraus, sie haben es sich nicht nehmen lassen, der greisen Herrscherin auf einem der ältesten Throne Ehre zu erweisen. Queenslands Reiter und Sir H. M. Nelson, dann die kriegstüchtigen Reiter vom Kap mit Sir Gordon Sprigg, berittene Infanterie von Südaustralien mit Hon. C. C. Kingston schließen sich an, worauf ohne Truppenabteilungen die Ersten Minister von Neufundland (Sir William Whiteway) und Tasmanien (Sir E. N. Braddon) anschließen. Dann erscheinen aus Natal Reiter und Hon. H. Escombe, und wieder allein aus Westaustralien Sir J. Forrest, womit die Vertretung der Kolonien mit Selbstverwaltung abgeschlossen ist. Die Kronkolonien sind durch bunteres, vielfach aus einheimischen Stämmen angeworbene Soldatengruppen vertreten, berittene Infanterie aus Ceylon, Fezmanny aus Trinidad, Zeptichs aus Cypern ꝛc. Die Chartered Company hat von ihren Streitkräften in der bekannten wenig bunten und doch kleidsamen Uniform mit dem breitkrämpigen Hut, dessen eine Krämpe keck aufgeschlagen, einen schneidigen Eindruck macht, eine Abteilung geschickt, die nicht geringen Beifall erntet. Eine Musikkapelle schreitet dann der kolonialen Fußtruppe vor. Alle möglichen Farben, auf der Haut der Mannschaften wie an den Uniformen, alle erdenklichen Kopfbedeckungen wirken hier zusammen zu einem Wechsel, der sich rascher und für die Phantasie anregender vollzieht als der Vorbeimarsch der Kavallerie. Da erscheinen europäische, chinesische und Sikh-Schutzmannschaften von Hongkong, Malaien von Singapore, singalesische Artilleristen von Ceylon, Truppen von Westindien, Jamaica, schwarze Konstabler von Britisch-Guyana und von der Goldküste, Haussa, Streiter der Nigergesellschaft und andere Afrikaner, von denen manche schon in den Kolonialkriegen der letzten Jahre auf britischer Seite mitgefochten haben. Alle diese Kolonialtruppen stellten sich in Ludgate Hill in Paradestellung auf. Die Königin hat selbst den Wunsch geäußert, sie vor der Ankunft bei der St. Paulskathedrale zu mustern. Die Minister fuhren unterdes weiter nach der Kathedrale, um beim Empfang der Monarchin durch die Staatswürdenträger mitzuwirken; nach dem Dankgottesdienst nahmen sie ihren Platz im Zuge wieder ein, der dann bekanntlich durch die City, über die London Bridge, durch Southwark, über die Westminsterbrücke nach dem Palast zurückging.

Nun erst beginnt der eigentliche Königl. Zug. Eine Batterie Marineartillerie bildet die Einleitung, denn kommen in einer nicht enden wollenden Reihe, in tadellosen Paradeanzug, die heimischen Truppen, zuerst die vorzüglich berittene, glitzernde Kavallerie, der rote Waffenrock wiegt vor. Die Regimenter des Deutschen Kaisers und des Kaisers von Rußland sind darunter; andere Regimenter sind durch je eine Schwadron vertreten. Nach dem ungemein prächtigen Vorbeimarsch gestaltet sich das Bild beim Vorbeiritt des Armestabes, der Königl. Adjutanten vom Heer und der Marine, der Obersten der Infanterieregimenter, der Kommandeure der militärischen Anstalten noch glänzender. Ruhiger wird es auf einmal und altertümlicher, würdevoller, denn es erscheinen in Wagen die Räte, Aldermen der City, die Sheriffs zu Pferde; sie schließen sich erst an der Grenze der City, in Temple Bar, an. Einige Offiziere, eine ganze Schar Kammerherren und andere Hofwürdenträger, dann die Militär- und Marineattachés der Mächte, darunter der Marineattaché bei der deutschen Botschaft Korvettenkapitän Gätsch, General Hagron als Vertreter des Präsidenten der französischen Republik, General Miles als Vertreter der Armee der Vereinigten Staaten, eine Abordnung des 1. preußischen Garde-Dragoner-Regiments Königin von Großbritannien und Irland, Oberstleutenant und Regimentskommandeur v. Falkenhayn, Premierleutenants Frhr. v. Möller-Lilienfern und v. Gerlach, Sekondelieutenant v. Studnitz, Offiziersabordnungen der indischen Truppen bilden den Übergang zu den Vertretern der fremden Staaten, die in alphabetischer Ordnung gruppiert zu je vier in einem zweispännigen Wagen sitzen, darunter Herr v. Brauer für Baden. Zwei weitere Wagen folgen mit Herren und Damen vom Hofe, dann die Wagen mit den fürstlichen Verwandten, meist Damen, worunter wir die Prinzessinnen Viktoria von Schleswig-Holstein, Feodora von Sachsen-Meiningen, Beatrix von Koburg, Ludwig von Battenberg, Aribert von Anhalt, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die Prinzessinnen Friedrich Karl von Hessen, Adolf von Schaumburg-Lippe, die Erbprinzessin von Hohenlohe-Langenburg, die Prinzessinnen Viktoria von Wales, die Herzogin von York, die Prinzessin Heinrich von Preußen, die Herzogin von Fife, die Großfürstin Sergius, die Großherzogin von Hessen, die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, die Prinzessin Heinrich von Battenberg, die Herzoginnen von Koburg, Connaught, Albany, die Kaiserin Friedrich, die Prinzessin von Neapel, die Prinzessin Luise und den Herzog von Koburg namhaft machen; letztere vier sind in einem Wagen zusammen, neben dem als besondere Auszeichnung für die Kaiserin Friedrich zwei Hofbeamte reiten.

Bevor die fürstlichen Herren zu Pferde erscheinen, hat der Lord Mayor Faudel Phillips, allerdings nur von Temple Bar bis Mansion House, seinen Platz im Zuge. Koloniale und militärische Bedeckung geht den Fürsten voran. Sie reiten zu dreien in folgender Ordnung: Prinz Mohammed Ali von Ägypten, Kronprinz von Siam, Prinz Arisugawa von Japan, Prinz Amir Khan von Persien, die Prinzen von Schaumburg-Lippe, Aribert von Anhalt, Cyrill von Rußland, Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg, Erbgroßherzog von Luxemburg, die Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, Friedrich August Herzog zu Sachsen, Herzog Albert von Württemberg, die Prinzen Karl de Ligne (Adjutant des Königs der Belgier), Eduard von Sachsen-Weimar, Eugen von Schweden, der Herzog von Oporto, der Kronprinz von Dänemark, der Fürst von Bulgarien (dessen Gemahlin sich in einem der Wagen voran befindet), die Prinzen Philipp von Coburg, Danilo von Montenegro, Rupprecht von Bayern, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, die Prinzen Friedrich Karl von Hessen und Albrecht von Preußen, Regent in Braunschweig, Erzherzog Franz Ferdinand, die Prinzen Karl von Dänemark, Franz von Teck, der Herzog von Fife, der Marquis of Lorne, die Prinzen Adolf und Alexander von Teck, der Herzog von Teck, der Prinz von Neapel, die Prinzen Christian Viktor und Albert von Schleswig-Holstein, Erbprinz von Coburg, Prinz Heinrich von Preußen, Großfürst Sergius, der Großherzog von Hessen, der Herzog von York und der Prinz Christian von Schleswig-Holstein.

Nun kündigte eine betartbarte Schar eingeborener indischer Offiziere das Herannahen der Königin an. Sie muß den Buckinghampalast punkt 11 Uhr 15 Min. durch das große Gittertor verlassen haben. Vor ihrem Wagen reitet der Oberkommandierende der Armee, Lord Wolseley. Der Wagen ist von acht cremefarbigen Pferden gezogen, die prachtvoll, etwas schwer, in braunem Leder und Goldbronzegeschirr gehen. Zur Linken reitet der Herzog von Cambridge, zur Rechten der Herzog von Connaught als Kommandierender der Truppen, und dem Wagenschlag zunächst der Prinz von Wales. In dem Wagen haben die Prinzessin von Wales und die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein Platz genommen. Hinter dem Wagen wird die Königl. Standarte von einem Reiter geführt, neben der Standarte reiten zwei höhere Offiziere, einer ist der Generalstabschef Lord Methuen. Berittene Hofbeamte und Diener bilden den Schluß. Der Wagen der Königin ist nach allen Seiten frei, sodaß die Menge, der hohen Frau von allen Seiten ansichtig werden kann. Die Königin hält einen schwarzseidenen, mit Chantilly-Spitzen bedeckten Sonnenschirm mit diamantener Inschrift am Griff, ein Geschenk des ältesten Unterhausmitgliedes Billiers.

In einem weiteren Telegramm desselben Blattes heißt es noch u. a.:

Unter den Truppen, die alle tadellos uniformiert und ausgestattet waren, wurden besonders gut empfangen die Balaclava-Brigade, nämlich die Royal-Dragoons des Deutschen Kaisers, und die Scots Greys des Kaisers von Rußland. Ohne einen Mißton verlief das Fest freilich nicht, indem an verschiedenen Stellen Mißfallensbezeugungen gegen die Abordnung des preußischen Garde-Dragoner-Regiments laut wurden. Man wird sich in der Gesellschaft über diese Kundgebung einer pöbelhaften Gesinnung weidlich ärgern, aber man wird sich wohl eine Lehre daraus nehmen, daß in dem gastlichen England so etwas überhaupt vorkommen konnte. Bei den Wagen der Gesandten fielen am meisten auf die im selben Wagen mit dem belgischen und holländischen sitzenden Gesandten Chinas und des Papstes, letzterer in großer Galatracht mit zahlreichen Orden, das Haupt mit einem grünen Hut bedeckt. Daran schlossen sich die Wagen mit den Prinzessinnen. Besonders freundlich begrüßt wurde die Herzogin von Teck, an deren Seite die Fürstin von Bulgarien Platz genommen hatte, ferner die Herzogin von York und die Kaiserin Friedrich. Dann kamen die verschiedenen Prinzen zu Pferde, worunter besonders der Fürst von Bulgarien und Prinz Heinrich von Preußen, dieser in Marine-Uniform, auffielen.

Der Jubel erreichte seinen Gipfel, als die Königin erschien, freudestrahlend die begeisterten Grüße ihrer Unterthanen empfangend und erwidernd. Sie trug ein Kleid aus schwarzer Glanzseide mit Zeststickerei; ihr schwarzer Hut wurde durch einen Spitzenbesatz gehoben. Vor der Abfahrt aus dem Palast hatte sie folgende Kundgebung erlassen: „Von Herzen danke ich meinem geliebten Volke. Gott segne es!"

Europa und die amerikanische Zollpolitik.

(D. V. C.) Ebenso wie Deutschland hat auch Österreich-Ungarn Protest gegen den in der neuen amerikanischen Tarifbill vorgesehenen Differentialzoll auf Zucker erhoben. Auch im Jahre 1894 ging Österreich-Ungarn in der Frage des amerikanischen Zuckerzolls gemeinsam mit Deutschland vor, darauf hinweisend, daß durch die Anwendung des Differentialzolles das Meistbegünstigungsrecht verletzt werde. Es ist daher zu hoffen, daß, wenn demnächst Gegenmaßregeln gegen die rücksichtslose Zollpolitik der Vereinigten Staaten sich als notwendig erweisen sollten, wir in Österreich-Ungarn einen Bundesgenossen haben werden. Zweifelhaft dürfte es sein, ob auch die übrigen Mächte, die gegen die amerikanische Zollgesetzgebung Einspruch erhoben haben, sich an gemeinsamen Schritten gegen Amerika beteiligen werden. Frankreich ist in der Lage, durch Zollerhöhungen die Einfuhr aus Amerika zu erschweren, ohne daß es deshalb einen offenen handelspolitischen Bruch mit den Vereinigten Staaten herbeiführen brauchte, und was Holland betrifft, so hat man in Washington Grund zu der Hoffnung, daß die holländische Regierung ihrem seiner Zeit erhobenen Proteste gegen die amerikanischen Zollerhöhungen keine weitere Folge geben werde, nachdem der amerikanische Senat die geplante Zollerhöhung auf Sumatra-Tabak fallen gelassen hat. Auch in Italien scheint man dem Plan einer offenen Repressalienpolitik nicht geneigt. Indessen hat aber doch die italienische Regierung in einer in Washington abgegebenen Note auf die Schädigungen hingewiesen, die den italienischen Interessen aus der amerikanischen Tarifpolitik erwachsen, und außerdem hat der italienische Minister des Äußern im Parlament erklärt, daß, wenn die Vereinigten Staaten auf dieser Politik beharren sollten, Italien sich genötigt sehen werde, zu prüfen, ob gewisse amerikanische Einfuhrartikel und einige amerikanische Geschäfte (Versicherungsgesellschaften ꝛc.) den Gegenstand notwendiger Verteidigungsmaßnahmen bilden könnten. Nur die spanische Regierung hat bis jetzt ihre Bereitwilligkeit, an gemeinsamen Repressivmaßregeln gegenüber Amerika sich zu beteiligen, in einer an verschiedene europäische Regierungen gerichteten Note kundgegeben. In der Note wird u. a. betont, daß die Ausfuhr der spanischen Südfrüchte nach dem mittleren und nördlichen Europa durch die amerikanische Konkurrenz vollständig lahmgelegt sei, und daß nun der neue amerikanische Zolltarif auch die spanische Industrie- und Weinausfuhr nach Nordamerika unmöglich mache.

Angesichts dieser offiziellen Erklärungen, die alle mehr oder minder den Wunsch erkennen lassen, die Tarifpolitik der Vereinigten Staaten durch geeignete Gegenmaßregeln zu bekämpfen und dabei gleichzeitig die immer schärfer auftretende amerikanische Konkurrenz abzuwehren, dürfte daran zu erinnern sein, daß bereits im vorigen Jahre der Gedanke eines wirtschaftlichen Zusammengehens der mitteleuropäischen Staaten gegen Amerika in amtlichen Kreisen erörtert worden ist. Bekanntlich bildete dieser Plan einen der Hauptgegenstände, die auf dem vorjährigen landwirtschaftlichen Kongreß zu Pest zur Beratung standen. Die Forderung nach einem wie immer geartete Zusammenschlusse der europäischen Festlandsstaaten gegen die überseeische, vorwiegend amerikanische Konkurrenz in Landwirtschaftsprodukten fand damals namentlich in den leitenden Kreisen Österreich-Ungarns die größte Beachtung. Graf Ledebur, der österreichische Ackerbauminister, hat sich wiederholt im Sinne eines derartigen Vorgehens ausgesprochen, wobei er sich in Übereinstimmung mit seinem ungarischen Kollegen befand, und einen dahingehenden Antrag hat seinerzeit auch die K. K. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien mit großer Mehrheit angenommen. In Deutschland haben diese Bestrebungen nicht nur in landwirtschaftlichen, sondern vielfach auch in industriellen Kreisen Anklang gefunden; und wenn die Durchführung des Planes vorerst auch noch recht zweifelhaft erscheinen mag, so ist doch nichts geeigneter, ihn seiner Verwirklichung näher zu bringen, als die jetzige, zu Vergeltungsmaßregeln geradezu herausfordernde amerikanische Zollpolitik.

In Österreich haben nun auch die Industriellen in einer an die Regierung gerichteten Eingabe ein gemeinsames Vorgehen der Mächte gegen die Mac Kinleysche Tarifvorlage in Anregung gebracht, und in den industriellen Kreisen Deutschlands mehren sich neuerdings die Stimmen, die ähnliche Forderungen stellen, erheblich. Daß diese Anregungen auch in Frankreich ein Echo gefunden haben, beweist der jüngst in der französischen Kammer gestellte Antrag, der eine Erhöhung der Zollsätze auf alle Erzeugnisse der Vereinigten Staaten verlangt. Welche Machtmittel aber den europäischen Staaten, wenn sie sich nur ernstlich zu gemeinsamen Maßregeln gegen die wil-

Kunst und Wissenschaft.

Kunstverein.

In den Ausstellungsräumen auf der Brühlschen Terrasse, die gegenwärtig, wohl infolge der internationalen Kunstausstellung, nur einen schwachen Besuch aufzuweisen haben, ist eine Anzahl neuer Bilder aufgestellt worden, unter denen verschiedene achtbare Kunstleistungen erwähnenswert erscheinen. Hierzu gehört ein Bildnis von Prof. Kießling-Dresden. Es stellt eine junge Dame in leichter Sommerkleidung auf landschaftlichem Hintergrunde dar. In der behandschuhten rechten Hand hält sie nachlässig einen Strohhut, die Linke ist über die Augen geführt, um das entgegenfallende Licht der Nachmittagssonne abzublenden. Ein feiner Schatten vom Arme liegt über dem rötlich beleuchteten Antlitz. Mit freierem Anlauf, als man es sonst von ihm gewohnt ist, hat der Künstler Charakter und Haltung in dieses anmutige, farbenfrische Bild gebracht. Das Stoffliche ist technisch gut behandelt und vor allem das durchsichtige Gewebe des gelben Spitzenschals trefflich wiedergegeben. Ein Bildnis von monumentalem Charakter hat Paul Beckert-Berlin ausgestellt. Es zeigt den Altreichskanzler Fürsten Bismarck in der Uniform der Halberstädter Kürassiere. Das Bild hält sich hinsichtlich der malerischen Anschauung auf einem achtbaren Niveau, der Kopf ist energisch herausgearbeitet und löst sich kräftig vom Hintergrunde los. Nur der rosige Fleischton ist ein wenig kreidig, ebenso fehlt es dem Auge an dem Glanze, der dem Original bekanntlich besonders eigen ist. Weniger durch ihr Format, als durch charakteristische Auffassung der Köpfe fallen zwei Bildnisse von L. v. Kreyfeldt-Bieberstein auf. Von gleichem Vorzuge, nur nicht ganz so rustikal in der Farbe, ist das Bildnis eines Herrn von E. Jordan-Hannover. Viel Empfinden für Ausdruck und malerische Haltung bekundet Miß E. B. Klitgard-Blasewitz in ihren beiden Kinderbildnissen „Romeo und Julia". Die junge Malerin, die z. Z. noch ihren Studien in der hiesigen Kopischen Malschule obliegt, gebraucht den Kreidestift und die Reißkohle mit flotter Sicherheit; ihre Arbeiten haben ungekünstelte Frische und werden sich bei weiterem Streben voraussichtlich auch noch mehr vertiefen. Zahlreicher wie im Bildnisfach sind die Leistungen auf dem Gebiete der Landschaftsmalerei und des Genres vertreten. Vieles davon ist von uns bereits erwähnt und besprochen worden. Unter den neueren Eingängen findet sich eine Parklandschaft von Carl Scherbring-München mit mächtigen, etwas gleichmäßig behandelten Baumgruppen, die einen Teich voll trüben Wassers umstehen. Das Bild geht in der beabsichtigten Morgenstimmung nicht völlig harmonisch zusammen. Anton Aßmussen-Hamburg hat zwei stimmungsreiche, sorgfältig in Pastell durchgeführte Winterlandschaften. Prof. R. Rettich-Lübeck dagegen eine mehr studienhaft behandelte Landschaft mit Gewitterstimmung ausgestellt. Das von Prof. L. Dettmann-Berlin eingesendete Genrebildchen „Passionssänger" läßt die oft gerühmten Vorzüge dieses tüchtigen Künstlers fast vermissen. Es hat trotz einiger guten Beleuchtungsaccente nur mäßigen malerischen Reiz. Ein durch geschickte Mache interessierendes, seinem Gegenstande nach wenig erfreuliches Bild von tendenziösem Beigeschmack ist das „Kosakenopfer" von A. Kampf-Düsseldorf. Mit mehr Befriedigung wird dafür der Beschauer vor einem Bild Fritz Haß'-München verweilen, das unter dem Titel „Tot" einen ernsten Augenblick im Menschenleben eindringlich und überzeugend schildert. Aus den zahlreichen übrigen Bildern, deren einzelne einer späteren Würdigung vorbehalten bleiben, mag noch ein Bild von A. Stegmann-Dresden erwähnt werden. Es illustriert den Brand unserer altehrwürdigen Kreuzkirche. Die Situation ist im allgemeinen richtig beobachtet und farbig gut wiedergegeben. Wer die gewaltige Feuersbrunst nicht gesehen hat, wird sich davon nach dem Stegmannschen Bilde immerhin eine entsprechende Vorstellung machen können.

Neue Romane und Novellen.

(Fortsetzung.)

Nach modischem Brauch (nebenher gesagt, eine der willkürlichsten vorübergehenden Moden, die aber für besonders geschmackvoll gehalten sein wollen, so lange sie währen) wird, statt eines bezeichnenden Gesamttitels einer Novellen- und Erzählungssammlung (der eben, wenn man keinen besonders charakteristischen hat, einfach „Novellen" oder „Erzählungen" lauten kann), der Name der ersten im Buche enthaltenen Novelle auf das Titelblatt gesetzt „und anderes" hinzugefügt. Als ob die zufällig oder absichtlich voranstehende immer die Hauptsache und das Beste wäre! Ausnahmsweise trifft's wohl einmal zu in der Sammlung „Franz Friedrich Ferdinand und Anderes" von Ernst Muellenbach (E. Lenbach; Dresden und Leipzig, Verlag von Carl Reißner 1897) in der „Franz Friedrich Ferdinand", Zwischenblätter aus der Chronik eines Kleinstaats, in der That nicht nur die größte, sondern auch die vortrefflichste, von einem feinen Humor durchhauchte Darbietung ist. Der Regel nach ist das vormärzliche Kleinstaatswesen nur roh und grob karrikiert worden und aus dem beliebten Gegensatze fürstlicher Allmachtsgefühle und staatlicher Ohnmacht kann ja nichts anderes erwachsen als Karrikatur. Unser Erzähler faßt die Sache beim besseren Ende an, indem er dem Fürsten eines Miniaturstaates zu der persönlichen Bravheit eine feine und liebenswürdige Ironie über seine eigene Situation leiht und in der prächtig ausgeführten Geschichte vom Ende der vierziger Jahre ein Kulturbild giebt, in dem doch die rein menschlichen Motive das Übergewicht haben und die gelegentlichen Schilderungen aus dem Hof- und Staatsleben nur reizvolle Arabesken zu der Selbstüberwindung der wackeren Durchlaucht Franz Friedrich Ferdinand abgeben. — Sehr vortrefflich ist ferner „Alossius Däusle", seine Novelle, aber eine satyrische Charakterstudie, auch die kleineren Novellen „In der Frühlingssonne", „Die Silberdistel", „Adalbert Riesenkönig", „Daphnis und Chloe" sind hübsch und halten den gewinnenden Ton fest, den der Verfasser in der Hauptnovelle des Bandes angeschlagen hat.

Aus dem rührigen Verlag von F. Fontane u. Comp. in Berlin liegen uns zu der schon früher charakterisierten Novellensammlung von R. v. Seydlitz noch drei weitere Bände novellistischen Inhalts vor. Zunächst „Mütter", drei tragische Novellen von Dora Duncker, von denen die beiden einfacheren „Eine Mutter" und „Für ihr Kind", namentlich die letztere, die erschütternde Geschichte einer vornehmen, mit einem verkommenen Lebemenschen verheirateten Dame, die um ihres Kindes willen als Kunstschützin in einem der Tingel-Tangeltheater von Berlin auftritt, die besseren sind. In der mittleren Novelle „Sturm" erscheint nur der Druck über der Seele des Lehrers, nicht aber der schließliche freiwillige gemeinsame Tod mit seiner von einem Italiener verführten Jugendgeliebten vollkommen begründet und überzeugend; überhaupt hat diese Novelle einen Anstrich, den ich das Kolorit gewaltsamer Modernität nennen möchte. Das Aufpuffen und künstliche Emportreiben aller Situationen und möglichen Konflikte bringt in die gewollte Wahrheitsdarstellung eine Beimischung von Unwahrheit. — Dies gilt nicht minder von den beiden im gleichen Verlage erschienenen Novellen von Cäsar Flaischlen: „Professor Hardtmut" und „Flügelmüde". Die erste nennt sich eine Charakterstudie, die andere einen Abschnitt aus dem Leben eines Jeden. Professor Hardtmut ist ein alter Philolog, der nach arbeitsreichem Leben nur noch eine Gewohnheit hat, die ihm das Dasein lebenswert macht: jeden Tag eine Stunde in einem kleinen Kaffeehause zuzubringen. Er stirbt, als der Sohn des Besitzers an der Stelle des gewohnten alten Hauses einen neuen Prachtbau aufführt. „Flügelmüde" ist wieder eine der Novellen aus dem

SLUB
Wir führen Wissen.

klärliche und alle handelspolitischen Rücksichten entbehrende Tarifpolitik Nordamerikas entschließen wollen, zu Gebote stehen, geht deutlich genug aus der Handelsbilanz der Vereinigten Staaten hervor. Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre nahm Europa fast 80 Proz. der gesamten Warenausfuhr der Union auf, ein Beweis, daß sich der Export der Vereinigten Staaten vornehmlich auf den Absatz nach europäischen Ländern gründet. Im Verkehr mit der ganzen übrigen Welt haben die Vereinigten Staaten eine passive Handelsbilanz, während der Handel mit Europa im letzten Jahr die ungeheure Aktivbilanz zu Gunsten Amerikas im Betrag von rund 418 Mill. Doll. (Ausfuhr nach Europa 777,8 — Einfuhr aus Europa 360,2 — mithin Mehrausfuhr 417,6 Mill. Doll.) aufweist. Die amerikanische Volkswirtschaft ist von dem großen Markte Europas geradezu abhängig und wird in ihren wichtigsten Lebensinteressen getroffen, sobald sich dieser Markt den amerikanischen Zufuhren verschließt.

Tagesgeschichte.

Dresden, 23. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin zeichneten heute vormittag die hiesige Internationale Kunstausstellung wiederum mit Allerhöchstihrem Besuche aus.

Dresden, 23. Juni. Unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Hrn. Staatsministers Dr. v. Seydewitz und in Gegenwart der Herren Räte des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts fand heute die gesetzlich geordnete Jahreskonferenz der Bezirksschulinspektoren, zu welcher auch Hr. Seminardirektor Schulrat Müller in Bautzen und die Herren Schuldirektoren Weiskönig in Möckern, Bartsch in Buchholz und Grüttner in Zwickau Einladungen erhalten hatten, in den Räumen des Kultusministeriums statt.

An den Verhandlungen nahm zugleich Hr. Oberkonsistorialrat Clauß als Abgeordneter des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums teil.

Die Konferenz wurde von Sr Excellenz mit einer längeren Ansprache eröffnet, welche in Anknüpfung an die Jahresberichte der Bezirksschulinspektoren für 1896 eine Anzahl Punkte aus den verschiedensten Gebieten des Volksschulwesens berührte. Auf Grund der Tagesordnung wurde dann vornehmlich der Religionsunterricht in der Fortbildungsschule, und dann der Vorschlag, ein Landeslesebuch herauszugeben unter Bezugnahme auf die jetzt im Gebrauche stehenden Lesebücher, insbesondere auf das in einigen Volksschulen probeweise eingeführte Lesebuch von Dr. Putzger und Rasche, einer eingehenden Besprechung unterzogen.

Dresden, 23. Juni. Das heute herausgegebene 7. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen enthält: Bekanntmachung vom 14. Mai 1897, das Verzeichnis der den Militäranwärtern im Königl. Sächsischen Staatsdienste vorbehaltenen Stellen betreffend; Bekanntmachung vom 23. Mai 1897, den zwischen dem Königreiche Sachsen und dem Herzogtume Sachsen-Altenburg wegen anderweiter Regelung der die Meuselwitz-Ronneburger Eisenbahn betreffenden staatsrechtlichen Verhältnisse unter dem 24. Oktober 1896 abgeschlossenen Staatsvertrag betreffend; Verordnung vom 5. Juni 1897, die Abtretung von Grundeigentum zu Erbauung einer schmalspurigen Eisenbahn von Klingenberg nach Frauenstein betreffend; Urkunde vom 5. Juni 1897 über Bestätigung der Genossenschaftsordnung der Genossenschaft für Berichtigung des Zschampertbaches in den Fluren Rückmarsdorf, Lindennaundorf und Frankenhain; Bekanntmachung vom 8. Juni 1897, die Umbezirkung der Parochie Pieschen betreffend, sowie Verordnung vom 15. Juni 1897, einige Abänderungen in der Begrenzung der Landtagswahlkreise betreffend.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser wohnten gestern vormittag den Schießübungen des Schulschiffes „Mars" bei und trafen abends unter dem Jubel der Bevölkerung bei herrlichstem Wetter in Helgoland ein. Zum Empfange hatten sich auf der Landungsbrücke die Spitzen der Behörden und sämtliche Vereine eingefunden, auch 20 Ehrenjungfrauen in althelgoländer Tracht begrüßten Se. Majestät. Das Abendessen nahmen Se. Majestät bei dem Kommandanten, Kapitän zur See Stubenrauch, ein.

— Ihre Majestät die Kaiserin traf gestern nachmittag mit Gefolge in Eckernförde ein und fuhr alsbald nach Grünholz weiter.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." enthält heute folgende Meldung: Der Kaiserl. Botschafter in Rom, v. Bülow, wird dem Vernehmen nach heute von dort abreisen, um sich an das Hoflager Sr Majestät des Kaisers zu begeben. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß diese Reise mit dem Gesundheitszustande des Staatssekretärs Frhrn. v. Marschall im Zusammenhange steht.

— Aus Berlin wird uns im Anschlusse an unsere gestrige Notiz über den Eintritt des bisherigen Präsidenten des Reichsversicherungsamts Dr. Bödiker in die Aktiengesellschaft Siemens u. Halske noch mitgeteilt, daß Präsident Dr. Bödiker nicht etwa sein Amt einfach niedergelegt hat, sondern auf Grund ärztlichen Zeugnisses mit dem 1. Juli d. Js. unter Gewährung der gesetzlichen Pension in den Ruhestand tritt.

— Die Hoffnung, die man nach den letzten Berichten des Majors Leutwein noch hegen konnte, daß es sich bei der im südwestafrikanischen Schutzgebiete ausgebrochenen gefährlichen Viehkrankheit nicht um die Rinderpest, sondern um eine andere der in Südafrika heimischen Seuchen handle, hat sich der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge nicht erfüllt. Einem jetzt über Kapstadt hier eingetroffenen Telegramm des Kaiserl. Landeshauptmanns zufolge ist die Rinderpest im Schutzgebiete festgestellt worden. Wie Major Leutwein in seiner telegraphischen Meldung hinzusetzt, schreitet die Seuche im Hererolande langsam fort, während es gelungen zu sein scheint, sie bei Windhoek zu lokalisieren.

— Dem Reichstage ist abermals eine von der Hand Sr. Majestät des Kaisers herrührende Tabelle zugegangen, welche sich auf Marineangelegenheiten bezieht. Die ein größeres Format als die bisher von Sr. Majestät dem Reichstage übermittelten Tabellen aufweisende Arbeit giebt eine Übersicht der englischen Flotte nach dem Alter und dem Charakter der einzelnen Schiffe geordnet. Eine Zusammenstellung am Fuße der Tabelle enthält folgende Angaben: 73 Panzerschiffe (Schlachtschiffe und Küstenverteidiger), 39 Kreuzer I. Klasse, davon 18 mit Seitenpanzer, 114 Kreuzer II. bis III. Klasse. Zusammen 226 Schiffe = 56 Divisionen à 4 Schiffe. Daneben stehen die Worte: Eine Flotte 1. Ranges. Die Tabelle weist die Initialen: W. I. R. auf und darunter: Mai 1897. Sie ist in einen braunen, oben mit einer goldenen Kaiserkrone verzierten Rahmen gespannt, der dem der früheren Tabellen entspricht. Am unteren Rande stehen von der Hand Sr. Majestät des Kaisers geschrieben die Worte: Für die Bibliothek des Reichstags.

— Die Reichstagssession wird voraussichtlich schon morgen oder übermorgen geschlossen, nachdem die dritten Beratungen der Handwerkervorlage, des Nachtragsetats und des Servisgesetzes stattgefunden haben. — Was die Tagung der Parlamente in Preußen anlangt, so meint die „Post", das Herrenhaus werde „den Torso" der Novelle des Vereinsgesetzes, wie er aus dem Abgeordnetenhause herausgekommen sei, in sachgemäßer Weise ergänzen. „Da es im Hochsommer kaum noch möglich sein wird, zwischen beiden Häusern des Landtages eine Einigung herbeizuführen, erscheint es wahrscheinlich, daß der Landtag geschlossen werden wird, sobald das Herrenhaus seine erste Gesamtabstimmung vollzogen hat; die endliche Erledigung der gesetzgeberischen Aufgabe würde dann der Zukunft vorbehalten bleiben." — Ob sich diese Prophezeiung bestätigen wird, bleibt abzuwarten.

— Wie gemeldet wird, ist die Novelle zum Vereinsgesetze inzwischen bereits dem preußischen Herrenhause zugegangen und wird schon am 24. Juni auf die Tagesordnung gesetzt werden.

— Die Leitung der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat beschlossen, den diesjährigen Parteitag auf Sonntag, den 3. Oktober nach Hamburg einzuberufen. Die Tagesordnung wird später bekannt gemacht werden, doch ist beschlossen worden, die Stellungnahme der Partei zu den preußischen Landtagswahlen ebenfalls zur Besprechung zu bringen.

— Das preußische Abgeordnetenhaus, welches gestern wieder zusammentrat, ehrte zu Beginn der Sitzung das Andenken des verstorbenen Abg. v. Elbe-Cernitz (kons.) in üblicher Weise und trat dann in die zweite Abstimmung über den Gesetzentwurf zur Ergänzung und Abänderung von Bestimmungen über Versammlungen und Vereine ein. In der Generaldiskussion erklärt Abg. Hobrecht (nl.), daß seine Fraktion auch heute für das Gesetz in der Form, welche es im Hause erhalten, stimmen werde, weil sie diese Form für eine nützliche Korrektur des Vereinsrechts halte; aber sie werde jede etwaige Zumutung, weitere Aenderungen gutzuheißen, einstimmig ablehnen. Er gebe diese Erklärung ab, um die Verantwortung für eine Verlängerung dieser Session abzulehnen. Abg. Richter (fr. Vp.) hält es für unzulässig, eine Verfassungsänderung vorzunehmen, ohne daß sie im Gesetze ausdrücklich angeführt werde. Werde nicht festgestellt, was in der Verfassung stehe, so wisse man nicht, welche Dinge in der erschwerenden Form geändert werden müßten. Die Erklärung der Nationalliberalen sei bedauerlich, weil sie die Fortdauer der Session bis in den Hochsommer verursachen könne. Die Regierung solle sich darüber erklären, ob sie die Session schließen oder die Vorlage zurückziehen oder dem Herrenhause gegenüber die Fassung des Abgeordnetenhauses vertreten wolle. Man wisse überhaupt nicht, was heute Regierung sei. Da Personalveränderungen innerhalb derselben im Gange seien, wobei Hr. v. Miquel in den Vordergrund trete, müsse man wissen, wie dieser über die Novelle denke. Bei solchen Verhältnissen sei es bedenklich, eine Verfassungsänderung vorzunehmen; die Anschauung des Ministers des Innern, daß die Mehrheit des Volkes in der vorliegenden Frage auf der Seite der Regierung stehe, sei durch die letzten Wahlen widerlegt worden. Das Haus möge kurzen Prozeß machen und den Gesetzentwurf einstimmig ablehnen. Abg. Graf zu Limburg-Stirum (kons.) hält den Weg, die Verfassungsänderung durch besonderes Gesetz vorzunehmen, zwar für möglich, aber nicht für nötig. Hr. Richter behandle die Frage nicht als Parlamentarier, sondern als Journalist, der immer neuen Stoff haben wolle. Die konservative Partei erblicke in der Taktik der Regierung den Anfang einer energischen, besseren Taktik, die hoffentlich nachhaltig sein werde. Kraft unseres Konstitutionalismus, der kein Parlamentarismus sei, bleibe die Ernennung der Minister eine Prärogative der Krone, und das Haus habe nicht das Recht, einen einzelnen Minister zur Auskunft vorzufordern, die das Staatsministerium als solches schuldig sei und gebe. Seine Partei werde wiederum nur in der Voraussetzung für die Vorlage stimmen, daß das Herrenhaus diese verbessern werde; so könne sie nicht Gesetz werden. Abg. Rickert (fr. Vgg.) beklagt es, daß durch die Mehrheit der Nationalliberalen eine Vorlage zur Annahme gebracht werde, für welche in Wirklichkeit eine Mehrheit nicht zu haben sei, und hält es für notwendig, den Wortlaut der Verfassungsänderung im Gesetze festzustellen. Abg. Frhr. v. Heereman (Z.) erklärt, daß das Zentrum bei seiner früheren Abstimmung stehen bleibe. Der Minister des Innern Frhr. v. d. Recke will nicht auf die Anzapfungen der freisinnigen Redner antworten; solche Angriffe tangierten die Königl. Staatsregierung nicht. Dieselbe beeinflusse sich in erster Linie als Hüterin der Verfassung. Sie halte den von Abg. Richter gewollten Weg für gangbar, aber nicht für notwendig. Sie erachte den von ihr betretenen Weg ebenfalls für richtig, was auch der heute durch Unwohlsein verhinderte Justizminister hierdurch ihn, Redner, ausdrücklich aussprechen lasse, und ziehe ihn unter den obwaltenden Umständen vor. Abg. Richter (fr. Vp.) erwidert, daß schon mancher Minister, der auf „Anzapfungen" nichts gegeben, denselben erlegen sei. Heute verteidige der Abg. Graf zu Limburg-Stirum die Regierung, während er den Frhrn. v. Marschall heftig angegriffen habe; aber die Konservativen witterten Morgenluft, da Hr. v. Miquel ebenauf komme und vielleicht sogar die Doppelwählung bringe. Die Steuerlosigkeit der Regierung müsse schließlich zur Niederlage oder zum Staatsstreich führen. Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) führt das Mißfallen, welches der Vorredner geäußert, darauf zurück, daß wir auf Grund des einheitlichen Programms, welches in Bielefeld ausgesprochen worden, zu einer einheitlichen Regierung kämen, deren Tendenz der Linken nicht zusage. Nichts wäre verkehrter als die großen Aufgaben, welche Deutschland zuteile, beiseite zu stellen, weil gegenwärtig im Reichstage eine verblendete Mehrheit vorhanden sei. (Große Unruhe im Zentrum und links; Rufe: „Zur Ordnung!" Abg. Richter ruft: „Frechheit!") Präsident v. Köller erklärt, daß die Worte des Abg. Frhrn. v. Zedlitz nur das Urteil aussprächen, daß die jetzige Mehrheit im Reichstage die Sache nicht richtig ansehe, ruft aber den Abg. Richter wegen seines unparlamentarischen Zwischenrufs zur Ordnung. Abg. Lieber (Z.) hält es für keine nationale Politik, gegen die Mehrheit des Reichstages unbegründete Vorwürfe zu erheben. Abg. v. Kardorff (freik.) betont, daß Abg. Bachem mit seiner Kritik über den Landtag den Streit begonnen habe. Abg. Bachem (Z.) erwidert, daß er sich im Reichstage auf Proteste gegen Angriffe aus diesem Hause beschränkt habe.

Die Vorlage wird nach den Beschlüssen der dritten Lesung unverändert gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen und der beiden freisinnigen Parteien in einfacher Abstimmung angenommen.

Es folgt die Beratung des Berichts der Gemeindekommission über den Antrag des Abg. Knebel (nl.) wegen Vorlegung eines Gesetzentwurfs, betr. das Ruhegehalt und die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Gemeindebeamten in der Rheinprovinz. Die Kommission beantragt, die Staatsregierung um Vorlage eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, welcher die Anstellung der Gemeindebeamten, deren Ruhegehalt und die Fürsorge für deren Hinterbliebene regelt. Der Antrag wird angenommen. — Es folgt die Beratung des Antrages der Abgg. Johannsen und Hansen-Apenrade (Dänen), wonach die Staatsregierung ersucht werden soll, die Anweisung des Oberpräsidenten zu Schleswig vom 18. Dezember 1888, betreffend den Unterricht in den nordschleswigschen Volksschulen, dahin abzuändern, daß in den Schulen mit dänischem Religionsunterricht wenigstens zwei Stunden wöchentlich Unterricht in der dänischen Sprache gegeben werde. Abg. Johannsen (Däne) befürwortet den Antrag. Geh. Regierungsrat Köpke bittet, ihn abzulehnen, und verspricht im Auftrage des Kultusministers, daß die Staatsregierung an dem Erlasse von 1888 festhalte. Die Dänen erreichten nur durch, mit kleinen Forderungen nach und nach mehr zu erreichen. Nach weiterer Debatte wird der Antrag gegen die Stimmen des Zentrums, der Freisinnigen, Polen und Dänen abgelehnt. — Es folgt die erste Beratung des Antrages der Abgg. Rickert (fr. Vgg.) und Traeger (fr. Vp.) auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betreffend den Religionsunterricht der Kinder der Dissidenten, wonach solche Kinder nur an dem Religionsunterricht in der Schule teilnehmen sollen, falls nicht die Eltern oder deren Stellvertreter das Gegenteil verlangen. Abg. Rickert (fr. Vgg.) befürwortet den Antrag als eine Konsequenz der Gewissensfreiheit. Kultusminister Bosse erklärt, daß die Staatsregierung sich noch nicht mit dem Antrage befaßt habe; er persönlich gebe zu, daß der gegenwärtige Zustand in mancher Hinsicht nicht erfreulich sei, aber bezweifle, ob eine gesetzliche Regelung der Frage jetzt angebracht sei. Die Sache sei anders geworden, seitdem sich das Dissidententum mit nacktem Atheismus decke. Abg. Seyffardt (nl.) tritt für den Antrag ein, da der jetzige Unterrichtszwang unhaltbar sei. Abg. Porsch (Z.) will den Dissidentenkindern den Religionsunterricht erhalten wissen, ist aber mit formaler Änderung der jetzigen Bestimmungen einverstanden. Abg. Irmer (kons.) betont, daß es sich nicht um Beschränkung der Gewissensfreiheit, sondern um das Maß handle, bis zu welchem das Erziehungsrecht der Eltern einzuschränken sei. Der Antrag wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. — Nächste Sitzung: heute 12 Uhr: Vorlage, betreffend Zwangsvollstreckung aus Forderungen von landschaftlichen und ritterschaftlichen Kreditanstalten; Antrag Wendel-Strinfels, betreffend Fleischkontrolle; Petitionen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der König von Siam ist mit den Prinzen und seinem Gefolge gestern abend aus Ischl hier eingetroffen und vom Kaiser Franz Joseph, der auf der Fahrt zum Bahnhofe von der Volksmenge stürmisch begrüßt wurde, sowie von den Erzherzögen Otto, Ludwig Viktor und Eugen, ferner von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, empfangen worden. Der Kaiser begrüßte den König und die Prinzen mit einem herzlichen Händedruck, ebenso die Erzherzöge. Nach erfolgter gegenseitiger Vorstellung schritten die Monarchen die Ehrencompagnie ab, worauf die Fahrt zur Hofburg erfolgte. In den Straßen waren die Truppen der Wiener Garnison aufgestellt. Die Monarchen wurden vom Publikum auf's ehrerbietigste begrüßt.

Frankreich.

Paris. Bei dem gestrigen Ministerrate im Elysee erklärte der Minister des Auswärtigen Hanotaux, daß die in Konstantinopel schwebenden Verhandlungen einen günstigen Fortgang nähmen.

— Deputiertenkammer. Im Laufe der Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Erneuerung des Privilegs der Bank von Frankreich wurde gestern ein Zusatzantrag Jaurès, der die Schaffung einer landwirtschaftlichen Zentral-Kredit-Bank verlangt, mit 397 gegen 107 Stimmen abgelehnt.

— Mit Ausnahme von nur zwei oder drei Blättern macht die Pariser Presse keinerlei Anstrengungen für das Jubelfest der Königin Viktoria, sondern begnügt sich mit einem magern Londoner „Havas"-Bericht. „Débats" lassen der Königin und dem englischen Volke Gerechtigkeit widerfahren. „Matin" giebt widerwillig den mächtigen Aufschwung des Britenreiches zu, sagt aber, das sei kein Kunststück, da die Natur selbst England der Sorge um die eigene Sicherheit enthoben habe, indem sie ihm eine Insel als Heimat anwies.

Nancy. Der Kriegsminister erwiderte dem Maire, der warm für die Befestigung Nancys eingetreten war, er prüfe gegenwärtig ohne Voreingenommenheit die Frage; er werde sich der Entscheidung des Obersten Kriegsrates anschließen und sich darauf beschränken, die Schlußfolgerungen des Obersten Kriegsrates der Kammer vorzulegen.

Belgien.

Brüssel. Durch den unlängst von dem Könige Leopold II. in seiner Ansprache an die vom General Brialmont geführte Abordnung bewirkten Hinweis auf die Notwendigkeit einer Reorganisation der belgischen Heeresverfassung auf Grund des Prinzips der allgemeinen Wehrpflicht findet sich das klerikale Ministerium in eine seinen Parteigängern höchst unangenehme Lage versetzt. Im Herzen der allgemeinen Wehrpflicht abhold, aber durch äußere Verhältnisse gezwungen, der Sache mindestens nicht schroff ablehnend gegenüberzutreten, sucht es in den ihm ergebenen Preßorganen ein Umgehungsmanöver auszuführen. Darnach war die öffentliche Meinung sehr im Irrtum, aus der Allerhöchsten Kundgebung eine Empfehlung des Grundsatzes der allgemeinen Wehrpflicht herauszulesen. Der König habe diesbetreffs nichts gethan, als einen bereits mehrfach ausgesprochenen, rein subjektiven Wunsch wiederholt. Aus dem Umstande, daß König Leopold betont habe, die taktischen Einheiten des belgischen Heeres müßten ähnlich wie jene der großen Nachbarstaaten zusammengesetzt, bewaffnet und ausgebildet sein, folgern die ministeriellen Preßorgane, es handele sich bei der in Rede stehenden Kundgebung des Monarchen überhaupt nur um eine taktische Frage, nicht aber um den Rekrutierungsmodus, womit der König seine Ansprache nur eingeleitet habe. Ferner soll der König lediglich seine private Meinung in militärischen Dingen haben äußern wollen, so gut er sich tagtäglich über Kunst-, Litteratur-, Hygiene-, Kolonialfragen ꝛc. vernehmen lasse. Zudem sei der Wortlaut der Allerhöchsten Kundgebung in Übereinstimmung mit der Regierung vorher festgestellt worden, was allein schon den Beweis liefere, daß der König nicht zu Gunsten der allgemeinen Wehrpflicht habe Stellung nehmen können, weil die Einführung derselben durchaus nicht in der Absicht des katholischen Ministeriums gelegen sei. Aus diesem Verlegenheitsplaidoyer der ministeriellen katholischen Blätter Belgiens geht zur Genüge hervor, daß die Regierung die Verantwortlichkeit für das Eintreten des Königs zu Gunsten der allgemeinen Wehrpflicht übernimmt, einerlei, ob der Wortlaut der Königlichen Ansprache ein vorher mit dem Ministerium vereinbarter war oder nicht, denn die Minister haben auch schon ihrerseits in der Kammer sich zu der Frage in ganz ähnlicher Weise wie jetzt der König vernehmen lassen. Nur darf man, ganz abgesehen davon, daß der König in militärischen Dingen nicht als bloßer Privatmann, sondern in seiner Eigenschaft als verfassungsmäßiges Oberhaupt der Armee spricht, nicht folgern, daß, weil die Minister vor der Öffentlichkeit das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht tolerieren, sie nun auch die logischen Schlußfolgerungen aus ihren bezüglichen Erklärungen ziehen werden. Vor nicht langer Zeit hatte der interimistische Kriegsminister als Grund für die dilatorische Behandlung dieser Frage den Mangel einer parlamentarischen Mehrheit angegeben. Wenn das Ministerium wirklich Wert auf die Reorganisation der belgischen Heeresverfassung in der beregten Richtung legte, so würde es doch wenigstens seinerseits sich bemühen, eine Mehrheit für diese zu stande zu bringen. Statt dessen legt es die Hände in den Schoß und läßt die Wortführer des Ultramontanismus im Lande nach Herzenslust gegen die allgemeine Wehrpflicht eifern. Noch weniger fällt es ihm ein, die Sache an die Wähler zu bringen, und wenn der geschäftsordnungsmäßige Termin der Neuwahlen kommt, so wissen die Regierungskreise schon aus Erfahrung, wie es gemacht wird, um unter der Hand den ganzen Verwaltungsapparat zu Gunsten der ultramontanen Opposition gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht mobil zu machen, ohne daß man vor der Öffentlichkeit aus der Grenze der strengen Objektivität heraustritt. Dieses Doppelspiel ist dem Kabinett bisher so wohl gelungen, daß es sich seine Fortführung sicher nicht nehmen lassen dürfte. („B. P. N.")

---

modernen Künstlerdasein, die Behandlung eines Konflikts, der, wie der Magnetberg, Phantasie, Seele und Sinne jüngerer Talente anzieht. Ein junger Poet, der das Ringen in seiner Kunst aufgiebt, da er zur Erkenntnis durchdringt, daß „auch das Beste und Größte sich nicht von selbst Bahn bricht, sondern unbeachtet verkümmert, heut wenigstens! — wenn sich niemand findet, der die nötige Reklame dafür macht und es hochposaunt. Nicht was einer kann, entscheidet, sondern ob er sich zu bücken und zu ducken weiß, ob er versteht, sich einer Clique oder Claque anzufreunden und bei Leuten, auf die es ankommt, sich lieb Kind zu machen. Sonst — würde er einfach totgeschwiegen." Gewiß ist nur zu viel Wahres daran, daß der „Erfolg auf Aktien" heute mehr als je zuvor blüht, aber die Schule oder Clique, der der in „Flügelmüde" geschilderte Dichter Jost angehört, hat ihren reichlichen Anteil an dieser Lage der Dinge. Und die letzte Konsequenz, die Hr. Jost aus dieser Lage zieht, lautet: „Nur, wer Geld hat, darf sich den Luxus gestatten, seinem Ideale leben zu wollen, wer das nicht hat, hat kein Recht dazu." Wir haben schon hübsche Vorproben von der Ära des Protzentums, die damit feierlich heraufbeschworen wird, und die großen und armen Talente unserer Litteratur von Klopstock bis Hebbel würden sich nicht wenig wundern, wenn sie diese Lebens- und Kunstphilosophie ihrer Nachfahren zu Gesicht bekämen. Inferiore Naturen, um im Stil der Herren zu reden, wie Ed. Mörike, wie Theodor Storm, wie Klaus Groth, konnten freilich dichten, und der eine in einer schwäbischen Landpfarre, der andere in einer Advokatur im weltfernen Husum, der dritte gar als Lehrer in Heide, ihre Existenz bis zu der Zeit sichern, wo ihrem echten Schaffen eine allmälige Geltung blühte. Aber freilich, wenn sie auch unermüdlich um das „Höchste, was es vielleicht gab", rangen, in einer „Welt, die einem ewigen Krieg glich mit ununterbrochnem auf dem Posten sein müssen; Tag und Nacht, wobei es sich bei jedem in jedem Augenblicke um alles handelte", lebten sie nicht, und so müssen wir schon glauben, daß den tiefsten Naturen der Gegenwart die Wahl nur zwischen dem Besitz eines ausreichenden Kapitals und dem Korrespondentenposten in einer Zündhölzchenfabrik, bei dem man nichts schaffen kann, geblieben ist. Übrigens ist die eigentliche entscheidende Katastrophe der Novelle, die Begegnung Josts und seiner Geliebten mit dem heruntergekommenen Bleistift- und Zwanzigpfennigbücherkolporteur, der vor Zeiten ein echter lyrischer Dichter gewesen ist, einfach ergreifend und schön, und in beiden Novellen neben modischen Kraftphrasen und geschwollenen Redensarten doch wahrhaftes Talent, Reinheit und Kraft des Ausdrucks, auch eine gewisse Innerlichkeit namentlich in der Charakteristik der Hannah in „Flügelmüde" vorhanden, sodaß man wohl hoffen darf, der Verfasser werde über die Helltäume aus den Berliner Nachtcafés zu anderer Lebensdarstellung hinwegschreiten.

Auch die dritte bei Fontane erschienene Sammlung „Der ledige Stipfel" von Richard Bredenbrücker ist kein Roman, sondern enthält außer der so betitelten ersten Novelle noch die beiden Erzählungen „Die Heimkehr", mit tragischem Ausgang, und „Warum Hochwürden dem Anderl noch immer einen Gulden schuldet", letztere ein humoristisches Prachtstück, wenn man sich erst mit dem ausschließlichen Gebrauch des Tiroler Dialektes befreundet hat. Alle drei Novellen spielen in Südtirol, es ist kräftige Schilderung der Landesart und fesselnde Charakteristik in ihnen, die Motive sind eigentümlich, aber einfach und innerlich lebensvoll, die scharfe Beobachtung des Einzelnen hemmt den Fluß der Erzählung nicht. Die psychologische Vertiefung führt allerdings zu einer gewissen Breite, aber diese ist der anekdotischen Art zu erzählen noch immer vorzuziehen.

Eine neue Sammlung „Geschichten aus Tirol" von Carl Wolf (Innsbruck, A. Edlingers Verlag, 1897), schon die dritte des gleichen Verfassers, enthält zumeist kurze Geschichten, die den kleinen steirischen Erzählungen Rosseggers einigermaßen verwandt sind. Hier überwiegt die anekdotische Vortragsweise in der That, doch hat der Verfasser das Talent mit ein paar knappen Worten, ein paar lebendigen Zügen auch einen Charakter hinzustellen. Sehr hübsch ist die Vision, die ein ländlicher Dante, der Gargler Sepp über „Himmel und Hölle" vorträgt, ganz humoristisch „Das sägespänene Herz", in dem ein entschlossenes Diandl ihren zaghaften Schatz nicht zum Reden zwingen kann und endlich ihren Vater zum Reden zwingt, auch „Wie die roten und grünen Schnüre von unsere Bauernhüt aufkemmen sein" und „Der Sixt und der Hartl" sind gute Proben der besondern Art Wolfs zu erzählen. Der Humor und die Lebenslust überwiegen in diesen Geschichten durchaus, zu eigentlich poetischer Wirkung erheben sie sich freilich selten. (Fortsetzung folgt.)

* 13. Schlesisches Musikfest. Görlitz, 22. Juni. (3. Tag.) War gestern mit dem „Triumphlied" dem jüngst uns entrissenen Tonmeister der klassischen Kompositionsweise Brahms der Zoll der Erinnerung und Dankbarkeit gebracht, so leitete heute die 7. Symphonie Bruckners, des andern großen Toten, den seine Entwicklung zum Antipoden von Brahms gemacht hat, die Festaufführung ein. Dem Komité der Feste gebührt für diese Wahl wie für die Vorführung von allem, was das Publikum zu eigenem Urteil anregt, Dank. Mag die Symphonie, nach der Aufnahme durch das hiesige Publikum zu schließen, auf weitere Kreise keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben, mag überhaupt die volle Schale des Beifalls, wie dies ja übrigens bei solchen Festen üblich ist, allzureichlich über die Solisten mit oder ohne das hohe C ausgegossen werden, sodaß für die prachtvollen Leistungen der Symphoniekapelle wenig übrig blieb — es thut nichts: hie und da bleibt doch etwas hängen, hier trägt ein Vereinsleiter, dort ein strebender Dilettant eine Anregung zu weiterem Studium nach Hause, die reiche Früchte trägt. Wie in der Symphonie, die namentlich an reinen Tonansatz der Bläser große Anforderungen stellt, so vermochte die Königl. Kapelle auch in dem „Römischen Karneval" von Berlioz und in der Oberon-Ouvertüre noch einmal ihre Meisterschaft in der Ausarbeitung von Feinheiten und Einzelheiten zu zeigen.

Eine größere Anzahl der vielen solistischen Darbietungen des Abends standen, sei es durch den Wert des Gebotenen, sei es durch die Art der Darstellung, in erster künstlerischer Linie und somit im Rahmen eines großangelegten Musikfestes. Wir möchten namentlich Prof. Halirs klassischen, nach allen Richtungen hin vollendeten und abgerundeten Vortrag des Beethovenschen Klavierkonzerts erwähnen, dann der Frau Goetze gedenken, die die Arie der Dalila aus „Samson und Dalila" in so vornehmer und doch der Leidenschaft der Saint-Saënsschen Komposition gerecht werdender Weise vortrug, daß sie reinsten Genuß bot. Das wuchtige Händelsche „Halleluja", mit Schwung und Wärme von den Chören dargeboten, beschloß in würdiger Weise den dritten Festabend und das gesamte Musikfest. Daß alle Solisten sowie der Festdirigent am Schlusse des Abends mit einem Blumen- und Kranzregen und den üblichen Ansprachen gefeiert wurden, versteht sich von selbst.

Ein dankbarer Rückblick auf die Fülle von Genüssen

SLUB
Wir führen Wissen.

Italien.

Rom. In der Deputiertenkammer erklärte gestern Sidney Sonnino die ganze britische Nation begehe in voller Festesstimmung im Mutterlande sowohl, wie in den über die ganze Erde zerstreuten Kolonien den 60. Jahrestag des Regierungsantritts der Königin Viktoria. (Lebhafte Zustimmung.) Sonnino fuhr fort, er sei sicher, den Gefühlen des ganzen Hauses Ausdruck zu geben, wenn er den Präsidenten bitte, bei diesem feierlichen Anlaß dem Sprecher des englischen Unterhauses die warm gefühlten Wünsche des Hauses für eine lange und segensreiche Fortdauer der ruhmreichen Regierung der Königin und den Anteil auszudrücken, den das italienische Volk an den Ereignissen nähme, die die große Nation, die Lehrmeisterin der Freiheit, Duldsamkeit, des bürgerlichen Fortschritts und der Ordnung, freudig bewegten. (Lebhafte Zustimmung und Beifall.) Marineminister Brin trat im Namen der Regierung voll und ganz dem Antrage Sonnino bei. (Lebhafte Zustimmung.) Präsident Zanardelli erklärte, er schätze sich glücklich, den angenehmen Auftrag anzunehmen, dem Sprecher des Unterhauses die Gefühle der Vertreter der italienischen Nation bei diesem ruhmreichen Jahrestage auszusprechen. (Lebhafte Zustimmung.)

— Auch im Senat wies Blaserna gestern darauf hin, daß das englische Volk den 60. Jahrestag des Regierungsantritts der Königin Viktoria feiere, und schlug vor, daß der Senat der erhabenen, glorreichen Königin seine Wünsche für das Wohlergehen und den Ruhm der Königin und des englischen Volkes zum Ausdruck bringe. (Sehr gut!) Arbeitsminister Prinetti erklärte, die Regierung schließe sich dem Vorschlage Blasernas mit ganzem Herzen an. Der Antrag wurde angenommen, worauf Präsident Farini erklärte, er werde den Beschluß des Senats zur Ausführung bringen.

— In der italienischen, wie in der französischen Presse wurde in den letzten Tagen die Frage erörtert, ob sich von dem jüngsten Besuche des Prinzen von Neapel in Paris irgendwelche Rückwirkungen in politischer Hinsicht erwarten ließen. Der „Pol. Corr." wird zu dieser Frage aus Rom geschrieben: Will man diesen Besuch unter dem richtigen Gesichtswinkel betrachten, so muß man seine Veranlassung im Auge behalten. Das kronprinzliche Paar begab sich bekanntlich behufs Vertretung des Königl. Hofes beim Regierungsjubiläum der Königin Viktoria nach London und mußte bei dieser Gelegenheit die französische Hauptstadt berühren. Es wäre nun gewiß und mit Recht als ein demonstrativer Vorgang angesehen worden, wenn der Prinz von Neapel es vermieden hätte, hierbei in Paris einen kurzen Aufenthalt zu nehmen. Die französische Regierung ließ, nachdem sie von der Absicht des Kronprinzen, bei der Fahrt nach England in Paris Station zu machen, Kenntnis erhalten hatte, in Rom die Versicherung erteilen, daß das kronprinzliche Paar in der französischen Hauptstadt jene sympathische und achtungsvolle Aufnahme finden werde, auf die es Anspruch habe und die den freundlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten entspreche. Daß die persönliche Berührung, in die der Prinz von Neapel mit den leitenden Persönlichkeiten in Paris getreten ist, politische Spuren zurücklassen werde, darf bezweifelt werden. Das Verhältnis zwischen Italien und Frankreich hat sich unter dem Kabinett Rudini unstreitig gebessert, es wäre aber eine Täuschung, wenn man sich in naher Zeit einen durchgreifenden Umschwung in der Haltung der Republik gegenüber Italien, insbesondere in handelspolitischer Richtung, versprächе. Der Besuch des Prinzen von Neapel in Paris mag somit dazu beitragen, daß die Freundlichkeit des Verkehres zwischen den beiden Kabinetten, die erst nach dem Rücktritte Crispis erzielt werden konnte, sich befestige, wesentliche politische Wirkungen wird aber dieser Besuch nach der allgemein herrschenden Überzeugung nicht nach sich ziehen.

Schweiz.

— Zur brennendsten Tagesfrage in der Schweiz wird der „Tägl. Rundsch." von einem dortigen Mitarbeiter geschrieben: Das Schicksal der Rückkaufsvorlage in der Bundesversammlung ist durch den soeben gefaßten Eintretensbeschluß des Ständerats besiegelt, und die Gegner der Eisenbahnverstaatlichung werden nur noch vom Volksentscheid und vom Bundesgericht etwas zu erhoffen haben. Auf welche Weise und unter welchen Schwierigkeiten die Vorlage verläufig gerettet wurde, ist ebenso sehr bezeichnend als wenig erbaulich für unser politisches Leben. Als der bundesrätliche Gesetzentwurf bekannt geworden war, entbrannte zuerst der Bruderstreit unter denjenigen Kantonen, die Anspruch auf den Sitz von Kreisdirektionen der zukünftigen Bundesbahnen zu haben glaubten. Neben der Bundeshauptstadt Bern erhoben Zürich und Luzern ihre Stimme, um den Sitz der Generaldirektion für sich zu erhalten. Einstweilen nun bleibt Bern für die Generaldirektion bestimmt, während man den Städten Basel und St. Gallen, wo gegenwärtig zwei Hauptbahnen ihre Verwaltung haben, je eine Kreisdirektion zuteilen mußte. Die gefährlichsten Gegner aber, die französischen Schweizer, hat man dadurch kirre gemacht, daß man in den Gesetzentwurf eine Bestimmung aufgenommen hat, durch welche sich der Bund in aller Form verpflichtet, den Bau der Simplonbahn zu übernehmen. Dadurch ist der Lieblingsplan der Westschweiz vollständig gewährleistet. Gleichzeitig hat dieser Tage in Mailand eine Sitzung des italienischen Simplonbahnausschusses stattgefunden, der die Geldbeschaffung für das Unternehmen seitens Italiens in sichere Aussicht stellt. Auf diesen nicht eben rühmlichen Umwegen wurde schließlich eine schwache Mehrheit, 26 gegen 17 Stimmen, zu Gunsten der Rückkaufsvorlage erreicht. Daß der Nationalrat, der über eine starke radikale Mehrheit verfügt, die Vorlage so wie sie ist, mit den wenigen Änderungen, die sie im Ausschusse erlitten hat, annehmen wird, unterliegt keinem Zweifel. Damit ist jedoch über das Ergebnis einer Volksabstimmung noch nichts gesagt. Die örtlichen Sonderinteressen, die Angst vor einer schweren Staatsschuld und der Schreck vor einer Vermehrung der Bureaukratie sind so groß, daß die Lebensfähigkeit der ganzen Vorlage noch keineswegs gesichert erscheint. Eines aber ist gewiß, daß die Rücksichten auf die Aktionäre den Entscheid sowohl im Parlament als im Volk erst in letzter Linie bestimmen werden. Erscheint der Rückkauf politisch genehm und ein gutes Geschäft, so ist es beschlossene Sache, und die Aktionäre werden alsdann ihr Recht beim Bundesgericht suchen müssen.

Großbritannien.

London. Letzten Sonnabend waren die Minister der Kolonien die Gäste der Südafrikanischen Gesellschaft in London, wobei auch bemerkenswerte Worte über die Politik gegenüber Südafrika fielen. Der Vorsitzende, Herzog von Cambridge, verteidigte in seiner Rede eine Politik des Gebens und Empfangens zwischen Engländern und Holländern, da beide Nationalitäten ohne ein Zusammengehen viel weniger mächtig wären, und riet, sie sollten aus diesem Grunde die innigsten Freunde sein. Darauf erklärte in einer sehr bedeutsamen Rede der Premier der Kapkolonie, Sir Gordon Sprigg, er habe der Reichsregierung wichtige Vorstellungen zu machen, daß das Reich die äußerste Vorsicht und Geduld mit Südafrika haben müsse, wenn nicht alles aus den Fugen gehen solle. In Südafrika hätten übereilt gefaßte Beschlüsse noch niemals Gutes gestiftet. Die letzten 18 Monate habe man eine Geduldsprobe bestanden. Nichts habe mehr geschadet, als viele in Südafrika wie in England gehaltene Reden. Aber, so fügte er hinzu, Geduld und stilles Verhalten hätten gute Früchte gezeitigt: heute sei die Lage der südafrikanischen Angelegenheiten eine solche, daß man mehr Hoffnung auf Frieden und einträchtiges brüderliches Zusammenwohnen der verschiedenen Völker schöpfen könne, als seit dem letzten Vierteljahrhundert. Indessen, in den Punkten der Ehre und des Rechtes müsse die britische Regierung unentwegt dastehen. Das Parlament der Kapkolonie habe nun beschlossen, zu den Kosten der britischen Marine beizutragen. Denn in Südafrika fühle man die Notwendigkeit einer mächtigen Flotte, welche bald hier, bald dort verwandt werden könne, wo Gefahr drohe, und die Vormacht der Königin in Südafrika könne nicht besser, als durch Verstärkung ihrer Marine gewahrt werden. Damit solle keine Drohung ausgesprochen werden, denn seiner Meinung nach sei die Verstärkung der britischen Marine für die südafrikanischen Binnenstaaten ebenso wertvoll, wie für die britischen Kolonien. Wenn die angekündigte Politik der Reichsregierung aufrichtig durchgeführt werde, könne man die eingeschlagenen friedlichen Bahnen weiter wandeln. Er hoffe, daß die Reichsregierung in ihrem südafrikanischen Programm kein Schwanken zeigen werde. — Spriggs Rede enthält, bemerkt hierzu die „Tägl. Rundschau" zutreffend, eine entschiedene Verurteilung der von Chamberlain befolgten Fanfarenpolitik und wird hoffentlich beim Kolonialamte gebührende Berücksichtigung finden. Unmittelbar hat der Staatssekretär der Kolonien auch anscheinend nicht geantwortet, was bei seinem schuldbeladenen Gewissen auch wohl das Gescheiteste war. Dafür ward von ihm am Montage beim Jubiläumsfrühstück für die Kolonialpremiers in Birmingham klugerweise die patriotische Seite angeschlagen, indem er der Hoffnung Ausdruck verlieh, „die Minister würden die Möglichkeit einer Föderation freier Nationen, welche sich auf der festen und dauernden Grundlage des großen Gebäudes der Reichsherrschaft aufbauen würde, nicht aus den Augen verlieren.

Rußland.

St. Petersburg. Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist à la suite des Russischen Dragonerregiments Nr. 30, dessen Chef der Großherzog von Sachsen-Weimar ist, gestellt worden.

Türkei.

Konstantinopel. Wie die „Polit Corr." über London erfährt, verlaute dort, bezüglich der Ergebnisse der fünften Sitzung für die Friedensverhandlungen in Konstantinopel, daß bei der vorzunehmenden Grenzregulierung nebst Nezero auch Grizovali an die Türkei fallen werde. Die strategische Position der letzteren gegenüber Griechenland dürfte in Zukunft eine um so stärkere sein, als dem Vernehmen nach der Meluna-Paß der Türkei zugesprochen werden solle. — Des weiteren wird dem Blatt von dort gemeldet, daß die Einwendungen, die das Athener Kabinett in den letzten Tagen in der Frage der Kriegsentschädigung erhoben habe, nach allgemeiner Überzeugung ganz aussichtslos seien. In der Anerkennung der Verpflichtung Griechenlands zur Zahlung einer solchen Entschädigung an die Türkei seien alle Mächte einig, und es werde der griechischen Regierung nichts übrig bleiben, als sich dieser Notwendigkeit, die durchaus nicht zu umgehen sei, zu fügen.

— Mit dem 14. d. Mts. sind die Truppentransporte der zweiten Mobilmachung im allgemeinen beendet worden. Es ging an diesem Tage der 86. Militärtrain der am 15. April begonnenen Transporte, die zusammen 1070 Offiziere, 71457 Mann und 14914 Pferde betrugen, von der Station Muradli ab. Die Zahl der expedierten Redifbataillone beträgt achtzig. In den letzten Wochen wurden ganze Militärzüge expediert, die nur Nachzügler an Mannschaften und Pferden der früheren Redifbataillone führten. In der jüngstvergangenen Woche wurden auch einige Militärzüge ausschließlich nur mit Pferden für die Kavallerie und Artillerie der Operationsarmee abgelassen.

Örtliches.

Dresden, 23. Juni.

* Ihre Majestät die Königin und Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin-Mutter von Genua besuchten gestern nachmittag die Internationale Kunstausstellung.

* Die hiesige englische Kolonie beging gestern die Jubelfeier des sechzigsten Jahrestages des Regierungsantritts Ihrer Majestät der Königin Viktoria von England in überaus würdiger Weise. Nachdem bereits am Tage vorher in der Schotsischen Kirche ein Festgottesdienst stattgefunden hatte, welchen Hr. Rev. J. Davis-Bowden leitete, wurde gestern ein feierlicher Dankgottesdienst in der englischen Kirche durch Rev. Moore abgehalten, welchem der hiesige britische Konsul, Hr. Kommerzienrat H. Palmie, in amtlicher Eigenschaft sowie die Mitglieder des Festkomitees beiwohnten. Letztere versammelten sich alsdann als Gäste des Hrn. Konsul Palmie in Sendigs Hotel „Europäischer Hof" zu einem Lunch, bei welchem Hr. Sendig die Tafel außerordentlich reich und geschmackvoll ausgerichtet hatte. Den Trinkspruch auf Ihre Majestät die Königin Viktoria brachte Hr. Konsul Kommerzienrat Th. Palmie mit warmen und herzlichen Worten aus. Abends ½8 Uhr fand im Hotel „Albertshof" das eigentliche Festbankett statt, an welchem sich etwa 70 Damen und Herren der hiesigen englischen Kolonie beteiligten. Der erste von dem Chairman Hrn. General Melville ausgebrachte Trinkspruch galt Sr. Majestät dem König und Sr. Majestät dem Kaiser. An Se. Majestät den König wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt. Hierauf brachte derselbe Redner in zündenden Worten das Hoch auf Ihre Majestät die Königin Viktoria aus. Der nächste Trinkspruch des Hrn. Rev. Davis-Bowden galt dem Vorsitzenden des anglo-amerikanischen Klubs und des Festkomitees Hrn. General Melville, sowie dem Sekretär des Klubs Hrn. Ryder und dem englischen Konsul Hrn. Kommerzienrat Palmie; Redner hob die Verdienste hervor, die sich die genannten Herren, sowie das Festkomitee überhaupt um das Zustandekommen der Feier erworben hätten. Hr. Kommerzienrat Konsul Palmie dankte in warmempfundenen Worten und versicherte, daß er der englischen Kolonie wie seither so auch in der Zukunft gern zur Seite stehen und ihre Interessen nach Kräften wahrnehmen werde; sein Toast klang aus in einem Hoch auf die englische Kolonie, die Damen und auf die Herren des Festkomitees. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des Gardereiterregiments gespielt. Inzwischen hatte sich in dem glänzend erleuchteten Garten des Hotels „Albertshof" ein weiterer Kreis von Angehörigen der Kolonie versammelt, um an der musikalischen Soiree teilzunehmen, bei welcher Darbietungen der Musikkapelle und Gesangsvorträge abwechselten. Mit dem gemeinsamen Gesang der englischen Hymne „God save the Queen" fand die offizielle Feier ihren Abschluß, und die Teilnehmer widmeten sich dem Tanz. — Zum Gelingen der Feier, welche den Charakter eines intimen Familienfestes trug, hat die treffliche Ausstattung der Tafel sowohl hinsichtlich der Speisen als auch der Getränke wesentlich beigetragen und die Leistungen der Verwaltung des „Albertshof" fanden allgemeine Anerkennung. — Auf das Huldigungstelegramm ging von Sr. Majestät dem Könige folgende Antwort ein: „Ich danke den in Dresden lebenden Engländern herzlich für den mir freundlichst gesandten Gruß. Albert."

* In der Königl. Blindenanstalt findet am 25. d. Mts., vormittags 10 Uhr, die 58. Feier des Ollufiefischen Stiftungsfestes statt. Nach einem Orgelvorspiel und Gesang eines Chorals („Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut") folgt der Vortrag eines Liedes von Georgi „An die verklärten Wohlthäter", nach der russischen Volksweise von Lwoff, und der Bataerie „Ich danke Dir, Herr mein Gott!" aus dem Oratorium „Paulus" von Mendelssohn-Bartholdi; hierauf wird der Direktor der Anstalt, Hr. Hofrat Büttner, die Festrede halten. An diese werden sich folgende Gesangsvorträge anschließen: „Gebet", Frauenchor und Solostimmen von R. Schumann; „Das ist die Zeit der Rosen", Duett für Männerstimmen, komponiert und der Königl. Landesblindenanstalt gewidmet vom Königl. Musikdirektor Volkmar Schurig; „Das Herz", Frauenchor von Ferd. Möhring. Nach einem von Clara Decker gesprochenen „Festgedicht" beschließen ein Duett für Sopran und Bariton „Still wie die Nacht, tief wie das Meer", von Carl Götze, und der Chor aus Haydns Oratorium „Die Schöpfung", „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes", das reichhaltige Programm, mit welchem die Schüler der Königl. Blindenanstalt von ihrem musikalischen Können Zeugnis ablegen werden.

* Einer Einladung der Direktion der Dresdner Bank folgend, hatten sich gestern abend nahezu sämtliche Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums, an der Spitze die Herren Stadtverordneten-Vorsteher Geh. Hofrat Dr. Ackermann und Vizevorsteher Dr. Osterloh in dem neuen Gebäude der Dresdner Bank zu einer Besichtigung eingefunden. Diese erfolgte in Sektionen, die in dankenswertester Weise von den Herren Konsul Knoop, Bankdirektor Klemperer und Regierungsbaumeister Rumpel, dem Miterbauer des Gebäudes, sowie den Herren Prokuristen geführt wurden. Zunächst wurde der Hauptsaal im Erdgeschosse mit der Hauptkasse, den Kouponkassen, den Wechselkomptoren, der Effektenkasse, der Lombardkasse 2c. in Augenschein genommen. Hier wurde unter anderem die das Erdgeschoß mit den beiden Obergeschossen verbindende Rohrpost in Thätigkeit vorgeführt. Sodann begab man sich in den Depotkeller. Unter dem Keller wie unter dem ganzen Gebäude befindet sich eine 2½ m starke, mit stählernen Doppel-T-Trägern, die sich legenweise kreuzen, durchsetzte Betonschicht, die bis zum Grundwasser reicht. Getrennt vom Depotkeller liegt die bereits von uns besprochene Stahlkammer. Die Miete für ein 15 cm hohes, 25 cm breites und 50 cm tiefes Tresorfach beträgt auf ein Jahr 20 M. und steigt je nach der Größe des vermieteten Faches bis zu 75 M. jährlich an. Nachdem man noch die im 1. Obergeschosse befindlichen Zimmer des Aufsichtsrates, der Direktion, der Prokuristen und der Direktions-Sekretäre und im 2. Obergeschosse die Buchhalterei und das sehr große Archiv besichtigt hatte, begab man sich in das Erdgeschoß zurück, wo die Direktion Erfrischungen darbieten ließ.

* Aus amtlichen Bekanntmachungen. Da in neuerer Zeit wiederholt Einfriedigungsmauern durch den Druck der innerhalb der Grundstücke herangeschütteten Sand-, Erd- oder Steinmassen nach öffentlichen Verkehrswegen zu umgestürzt und dadurch Personen verunglückt sind, untersagt die Königl. Polizeidirektion und der Rat zu Dresden im Interesse der Sicherheit des öffentlichen Verkehrs das Anschütten von Baumaterial oder Ausschachtungsmassen an die Einfriedigungsmauern, die an öffentlichen Straßen oder Plätzen gelegen sind. Zuwiderhandlungen werden, insoweit nicht im einzelnen Falle eine schwerere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen geahndet werden. — Von heute ab wird die Stephanienstraße (zwischen der Canalettostraße und der Striesener Straße) wegen Pflasterung auf die Dauer dieser Arbeiten gesperrt. — Die Direktion der hiesigen städtischen Sparkassen giebt wiederholt bekannt, daß die hiesigen Sparkassen jederzeit unter günstigsten Bedingungen kostenfrei hypothekarische Darlehen auf Hausgrundstücke in Dresden und Umgebung gewähren. Gesuche um Darlehen, denen das Besitzstandsverzeichnis, der Brandversicherungsschein und ein Hypothekenbuchauszug beizufügen ist, werden bei der Sparkassenstelle im Gewandhause (Kreuzstraße Nr. 23, I, Zimmer Nr. 6) während der Geschäftsstunden von 9 bis 1 und 4 bis 5 Uhr sowie in der Kanzlei des städtischen Finanzamtes (Altstädter Rathaus, II., Zimmer Nr. 18) in der Zeit von 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr angenommen.

* Der Dresdner Lehrergesangverein hat für seinen morgen Donnerstag abzuhaltenden Liederabend ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt. Mit dem größten Teile desselben debutierte der Verein am vorigen Sonnabend in Aussig und erfuhr sich daselbst lebhaften Beifall. Hier kommen zu Gehör Lieder von Silcher, Franz Schubert, Albert Becker, Marschner u. a. An die Aussiger Sängerfahrt erinnert: „Ich grüße dich, herrlicher Elbestrand" von Pleyer. Besonders dürfte es interessieren, daß die drei bewährten Soloquartette des Vereins bei Aufstellung des Programms berücksichtigt worden sind.

* Der Badeanstaltsbesitzer Herr Gasse hat dem Allgemeinen Turnverein Badekarten zu sehr ermäßigtem Preise zur Verfügung gestellt, welche sich eifriger Benutzung erfreuen. — Die Spielabteilung des Allgemeinen Turnvereins, welche bisher ihre Thätigkeit nur Sonntags ausübte, hält jetzt auch jeden Mittwoch von abends 7 Uhr an Spiele auf der Schmelzwiese neben der neuen Turnhalle ab. Beitrittserklärungen werden jederzeit entgegengenommen.

* Eltern, die ihren Töchtern während der diesjährigen Sommerferien einen Erholungsaufenthalt in schöner, gesunder Luft wünschen, werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß Frl. Marg. Schmidt, Kurfürstenstraße 24 II, wie schon öfter, auch in diesem Jahre mit einer Anzahl von Kindern und jungen Mädchen eine Sommerfrische in Weißig bei Königstein zu beziehen gedenkt und gern junge erholungsbedürftige Menschenkinder in ihre Obhut nimmt. Anmeldungen werden jederzeit angenommen. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß Frl. Schmidt an jedem Mittwoch mit einer Anzahl von jungen Mädchen, zumeist den Schülerinnen ihrer Fortbildungsschule, eine größere oder kleinere Wanderung in die Umgegend unternimmt.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

und Anregungen, welche die drei hinter uns liegenden Tage der Stadt und Provinz gebracht haben, möge diese kurzen Berichte beschließen. Wenn wir einen hohen Maßstab anlegten, so durften wir es dank der hohen Stufe, auf welcher Opferwilligkeit, organisatorische Arbeit und künstlerisches Streben die schlesischen Musikfeste gehoben haben. Auch das diesmalige 13. Fest zeigte, daß die Einrichtung gefestigt und in weiterem Aufwärtsschreiten begriffen ist.

† Prof. Jürgen Bona Meyer ist gestern im Alter von 68 Jahren in Bonn gestorben. Mit ihm verliert nicht nur der Lehrkörper der dortigen Universität, sondern die gelehrte Welt überhaupt einen berufenen Vertreter der Geisteswissenschaften. Von dem Studium des Aristoteles ausgehend, hat er das ganze weite Gebiet philosophischen Denkens und Wissens umschrieben und eine Reihe von Arbeiten veröffentlicht, die ihm einen Ehrenplatz in der Geschichte der darstellenden Philosophie sichern. Ob er über „Aristoteles' Tierkunde" (1855 bereits das Thema seiner Doktordissertation) schrieb, oder die „Ideen der Seelenwanderung" (1861) behandelte, gleiche Klarheit, gleiche Fülle von Kenntnissen, gleiche Schärfe der Kritik zeichnen seine Bücher aus. Besonders tief hatte er sich in die kritische Philosophie Kants eingelebt, dessen Psychologie er anschaulich und belehrend darzustellen und zu erörtern verstand. Systematisch fortfahrend kam er auch auf Schopenhauers Philosophie, dessen System er analytisch-biographisch behandelte (A. Schopenhauer als Mensch und Denker, 1872), wie er, an dessen Hauptgedanken anknüpfend, noch in demselben Jahre eine Kritik seines Systems „Weltelend und Weltschmerz" betitelt, veröffentlichte. Besonders von Studenten und Examinanden viel benutzt wurde sein „Leitfaden zur Geschichte der Philosophie" (1882). Auch auf dem Gebiete vornehmer Popularphilosophie hat sich J. B. Meyer vielfach bethätigt, so in seinen Arbeiten „Zum Bildungskampf unserer Zeit" (1875), „Probleme der Lebensweisheit" (1887) u. a. m. In demselben Sinne war er Mitarbeiter an Paul Lindaus „Gegenwart." Der Verstorbene war in Hamburg geboren, studierte in Bonn und Berlin Naturwissenschaften und Philosophie, habilitierte sich 1862 in Bonn, worauf er einige Jahre an der Berliner Kriegsakademie philosophische Kollegien las, bis er im Jahre 1868 als Ordinarius nach Bonn berufen wurde. In demselben Sinne, wie er die philosophischen Wissenschaften behandelte, hat er sich auch an den kirchenpolitischen Kämpfen der siebziger Jahre beteiligt. Die Geschichte deutscher Geisteswissenschaft wird seinen Namen in Ehren bewahren.

* Über die Bakterienbefunde beim gelben Fieber liegen in der „Berl. Klin. Wochenschr." neue Mitteilungen vor. Sie verdienen besondere Beachtung, weil sie von einem geschätzten Forscher, Dr. Havelburg in Rio de Janeiro, ausgehen. Über einzelne seiner Beobachtungen in Brasilien, z. B. über seine Leprastudien, berichtete Havelburg in Berliner ärztlichen Vereinigungen. Die Feststellung eines immer wiederkehrenden Bakterienbefundes beim gelben Fieber ist das Endergebnis vierjähriger Untersuchungen Havelburgs über die Krankheitserscheinungen, den Leichenbefund und die Bakterienfauna beim Gelbfieber. Geleitet wurde Havelburg bei seinen Bakterienuntersuchungen von der Beobachtung, daß sich im Mageninhalte von Gelbfieberleichen regelmäßig ein Mikroorganismus in großen Mengen vorfindet. Es kam darauf an, diesen Mikroorganismus zu isolieren und ihn darauf zu prüfen, ob er eine schon bekannte Art oder ein unbekanntes Bakterium ist, und ob er in wesentlicher Beziehung zum gelben Fieber steht. Zur Gewinnung einer Reinkultur benutzte Havelburg den Tierversuch. Er nahm Meerschweinchen, die sich empfänglich erwiesen. Es wurden einer Reihe von Meerschweinchen 1 bis 2 ccm des Mageninhalts von am Gelbfieber Verstorbenen unter die Haut gespritzt. Daraufhin gingen die Tiere ein, und in ihrem Blute fanden sich die von Havelburg beobachteten Bakterien in Reinkulturen. Kontrollversuche mit dem Mageninhalte von Kranken, die an anderen Leiden zu Grunde gegangen waren, lehrten, daß die Einspritzung von solchem Mageninhalt in gleicher Menge von den Meerschweinchen ertragen wird; sie blieben am Leben, während die mit Gelbfieber angesteckten durchweg verendeten. Der Havelburgsche Gelbfiebererreger ist ein äußerst feiner, kleiner Bazillus, ungefähr 1 Mikromillimeter lang, 0,3 bis 0,5 Mikromillimeter breit. Er ist ein gerades Stäbchen, das sich zumeist isoliert zeigt, aber auch nicht selten liegen zwei Stäbchen paarweise zusammen; Fadenverbände bilden sich nicht. Eine Eigenheit des Bazillus besteht darin, daß die beiden Pole des Körpers besonders ersichtlich sind. Er färbt sich leicht mit allen basischen Anilinfarben, zeigt jedoch eine ziemliche Empfindlichkeit gegenüber absolutem Alkohol und Säuren. Färbung nach der Gramschen Methode gelingt nicht, auch nicht Geißelfärbung. Ob der Bazillus beweglich ist, hat Havelburg noch nicht entscheiden können. Auf der Gelatineplatte wächst der Bazillus schon nach 24 Stunden erkenntlich, als ein feiner weißer Punkt, der nach weiteren 24 oder 48 Stunden größer geworden ist, und, an die Oberfläche gekommen, sich als stecknadelkopfgroße Kolonie kennzeichnet. Die Gelatine wird nicht erweicht. Im Impfstich der Gelatine selbst wächst der Mikroorganismus als ein feiner, weißgekörnter Faden in die Tiefe, auf der Oberfläche sich als dicke weiße Kuppe in Nagelform ausdehnend. Die Gelatine bleibt fest. Auf der Agaroberfläche bilden sich bei Aussaat vereinzelter Bazillen runde, grauweiße Scheiben, die isoliert stehen oder zusammenfließen können. Die gewöhnliche Kochsche Nährbouillon wird schnell trübe; schon nach 24 Stunden hat sich ein grauer, wolkenartiger Bodensatz gebildet, der, aufgewirbelt, sich bald wieder senkt. Die Oberfläche der Bouillon bleibt klar. Zuckerhaltige Bouillon wird schnell in Gärung übergeführt. Ebenso entstehen im zuckerhaltigen Agar, sowohl bei Milch-, als besonders bei Traubenzucker, Gasbildungen, die Sprünge in der Agarmasse erzeugen. Milch wird in 12 Stunden zur Gerinnung gebracht. Auf der Kartoffel ist das Wachstum verhältnismäßig gering und bildet sich ein grauer, schleimiger Belag. Im Blutserum wächst der Mikroorganismus in uncharakteristischer Weise unter Trübung und Bodensatzbildung. Auf erstarrtem Serum bildet sich eine zarte, graue Decke.

* Residenztheater. Der Erfolg der wirklich lustigen Komödie „Papa Ritsche" mit dem beliebten Gaste Hrn. Wilhelmi in der Titelrolle erweist sich als nachhaltig. Das Theater ist jeden Abend gut besucht und die vielen Heiterkeitsausbrüche bei offener Szene und nach den Aktschlüssen lassen darauf schließen, daß „Papa Ritsche" noch für einige Tage auf dem Spielplane bleibt. Als Nachmittagsvorstellung für nächsten Sonntag ist das Volksstück „Goldene Herzen" geplant.

* Der hiesige Tonkünstlerverein hat in seiner Generalversammlung beschlossen, dem Freistellenfonds der erst seit 7 Jahren bestehenden Dresdner Musikschule (Dir. R. L. Schneider) für das Studienjahr 1897/98 die Summe von 300 M. in Anerkennung ihrer Leistungen und ihrer ernsten künstlerischen Richtung zu überweisen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Creditanstalt für Industrie und Handel.

Errichtet 1856.

Dresden, Altmarkt 13

Actien-Kapital 10 Millionen Mark; Reservefonds 3,15 Millionen Mark.

Für die Reisezeit

empfehlen wir unsere **feuer- und diebessichere**

Stahlkammer

5051

mit vermiethbaren Schrankfächern, welche unter eigenem Verschlusse des Miethers stehen, zur gefl. Benutzung für kürzere oder längere Zeit.

Dresdner Bank

Dresden, König Johann-Strasse 3.
II. Depositen-Kasse: Prager Strasse 39.
Berlin, Hamburg, Bremen, London, Nürnberg, Fürth.

Actiencapital: 85000000 Mark.
Reservefond: 19500000 Mark.

Unsere

Depositen-Kassen

vergüten bis auf Weiteres auf **Baareinlagen** gegen Depositenbuch:

bei täglicher	Verfügung	$1\frac{1}{2}$ %	pro anno.
„ einmonatlicher	„	2 %	
„ dreimonatlicher	„	$2\frac{1}{2}$ %	
„ sechsmonatlicher	„	3 %	

Die für den Depositen-Verkehr geltenden Bestimmungen, sowie **Checkformulare** können an sämmtlichen Cassen in Empfang genommen werden.

5672 **Dresdner Bank.**

Internationale
Kunstausstellung Dresden 1897
1. Mai — 30. September.

4430

Kayser's Hôtel schwarzer Adler. Pirna.

Venedig. Hotel d'Italie & Bauer — Bauer Grünwald.

---

oologischer Garten, Dresden.

Vom 26. Juni an bis auf Weiteres:

Schaustellung der Samoaner-Truppe.

22 Mädchen und 3 Männer.

Interessante Völkertypen vom anderen Ende der Welt.
Vorstellungen: Vorm. ½12, nachm. 4, ½6 und 7 Uhr.
Eintrittspreise unverändert! — Tribünen-Sitzplätze 25 Pf.
Schulen erhalten bedeutende Eintritts-Ermäßigung.

5838 Die Direction.

Isometropische Gläser,

weniger scharf als alle anderen, sieht man damit klarer, ruhiger und ohne Ermüdung

Preis pro Paar 5 Mk. — Schutzmarke auf jedem Glase eingravirt.
5174 **Alleinverkauf für das Königreich Sachsen:**
M. Tauber's optisch. oculist. Institut, Kgl. Sächs. Hoflieferant.
Leipzig, Grimmaische Str. 32. **Dresden,** Schloss-str. 26.

Ein von Dresden in 1½ Stunde per Bahn und Wagen zu erreichendes, prächtig gelegenes

herrschaftliches

Rittergut

mit **historischem Schloß,** massiv. Gebäuden, Ställe mit Selbsttränke, 525 Acker Areal, wovon reichlich 400 Acker hochcultivirte Felder, milder Lehmboden, 78 Acker beste Feld- und Flußwiesen, theils 3schürig. Rest Wald, Park, Gärten, Teiche, Gewässer, Hof, Gebäude und Wege sind, soll mit der schön anstehenden Ernte — Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Zucker- und Futterrüben, Kartoffeln und Klee — dem großen Inventar, eigener Dampfdreschmaschine, 16 Pferden, 30 Zugochsen, über 100 Kühen und Jungvieh, — Milchverkauf nach Dresden bringt jährlich über 50000 Mk. — und einer Dampfbrennerei mit über 32000 Liter Contingent, für den sehr civilen Preis von 600000 Mk. bei der Hälfte Anzahlung durch mich verkauft werden. — Zum Gute gehört eine sehr schöne Fischerei und ganz vorzügliche Jagd; in den letzten 10 Jahren 32 Hirsche geschossen. — Ich bitte nur **wirklich ernstliche** Kauflieb.ber mit mir in Verbindung zu treten. 5839

de Coster,
Dresden-A.,
Marschallstrasse 15, I.

Pension

für Reconvalescenten und für dauerndes Heim aller Alleinstehenden besserer Stände. — Comfortable eingerichtete Villa, herrlicher Garten. — Bewährte Leitung. — Mäßige Preise. — **Villa Caroline,** Radebeul-Oberlößnitz, Untere Bergstr. 1. 5685

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Subdirection **Leipzig.**

I. Erloschene Agenturen.

1) Chemnitz: **A. W. Harnisch.**
2) Döbeln: **Max Fische.**
3) Freiberg i. S.: **A. Kretschmann.**
4) Oschatz: **Carl Ohms.**
5) Plauen i. V.: **Franz Tix.**
6) Reichenbach i. V.: **Otto Freund.**
6) Werdau: **Adolf Ullrich.**

5845

II. Neu errichtete Agenturen.

1) Auerbach i. V.: **Gustav Günther.**
2) Chemnitz: **Anton Barth.**
3) Döbeln: **Hermann Wittig.**
4) Freiberg i. S.: **Emil Lessel.**
5) Leipzig: **Tümmler & Gruner, Guno Degenkolb, Carl Klein, Carl Steigner.**
6) Oschatz: **Paul Kretzschmar.**
7) Reichenbach i. V.: **E. H. Dreischneider.**
8) Werdau: **Richard Krahmer.**

E. Kretzschmar & Co.

Kretzschmar's
„Attila"-Fahrräder

seit 10 Jahren bewährt, stehen an der Spitze aller Fabrikate.

Auf Ausstellungen immer mit der Goldenen Medaille prämiirt.

Dresden-Löbtau.

5837

Gasthaus „Zum Trompeterschlößchen"
Dresden.

Althewährtes bürgerliches Gasthaus I. Ranges.
50 Zimmer mit guten Betten von 1,25 M. aufwärts ohne Berechnung von Licht und Service.
Größte Ausspannung der Residenz.

2 Besitzer **A. Reibeholz.**

Herrschaftl. getr. Damengarderobe kauft und holt auf Bestellung ab Frau **M. Effler,** Damenschneiderin, Arnoldstr. 9 p.

4928

Schuh-Reparatur.

Die meinen Geschäften zur Reparatur übergebenen Waaren werden sofort, spätestens **in einem Tage,** fertiggestellt.
Ausführung im feineren Stile; es kommt nur bestes Material zur Verwendung.

Johann Schneider,
Trompeterstr. 18, Bautzner Straße, Ecke Löwenstr., **Nicolaistraße 8, Hertelstraße 16,** Ecke Pfotenhauerstr.

2764 Täglich frische

Erdbeerbowle.

Max: Kunath's Weinstuben,
Wallstrasse 8, a. d. Markthalle.

5836

Oel, Pastell, Kreide
Lebensgroße Porträts nach jeder Photographie, altem od. neuem Bild, auch **alter** und **neuer Meister, historischer berühmter Personen** u. **Ahnen** copirt treu, ähnlich, künstlerisch u. billig Kunstanstalt
Rentzsch, Dresden, Jüdenhof.

G. E. Ringel, Taschnermeister
Moszinsky-Strasse, Nähe Hotels.
1407 **REISE:**
Koffer, Taschen, Säcke mit und ohne Toiletteeinrichtung, starke Rindlederkoffer, Necessaires 2c. jeder Art und größter Auswahl in allen Preislagen.
Nur eigne Erzeugnisse.
Dresden 1896: Goldene Medaille. Telegr. 4436.

Zu vermiethen
ist Dresden-Neustadt, Theresienstraße Nr. 7, die hochherrschaftliche II. Etage, bestehend aus 13 Zimmern, Küche und Zubehör mit oder ohne Stall für 3 Pferde vom 1. October d. J. oder 1. April 1898 ab. Näheres daselbst beim Hausmann. 5843

Ein hocheleganes 4744
Englisches Doppelbett
(Messinggestell) mit 2 Matratzen in Rollkissen zu verkaufen. **Kaiserstr. 28.**

Tuchwaren.
Lager
billiger, feiner und hochfeiner
Tuche, Buckskins und Paletot-Stoffe.
Grösstes Lager am Platze.
Feste Preise
C. H. HESSE
20 Marienstr 20
Ecke der Margarethenstrasse
8

Vollständige Küchen-Einrichtungen
Specialität:
4795 **Eisschränke**
Herrmann & Göhler
Grunaerstr. 4
nächst d. Fernsprech. Platz.

Vortheilhafte Kapitalanlage

und gute Verzinsung wird erlangt durch Ankauf zweier, in bevorzugter gesunder Lage erbaut. Wohnhäuser einer gewerbl. Stadt Sachsens (Doppelhaus getrennt oder zus.). Freistehende Bauweise. Auskunft b. Bes. unter **E. H.,** postl. Dürrröhrsdorf i. Sa. 5423

Tageskalender.

Donnerstag, den 24. Juni.

Königliches Hoftheater.
(Altstadt.)

Alessandro Stradella. Romantische Oper in drei Akten von W. Friedrich. Musik von Friedrich v. Flotow. Alessandro Stradella — Hr. **Lohlek,** vom Böhmischen Nationaltheater in Prag, als Gast. — **Ballet-Divertissement.** Arrangirt vom Hrn. Balletmeister Thieme. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Freitag: **Mignon.** Oper in drei Akten. Musik von Ambroise Thomas. (Anfang ½8 Uhr.)

Königliches Hoftheater.
(Neustadt.)
Geschlossen.

Residenztheater.

Gastspiel des Hrn. W. Wilhelmi vom Stadttheater in Hamburg. Zum sechsten Male: (Neuität!) **Papa Nitsche.** Komödie in vier Akten von Oscar Walther und Leo Stein. Anfang ½8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Freitag: Gastspiel des Hrn. W. Wilhelmi. **Papa Nitsche.** (Anfang ½8 Uhr.)

Familiennachrichten.

Gott schenkte uns gestern Abend einen

munteren Jungen.

Dies zeigen hocherfreut an
Dresden, 23. Juni 1897.

Michael Siedel u. Frau
geb. **Klinger.**

5844

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

Hierzu zwei Beilagen.

Deutscher Reichstag.

234. Sitzung vom 22. Juni 1897, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär v. Boetticher, preußischer Handelsminister Brefeld.

Eingegangen ist die Verordnung, betreffend die Ausdehnung der Arbeiterschutzvorschriften auf die Konfektionsarbeiter.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Handwerkervorlage.

Abg. Richter (fr. Vp.): Wir befinden uns in einer eigentümlichen Lage. Das Gesetz wird auf Hrn. v. Boetticher zurückgeführt, der jetzt beseitigt werden soll. Es würde sehr bedauerlich sein, wenn dieses gerade das letzte Gesetz sein sollte, das von ihm nach 17jähriger Amtsführung zum Abschluß gebracht wird. Sonst ist es konstitutioneller Brauch, daß man bei Veränderungen in der Regierung die Parlamente verschont. Es handelt sich allerdings hier um eine Vorlage des Bundesrates, aber es ist doch eigenartig, wenn derjenige Minister verschwindet, der in erster Linie berufen ist, die Vorlage anzuführen und über ihre zukünftige Ausführung Erklärungen abzugeben. Die Nationalliberalen haben früher erklärt, daß sie die Vorlage nicht annehmen könnten, wenn sie den Keim zu obligatorischen Innungen enthalte. Aber jetzt will die nationalliberale Partei für die Vorlage stimmen, weil darin die Handwerkskammern enthalten sind. Es wäre nichts falscher, als deshalb die Vorlage anzunehmen, die in weitem Umfange die Zwangsinnungen begünstigt und bei den Handwerkern dunkle Illusionen erweckt, deren Erfüllung nicht gesichert ist.

Staatssekretär des Innern Dr. v. Boetticher: Wie mir berichtet wird — ich habe nicht die Ehre gehabt, den Eingang der Ausführungen des Hrn. Abg. Richter zu hören , so hat er ein Bedenken gegen die Fortsetzung der Beratung der Vorlage aus den Gerüchten ableiten zu sollen geglaubt, die bezüglich einer Veränderung in meiner Stellung durch die Presse gehen. Ich kann den Hrn. Abg. Richter beruhigen: bis jetzt ist ein Abschiedsgesuch von mir noch nicht eingereicht (Heiterkeit), und was weiter werden wird, das wird er ebensogut abwarten können wie ich. Im übrigen möchte ich ihn aber staatsrechtlich dahin belehren, daß die Vertretung der Vorlagen des Bundesrats nicht von einem verantwortlichen Minister wahrgenommen wird, sondern von den Mandataren des Bundesrats (Sehr wahr! rechts), die der Bundesrat zu seinen Vertretern bestellt, resp. die Se. Majestät der Kaiser zu Staatssekretären ernannt hat. Also selbst wenn ein Wechsel in der Person eines dieser Vertreter eintritt, so bietet dies gar keine Veranlassung, die Beratung einer Vorlage hinauszuschieben, denn die Vorlage bleibt, was sie ist, eine Vorlage der verbündeten Regierungen, und die Vertreter des Bundesrats werden die Aufgabe haben, gerade diese Vorlage zu vertreten. Also der Hr. Abg. Richter kann sich beruhigen, die Scheidestunde hat noch nicht geschlagen (Heiterkeit), wird aber vielleicht immer näher rücken. (Große Heiterkeit.)

Abg. Richter: Es handelt sich nicht bloß um den jetzigen Zeitpunkt, in welchem ein Abschiedsgesuch noch nicht vorliegt, sondern um die Zukunft, wo der unpersönliche Bundesrat an die Stelle eines persönlich verantwortlichen Ministers tritt.

Staatssekretär v. Boetticher: Ich bestreite dem Hrn. Abgeordneten, daß eine Ministerkrisis zur Zeit besteht. (Heiterkeit links.) Ja, m. H., da können Sie lachen, so viel Sie wollen, sie besteht nicht; im übrigen aber möchte ich noch einmal empfehlen, den Trennungsschmerz zu vertagen. Noch bin ich da, kann die Vorlage vertreten, so gut und so schlecht ich das vermag; also damit wäre der Einwand des Hrn. Abg. Richter auch formell vollständig hinfällig. (Sehr richtig! rechts und in der Mitte.)

Abg. Bielhaben (dtschnat. Resp.) nimmt unter großer Unruhe des Hauses das Wort und verweist auf die Beschlüsse der früheren Handwerkertage, die sich entschieden für die obligatorischen Zwangsinnungen ausgesprochen hätten. (Während dieser Rede tritt der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe in den Saal und nimmt am Bundesratstische Platz.) Die Vorlage befriedige die dringendsten Wünsche der Handwerker durchaus nicht. Es werde keine genügende Organisation geschaffen, treiben doch selbst in der Großindustrie die Entwickelung dahin drängt, Kartelle zu organisieren. Die Innungen würden nur mit neuen Pflichten belastet, bekämen aber keine Rechte. In dem Gesellenausschuß würden natürlich die Sozialdemokraten die Oberhand haben. Redner spricht sein Bedauern darüber aus, daß die preußische Vorlage im Bundesrate nicht genügend vertreten sei, daß namentlich der Staatssekretär v. Boetticher sich ihr nicht angenommen habe. Redner verweist auf die vertraulichen Verhandlungen, die im Reichsamt des Innern stattgefunden hätten, und empfiehlt schließlich die Ablehnung der durchaus unzureichenden Vorlage.

Staatssekretär v. Boetticher: M. H., es ist nicht meine Absicht, eingehend auf die Rede des Hrn. Vorredners zurückzukommen; ich empfinde nur das Bedürfnis, bezüglich des Eingangs seiner Ausführungen einige Bemerkungen zu machen. Der Hr. Vorredner hat von dem Schicksal der sogenannten Handwerkervorlage im Bundesrat gesprochen und hat die alte Legende wieder vorgebracht, daß die preußische Regierung nicht ausreichend bei der Beratung im Bundesrat vertreten gewesen sei, daß insbesondere ich an diesen Beratungen nicht teilgenommen habe und daß, entsprechend der allgemeinen Stellung, die er mir imputiert, ich ein unverbesserlicher Manchestermann sei, ich auch gegen diese Vorlage mich zu wirken bemüht habe. M. H., ich habe schon öfters über die Vorgänge im Bundesrat mich hier im hohen Hause ausgelassen und ich kann mich deshalb jetzt darauf beschränken, festzustellen: einmal, daß ich für die Vorlage gestimmt habe, zweitens, daß ich jeder Beratung über die Vorlage im Plenum des Bundesrats beigewohnt habe, drittens, daß an der Ausschußberatung des Bundesrates teilzunehmen ich durch eine Reise verhindert war, daß aber die preußische Regierung deshalb doch wirksam vertreten gewesen ist in der Person meines verehrten Hrn. Kollegen, des preußischen Hrn. Handelsministers. Es kann der Hr. Vorredner wirklich nicht verlangen, daß ich an jeder Ausschußsitzung teilnehme, dazu habe ich eben zu viel zu thun. Und wenn nur überhaupt jede Regierung vertreten ist, die daselbst zum Worte kommen soll, so genügt das vollständig. Im übrigen muß ich aber sagen, daß, wenn ich ein Gegner der Vorlage wäre, es im Sinne des Hrn. Vorredners ja ganz gut gewesen sein würde, wenn ich bei der Beratung nicht zugegen gewesen wäre. Der Hr. Vorredner irrt aber ebenso, wie die Presse seiner Partei geirrt hat in den thatsächlichen Hergängen und in den daraus zu ziehenden Schlußfolgerungen. Das Zweite, was ich zu berichtigen habe, sind die Ausführungen des Hrn. Vorredners über eine vertrauliche Besprechung, die bezüglich der Vorlage im Reichsamt des Innern stattgefunden hat. M. H., ich kann selbstverständlich nicht auf die Einzelheiten dieser Besprechung eingehen, denn es war eben eine vertrauliche Besprechung, und es ist nicht des Landes Brauch, daß man über den Hergang solcher vertraulichen Besprechungen in der Öffentlichkeit spricht und die Presse in Bewegung setzt. Ich kann also dieses Vorgehen nach keiner Richtung hin billigen und es wird zur Folge haben, daß man sich in Zukunft diejenigen Herren genauer ansieht, mit denen man in die vertrauliche Besprechung eintritt. Das Institut der vertraulichen Besprechungen ist ein solches, das Sie auf keiner Seite des Hauses werden entbehren mögen. Es lassen sich namentlich bei vorhandenen Gegensätzen in kleineren Kreisen die Meinungsverschiedenheiten sehr viel leichter ausgleichen, als wie in einer großen Kommission, und damit wird niemand präjudiziert, daß man sich bemüht, die Grundgedanken einer Vorlage, die der Anfechtung ausgesetzt ist, im kleinen Kreise zu erörtern, und gewisse Herren, auf deren Mitwirkung man Wert legt, und auf deren Verständnis man rechnen kann, mit den Grundlagen dieser Vorlage vertraut zu machen. Es wird auch in Zukunft so verfahren werden, allerdings in der Hoffnung, daß Indiskretionen aus diesen vertraulichen Besprechungen nicht ferner hervorgehen. (Bravo!)

Abg. Metzner (Z.) wendet sich gegen die Beschlüsse der zweiten Lesung, welche von den Kommissionsbeschlüssen in bedauerlicher Weise abweichen. Die einzige Errungenschaft der Kommissionsberatung, die Bestimmung des § 129 über die Führung des Meisters titels rc. hat man schließlich auch noch den Nationalliberalen preisgegeben, um das große schöne Werk nicht zu gefährden. Die Vorlage war sehr bureaukratisch gehalten; und daß die Freisinnigen vielfach die Vorlage wiederhergestellt haben, ist ein Beweis dafür, daß sie denken: Je toller es geht, desto eher werden die Handwerker von den Zunftgedanken geheilt werden und wieder für die Gewerbefreiheit eintreten. Dadurch wird der Todeskeim in die Innungen gelegt, und schließlich wird von der ganzen Vorlage nichts übrig bleiben als die Handwerkerkammern, die ein Dach ohne Haus sind, die dem Handwerker keinen Schutz bieten gegen Pfuscher und Tagare, die nicht die Zunftehre erhalten können, wenn jeder ein Handwerk ohne weiteres ergreifen kann. Die Fabrikarbeiter lernen kein Handwerk ordentlich; sie lernen die notwendigsten Handgriffe, und wenn sie in ihrer Branche keine Beschäftigung finden, dann sind sie hilflos. Gegen diese Entwickelung schreitet die Vorlage nicht ein, und doch bezeichnet man sie als eine Förderung des Lehrlingswesens, wenn jemand Lehrlinge ausbilden kann in einer handwerksmäßigen Beschäftigung, die er selbst nicht gelernt hat. Bei den Handwerkerkammern sind die Staatskommissare vorgesehen. Wird ihre Stellung eine ehrenamtliche oder eine besoldete sein? Man sollte einmal diese Frage auch erörtern, denn in der Vorlage steht nichts davon. Was werden die Handwerkerkammern an sich kosten? Und werden nicht die Einzelregierungen die Kosten der Fachschulen auf die Handwerkerkammern abwälzen? Der jetzige Handelsminister Hr. Brefeld ist ja zu gutmütig dazu. Aber wer bürgt dafür, daß nicht wieder ein Autokrat, wie sein Vorgänger, unterstützt von einem Fortbildungsschulfanatiker, wie Hrn. Geh. Rat Lüders, zur Herrschaft kommt? Das Herbergswesen soll auch verbessert werden; da werden die Herbergen schließlich eine Unterkunftsanstalt für alle Vagabunden werden. Da ist ja schließlich der gegenwärtige Zustand besser. Schutz der natürlichen Arbeit und Schutz eines gesunden Mittelstandes ist ein Programm, welches erst kürzlich wieder ausgesprochen ist. Deshalb überlegen Sie es sich noch einmal gründlich, ob eine Vorlage, wie die hier zur Beratung stehende, zur Annahme kommen darf!

Abg. Jacobskötter (dtschnat.) bedauert, daß der Abg. Bielhaben sich nicht an den Kommissionsverhandlungen beteiligt und dort bessere Vorschläge gemacht habe. In den Handwerkerkammern wird der gesunde Sinn, der in den Innungen vorhanden ist, zum Ausdruck kommen; dabei kann der Gesellenausschuß, auch wenn er Sozialdemokraten enthält, nicht schaden. Der Zentralvorstand der Innungsverbände in Verbindung mit dem Vorstande des Handwerkerbundes bittet die Reichstagsmitglieder, trotz mancher Verschlechterung für die Vorlage zu stimmen. Dieses Urteil ist viel wichtiger als das Urteil des Hrn. Bielhaben und auch des Hrn. Metzner. Die Vorlage ist kein Sieg des Liberalismus, sondern der Anfang einer gesunden Organisation, die wir dem Handwerkerstand geben wollen. (Beifall rechts.)

Abg. Hitze (Z.) wendet sich gegen den Vorwurf, daß das Zentrum als Regierungspartei auftrete. Eine Regierungspartei seien wohl eher die Antisemiten, die für die Marineforderungen und für die Militärvorlage gestimmt hätten. Die Bedenken Metzners gegen die Handwerkerkammern seien auch gegen die Zwangsinnung geltend zu machen bezüglich der Kosten und bezüglich der bureaukratischen Zwangsmaßregeln. Für die Zwangsinnungen sei das Zentrum immer noch, aber es sei im Augenblick nicht möglich, etwas zu erreichen über diese Vorlage hinaus. Deshalb werde das Zentrum in seiner Mehrheit für die Vorlage eintreten.

Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Abg. Bielhaben bestreitet, daß die jetzt vorgeschlagenen Innungen den Handwerkern wirtschaftlich helfen könnten.

Abg. Metzner (Z.) bleibt dabei, daß er auf demselben Boden stehe, auf dem das Zentrum und auch der Abg. Hitze früher ebenfalls gestanden habe, und daß er daher die Vorlage ablehnen müsse.

Darauf schließt die Generaldiskussion mit einer persönlichen Bemerkung des Abg. Jacobskötter.

In der Spezialdiskussion liegen zu den §§ 81a und 81b, die den Innungen das Recht geben, Schiedsgerichte einzurichten, Anträge der Freisinnigen vor, die die Einrichtung von Innungsschiedsgerichten da ausschließen, wo gewerbliche Schiedsgerichte bereits bestehen.

Abg. Fischbeck (fr. Vp.) verteidigt diesen Antrag damit, daß man die gegenwärtig vorhandenen Schiedsgerichte, die sich durchaus bewährt hätten, in ihrem Bestande schützen müsse. Die Beisitzer bei den gewerblichen Schiedsgerichten hätten einen weiteren Blick, als diejenigen der Innungsgerichte, die nicht das Vertrauen der Arbeiter genießen würden, weil der Vorsitzende kein Unbeteiligter, sondern ein Arbeitgeber sein werde.

Preußischer Handelsminister Brefeld: Die Bestimmungen, welche der Vorredner bemängelt hat, bilden keine Verschlechterung der bestehenden Gesetzgebung, sondern finden sich bereits in dem bestehenden Gesetze, das die Zuständigkeit der Gewerbegerichte ausschließt, wo Innungsschiedsgerichte bestehen. Hier eine Änderung herbeizuführen, würde über den Rahmen des vorliegenden Gesetzes hinausgehen. Wenn die Zahl der Streitigkeiten, die den Innungsschiedsgerichten zufallen wird, sehr gering ist, dann werden die gewerblichen Schiedsgerichte ja nicht benachteiligt. (Sehr richtig! rechts. Widerspruch links.) Je geringer die Zahl der Streitfälle sein wird, desto schneller werden sie von den Innungsschiedsgerichten erledigt werden können. Die Handwerker legen Wert darauf, daß die Streitfälle von den Innungsgerichten entschieden werden. (Widerspruch links.) Wenn Innungsschiedsgerichte eingerichtet werden sollen, so ist dazu die Genehmigung der Verwaltungsbehörde erforderlich; diese wird wohl nicht erteilt werden, wenn dadurch die schon vorhandenen Gewerbegerichte in ihrer Thätigkeit gehindert werden. Genießt das Innungsschiedsgericht nicht das Vertrauen der Arbeiter, so können sie ja die Entscheidung der ordentlichen Gerichte anrufen.

Abg. Gamp (Rp.): Die geringe Ausdehnung, welche die gewerblichen Schiedsgerichte gefunden haben, denn es sind nur 284 vorhanden, beweist, daß die Gemeinden über die Thätigkeit der Gerichte anderer Ansicht sind als der erste Redner. Alle Gemeinden, die solche Schiedsgerichte haben wollen, werden sie doch schon eingerichtet haben. Der Ausschuß der Vereinigung der Schiedsgerichte hat nur pro domo gesprochen; sein Urteil verdient deshalb keine Beachtung. Daß die Innungsschiedsgerichte keine Beweisaufnahmen haben stattfinden lassen, liegt daran, daß die Beisitzer selber Sachverständige sind, während bei den gewerblichen Schiedsgerichten erst Sachverständige berufen werden müssen. Die geringe Zahl der Streitfälle vor den Innungsschiedsgerichten beweist, daß die Handwerker und deren Gesellen Streitigkeiten auf gütlichem Wege beizulegen verstehen. Man hat wohl immer die Berliner Verhältnisse vor Augen, die aber nicht allein entscheidend sind. Die Verwaltungsbehörde wird bei der Besetzung der Stellen der Vorsitzenden der Innungsschiedsgerichte ebenso sorgsam verfahren, wie die Gemeindebehörden bei der Bestellung der Vorsitzenden gewerblicher Schiedsgerichte. Die Innungsschiedsgerichte erheben keine Kosten, und billiger werden es wohl auch die gewerblichen Schiedsgerichte nicht machen.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.): Verschiedene Berliner Innungen haben gar keine Schiedsgerichte, 41 Berliner Innungen haben ein gemeinschaftliches Schiedsgericht. Wie soll der Arbeiter nun wissen, ob sein Meister Innungsmitglied ist und an welches Schiedsgericht er sich zu wenden hat? Zu den Innungsschiedsgerichten haben die Arbeiter kein Vertrauen, sie wenden sich lieber an die ordentlichen Gerichte; daher erklärt sich die geringe Zahl der Fälle, die vor den Innungsgerichten zur Verhandlung kommen. Redner empfiehlt die Annahme des freisinnigen Antrags.

Abg. Bassermann (nl.) erklärt sich für den freisinnigen Antrag. Bei den Gewerbeschiedsgerichten gebe es ein ordentliches Verfahren, aber nicht bei den Innungsgerichten.

Abg. Stadthagen (Soz.) erklärt sich ebenfalls gegen die Innungsschiedsgerichte, deren Verfahren eigentlich nur ein polizeiliches sei.

Abg. Hitze (Z.): Es handelt sich nur darum, das bestehende Recht der Innungen zur Einrichtung von Schiedsgerichten festzuhalten. Eine Mißachtung der Gewerbegerichte liegt darin nicht.

Der freisinnige Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und Nationalliberalen mit Ausnahme der Abgg. v. Heyl, Brünings und Graf Oriola und des Abg. Schmitt-Mainz (Z.) abgelehnt und die Beschlüsse der zweiten Lesung werden unverändert genehmigt.

Um ½6 Uhr wird die weitere Beratung bis Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Örtliches.

Dresden, 23. Juni.

* Aus dem Polizeiberichte. In der letzten Zeit hat sich eine Frauensperson, die sich Liebscher genannt hat, von verschiedenen hiesigen Einwohnern unter erlogenen Angaben Geldbeträge zu erschwindeln gewußt, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, deren Person festzustellen. Die Unbekannte ist scheinbar aus besserer Familie, sie ist lang und schmächtig, hat dunkles Haar, längliche Gesichtsbildung, blasse Gesichtsfarbe und spricht hiesigen Dialekt. Bekleidet war sie mit braunem Jackett, dunklem Rock, Capothütchen mit roten Blumen und Schleier. Bei etwaigem sonneren Auftreten der Schwindlerin wird gebeten, sie festzuhalten und der nächsten Bezirkswache Notiz zu geben. — In der Vorstadt Striesen hat am Montage nachmittag und gestern je ein Zimmerbrand stattgefunden; größerer Schaden ist in beiden Fällen nicht angerichtet worden. — Am Sonntag nachmittag wurde auf der Königsbrücker Straße ein Mann von einem Radfahrer umgerissen und leicht verletzt. Auch der Radfahrer kam zu Falle und erlitt eine Hautabschürfung an der Hüfte. — Auf der Marienbrücke fiel am Dienstag vormittag ein Mann von einem Lastwagen herab, schlug mit dem Kopfe gegen die Bordkante des Fußsteiges und erlitt nicht unerhebliche Quetschwunden.

* Bekanntlich spielt jetzt in dem Konzertpavillon der Internationalen Ausstellung eine italienische Kapelle in Bersaglieri-Uniform, die sich durch exaktes flottes Zusammenspiel, besonders bei den eine Eigentümlichkeit der italienischen Truppen bildenden Märschen im Geschwindschritttakt auszeichnet. Sonst bilden noch Opernsätze, Salonstücke, Tänze, besonders italienischer Komponisten, den Spielplan der Kapelle. Für Freunde leichter Militärmusik mit scharfem Rhythmus sind die Vorträge der Bersaglierikapelle (sie besteht aus Blechinstrumenten, fünf Klarinetten und großer Trommel) mit ihrem eigenartigen, nationalen Gepräge recht unterhaltend, wenn ihr auch in ihrem Können unsere deutschen Regimentskapellen bedeutend überlegen sind.

Nachrichten aus den Landesteilen.

— In einer von 800 Personen besuchten Maurerversammlung, die gestern vormittag in Leipzig stattfand, gab das Streikkomitee bekannt, daß im ganzen bisher 3200 Streikkarten ausgegeben seien. Von den Streikenden arbeiteten 764 zu den aufgestellten Forderungen, während 840 abgereist seien. Es wurde aufgefordert, weiter auszuharren im Streik, denn die Lage sei eine günstige. Schließlich warnte der Vorsitzende vor jeder Ausschreitung. Aus den Darstellungen einiger Redner ging übrigens hervor, daß bereits Streikende wieder zu den alten Bedingungen angefangen haben, daß Ersatzkräfte herangeschafft worden sind. — Auf der Pleiße in Leipzig schlug vorgestern eine Gondel mit drei Insassen um. Während es zweien gelang, das Ufer zu erreichen, ertrank der dritte. — In einer außerordentlichen Versammlung der Leipziger Innung geprüfter Maurer- und Zimmermeister, welche gestern nachmittag stattfand, wurde beschlossen, den Forderungen der streikenden Maurer gegenüber fortdauernd eine ablehnende Stellung einzunehmen. Wie mitgeteilt wurde, arbeiten bei Innungsmeistern bereits über 500 Gesellen, und man nimmt an, daß die Arbeitsaufnahme bald noch eine größere werden wird. — Die Zimmerer hielten gestern in Leipzig eine von etwa 600 Personen besuchte Versammlung ab, um auch ihrerseits zu dem Maurerstreik Stellung zu nehmen. Von den leitenden Personen wurde von einem Eintritt in den Streik zur Durchführung der gleichen Forderungen wie die von den Maurern gestellten abgeraten, weil durch den Maurerstreik bereits ein großer Teil der Zimmerer arbeitslos geworden sei und ein gegenwärtiger Streik der Zimmerer dem Siege der Maurer nur hinderlich sein würde. Es gelte zunächst, den Maurern zum Siege zu verhelfen, der auch einem Sieg der Zimmerer bedeute. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Versammelten erklären sich mit den streikenden Maurern solidarisch und verpflichten sich, während der Dauer des Maurerstreiks wöchentlich 1 M. zum Unterstützungsfonds abzuführen. Der Vertrauensmann der Zimmerer wird ermächtigt, vorläufig aus dem Streikfonds bis zu 2000 M. den streikenden Maurern zur Verfügung zu stellen. Die Versammlung beschließt, vorläufig von einem Streik abzusehen und erst mit allen Kräften den Maurern zum Siege zu verhelfen. Der Eintritt der Bauhandarbeiter in den Streik fand ebenfalls die Verurteilung der Zimmerer. — Eine vorgestern in Leipzig abgehaltene Versammlung der Töpfer- und Ofensetzergehilfen nahm Stellung gegen die Innung, insbesondere gegen den von dieser geplanten Ausschuß für das Gesellen-, Lehrlings- und Herbergswesen, sowie gegen den Innungsarbeitsnachweis und stimmte einer der Innung zu unterbreitenden Resolution zu, in der die Wahl eines Innungsausschusses abgelehnt wurde, weil die Bestrebungen der Innung und deren Arbeitsnachweis dem Gewerbe hinderlich seien. — Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die Telephonleitung von Colditz bis Rochlitz zu legen, um diese Stadt in kürzester Frist auch an das Fernsprechnetz mit anzuschließen, nachdem sich dort die erforderliche Teilnehmerzahl gefunden hat. — Das am Sonntag in Zwickau abgehaltene Sängerfest des Erzgebirgischen

---

Robert Ashton.

Roman von Rudolf Linden.

24 (Fortsetzung.)

Lady Ashton war beinahe ebenso bleich wie ihre Schwester, die einer Marmorstatue glich; aber die kleine, zarte Frau hatte sich seit einigen Tagen zur Pflicht gemacht, ihren Mann und ihre Schwester in dem Unglücke zu trösten, das ihnen bevorstand, und um diese Pflicht zu erfüllen, durfte sie keine Schwäche zeigen. Sie drückte Isabellas Kopf sanft an ihre Brust und streichelte ihr die kalten Wangen und sagte ihr zärtliche Worte, wie sie das Mutterherz für ein leidendes Kind erfindet. Isabella weinte leise.

„Dort stand er, als er mir zum letzten Male Lebewohl sagte", brachte sie hervor. „Dort, an jenem Platze, und ich stand hier, wo ich jetzt sitze. Ich sah es wohl, wie unglücklich und elend er war; aber mein Stolz machte mich grausam. O, daß ich ihn noch einmal wiedersehen könnte! — Aber nun ist es zu spät. Er ist tot! Und er ist im Zorn von mir geschieden." Thränen erstickten ihre Stimme.

„Er ist noch nicht tot. Beruhige dich: er wird nicht sterben", tröstete Charlotte. „Heinrich reist heute abend ab. Du sollst sehen, wir werden morgen schon bessere Nachricht haben. Komm, setze Deinen Hut auf, wir wollen selbst auf das Telegraphenamt gehen und eine Depesche an Herrn Massaloff absenden, damit er bis zur Ankunft von Heinrich fortfährt, uns Nachricht von Robert zu geben."

Damit war Isabella einverstanden. Die kleine Promenade bis zu den Champs Elysées that ihr, wie Lady Ashton es erwartet hatte, wohl, und sie kehrte einigermaßen beruhigt nach Hause zurück. Dort ließ Lady Ashton sie allein, um alle Vorkehrungen zu Sir Henrys Abreise zu treffen.

Isabella saß, in schmerzlichen Gedanken versunken, in dem kleinen Salon. Es war dunkel geworden, und das Zimmer war nur durch das Kaminfeuer erleuchtet. Da wurde die Thür des Zimmers leise geöffnet, und eine jugendliche, schlanke Gestalt trat schüchtern herein.

„Bist Du es, Isabella?" fragte eine sanfte, freundliche Stimme, die Stimme von Marie von Luçay.

„Ja, ich bin es, liebe Marie", antwortete Isabella aufstehend und der Cousine entgegengehend. „Komm' hierher. Setze Dich an den Kamin. Es ist kalt draußen. Bist Du allein? Was führt Dich zu uns?"

„Elise hat mich begleitet. Ich konnte es zu Hause nicht mehr aushalten. Wie geht es Herrn Robert Ashton? Dein Schwager war eben bei uns. Er fragte nach Jacques. Weder Jacques noch Mama waren zu Hause. Ich empfing ihn, und er sagte mir, er müsse sofort nach Wiesbaden abreisen, sein Bruder läge im Sterben. Ach, Isabella, das ist schrecklich! Weißt Du etwas Näheres? Heinrich ging gleich wieder fort, und er war so verstört, daß ich es nicht gewagt habe, viele Fragen an ihn zu richten."

Wenn das Zimmer heller gewesen wäre, so würde Marie gesehen haben, daß das Gesicht ihrer Cousine noch verstörter aussah als das Sir Henrys.

„Ich weiß auch nichts Näheres, liebes Kind", antwortete Isabella. Sie erzählte ihrer Cousine jedoch, daß Herr Massaloff geschrieben habe, er werde Roberts Bruder im Falle wirklicher Gefahr nach Wiesbaden rufen, und daß nun ein Telegramm angekommen sei, das Sir Henrys sofortige Abreise anempfehle.

Marie hatte sich auf einen niedrigen Stuhl neben Isabella gesetzt und ihren Kopf vertraulich auf deren Knie gelegt. Die beiden jungen Mädchen saßen lange Zeit stumm in dem stillen, halbdunklen Zimmer. Beide hingen denselben Gedanken nach und beide wußten, daß sie dasselbe dachten. „Der arme, gute Herr Robert", sagte Marie endlich halblaut; „fürchtest Du auch, daß er sterben wird?"

„Du hast ihn wohl sehr lieb?" fragte Isabella dagegen.

„Er war immer freundlich mit mir und er sah immer so traurig aus. Ich habe nie begreifen können, weshalb man ihn den „wilden Ashton" nannte. Ich habe ihn nie anders als ernst gesehen. Ich bildete mir ein, er müsse einen geheimen Kummer haben. Er sprach nur selten mit mir; er nannte mich meistens „Kind". Ich weiß nicht, weshalb mich alle meine Freunde und Verwandte so nennen. Ich bin siebzehn Jahre alt und bin kein Kind mehr. Aber ich nahm ihm das nicht übel. Er hat mich ja seit langen Jahren gekannt. Und doch hätte ich ihm gern gesagt, daß ich kein Kind mehr bin. Ich wagte es nicht; er würde mich auch kaum verstanden haben. Er sah zerstreut aus und hatte mir nur aus Gutmütigkeit geantwortet. Ihn kümmerte es nicht, was ich von ihm dachte und daß ich überhaupt an ihn dachte. Jedermann hatte Herrn Ashton lieb. Er war Jacques' bester Freund. Ach, Isabella, ich habe ihn immer recht gern gehabt . . . und Du auch?"

Isabella antwortete nicht. Sie hatte zerstreut zugehört, wie man einer alten Melodie lauscht, die die Erinnerung an ferne schöne Tage wieder heraufbeschwört. Sie beugte sich zu ihrer Cousine herunter und küßte ihr die Stirn, und Marie sah im rötlichen Scheine des Kaminfeuers, daß Isabella weinte. Darauf blieben die beiden noch lange Zeit, ohne zu sprechen, still nebeneinander sitzen.

Endlich wurde Licht gebracht, und bald darauf erschienen Lady Ashton und Sir Henry im kleinen Salon. Sir Henry war im Reisekostüm. Er bemerkte Marie kaum, die ein täglicher Gast im Hause war, und fuhr fort, sich mit den Vorbereitungen zu seiner nahe bevorstehenden Abreise zu beschäftigen. Isabella war an das Fenster getreten und blickte auf die Straße. Eine Droschke hielt vor dem Hause. Sir Henrys Diener trug einen Koffer hinaus und stellte ihn auf den Bock neben dem Kutscher. Isabella dachte an den Tag, an dem sie Robert zum letzten Male in England gesehen hatte. Damals begleitete Sir Henry seinen Bruder bis zur Eisenbahn. Und jetzt folgte er ihm nach Wiesbaden, wo er auf dem Sterbebette lag. Sie hatte Robert damals aus England vertrieben; sie war schuld daran, daß er nun Paris plötzlich verlassen hatte. Marie, das gute, einfache Mädchen, hatte bemerkt, daß Robert an einem geheimen Kummer leide. Und Isabella wußte, daß er um sie getrauert hatte. Sie hatte ihn unglücklich und krank gemacht. Ihre Sinne verwirrten sich. Sie hatte wissentlich nie etwas Unrechtes gethan, und doch klagte sie sich nun an, Unglück angerichtet zu haben.

Sir Henry weckte sie aus ihren Gedanken. Er rief sie beim Namen, um von ihr Abschied zu nehmen. Sie schrak zusammen. Sir Henrys Stimme hatte denselben Klang wie die seines Bruders. „Lebewohl, Isabella", sagte er. Das waren auch Roberts letzte Worte gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Sängerbundes nahm bei leidlich gutem Wetter einen schönen Verlauf. Dem Kommerse am Sonnabend abend wohnten auch die Ratsmitglieder bei. Am Sonntag fanden Weckruf, Empfang, Hauptproben, um 11 Uhr ein Kirchenkonzert von 700 Sängern und um 3 Uhr ein Festzug statt; letzterer mochte gegen 4000 Personen zählen. ½5 Uhr begann das weltliche Konzert von über 1200 Sängern; danach fand ein allgemeiner Kommers statt. Die Stadt war reich geschmückt und von vielen Tausenden Fremden belebt. — Der langjährig in der Chemnitzer Aktienspinnerei beschäftigten Weberin verw. Schlegel ist das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen worden. — Fünf langjährigen treuen Arbeitern der Spinnerei vom C. F. Reichelt in Sachsenburg bei Frankenberg, und zwar: Worm-Frankenberg, Müller-Merzdorf, Uhlig-Sachsenburg, Jäpel-Sachsenburg und Otto-Sachsenburg, wurde gleichfalls das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit ausgehändigt. — Die Meißner Kirchen- und Pastoralkonferenz, deren Tagesordnung wir seiner Zeit mitteilten, wurde gestern vormittag von ihrem Vorsitzenden Hrn. Geh. Kirchenrat Prof. D. Fricke mit einem gewohnten Gebet eröffnet. Der Vorabend am Montag war verhältnismäßig gering besucht. Auf der Tagesordnung stand das Doppelreferat: „Über die seelsorgerische Behandlung der Geisteskranken", im Anschluß an die kürzlich ergangene Verordnung des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums; Referent war Hr. Pastor Naumann-Hubertusburg, Korreferent Hr. Oberarzt Dr. Krell-Colditz. Die beiden ausgezeichneten Referate, die sich durch ihre Sorgfalt, Wärme und Hingebung den lebhaften Beifall der Versammlung erwarben, standen miteinander in harmonischem Einklang, insbesondere sprach der Vorsitzende seine Freude aus über das Entgegenkommen seitens des Hrn. Arztes. An der Hand der bekannten Thesen gab Hr. Pastor Naumann nach Eröffnung des Abends durch Schriftverlesung von Matth. 17, 14 seitens des Vorsitzenden seine erläuternden und begründenden Ausführungen, einleitend der hohen Kirchenbehörde für ihre entsprechende Verordnung dankend. Die Zahl der Geisteskranken wächst. Bei einem Wachstum der männlichen Bevölkerung in Sachsen in den Jahren von 1875 bis 1890 um 26 Proz. ist die Zahl der männlichen Geisteskranken um 27 Proz., die der weiblichen um 34 Proz. gewachsen. Der Hr. Korreferent betonte eingangs, richtiger als von Geisteskrankheit sei von Gehirn- und Nervenkrankheit mit besonderen psychischen Erscheinungen zu sprechen. Die Irren würden allezeit auch der Seelsorge bedürfen; die deutschen Irrenärzte seien einmütig der Ueberzeugung, daß eine Irrenanstalt der Seelsorge nicht entraten könne, sie sei eine unschätzbare Beihilfe für den Irrenarzt. Zu beklagen sei es, welche sonderbaren Ansichten selbst bei Hochgebildeten über die Behandlung der Geisteskranken und die Einrichtungen der Irrenanstalten sich fänden, ebenso was für entstellte Berichte aus Irrenanstalten bisweilen von der Presse geboten würden. Hier gelte es, aufklärend und berichtigend einzuwirken. Es empfehle sich sehr, Vereine zur Hebung der Irrenpflege zu gründen, sodaß wenigstens in jeder Gemeinde ein Vertrauensmann vorhanden sei, der ein notwendiges Bindeglied bilde zwischen dem Publikum und der Irrenanstalt. Man solle sich wie der Strafentlassenen so auch derer mit warmer Liebe und Fürsorge annehmen, die aus Irrenanstalten ins Leben zurückkehren. Psychiatrie und Seelsorge hätten Hand in Hand miteinander zu gehen zur Erfüllung der Pflicht, wie sie das Christentum von uns fordere zum Wohle der Kranken. In der nachfolgenden Debatte, an der sich u.a. die Herren Oberkonsistorialrat Dr. Ackermann, Konsistorialrat Prof. Dr. Heinrici, Oberamtsrichter Weidauer beteiligten, wurde sonderlich noch auf die praktischen Vorschläge des Referenten eingegangen, welche die Vorbildung der Seelsorger für Irrenanstalten und die Gründung von Vereinen zur Hebung der Irrenpflege betrafen. Man stimmte den Vorschlägen zu und beschloß, nach dieser Seite hin weitere Anregungen zu geben. Um die beiden Referate auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, wurde ihr Erscheinen im Druck begehrt.

Vermischtes.

* Zu den wenigst bekannten, aber darum keineswegs brotlosen Künsten gehört die Kunst des Weinkostens. Die größten Künstler in diesem Fach findet man in Frankreich, Deutschland und England, und es ist geradezu unglaublich, bis zu welchem Grad der Vollkommenheit ein richtiger Weinkoster es bringen kann; bloß durch das Kosten ist der Mann im stande, nicht bloß die Ablunft, sondern mit völliger Sicherheit den Jahrgang des Weins, sogar die Lage, auf der er gewachsen ist, anzugeben. Es erklärt sich daraus, weshalb bei wichtigen Kaufabschlüssen stets der Weinkoster zugezogen wird und das entscheidende Wort zu sprechen hat. Freiherr Giovanni von Passo weist in seinem Buch: „Der Weinverschnitt oder die Coupage des Weins", Wien, Hartleben 1896, darauf hin, daß die erste Voraussetzung für diese gewöhnlichen Sterblichen völlig unbegreifliche Kunst eine natürliche Anlage, eine angeborene besondere Geschmacksempfindlichkeit sei, wozu aber als Ergänzung jahrelange Übung treten muß. Nun darf man aber ja nicht meinen, der Beruf eines Weinkosters sei etwas besonders Verführerisches und Luxuriöses, und es wäre ein großer Irrtum, sich die Weinkoster ausnahmslos als behäbige Herren mit leuchtenden Gesichtsvorsprüngen vorzustellen — im Gegenteil, gerade diese Kunst erfordert viel Opferwilligkeit und Selbstverleugnung. Der Koster darf unter keinen Umständen ein Gewohnheitstrinker oder -Raucher sein; das würde die Geruchs- und Geschmacksempfindung bedeutend abschwächen. Ebenso muß er sich den Genuß stark gewürzter, scharfer oder saurer Speisen strengstens versagen. Er muß sorgfältig auf seine Gesundheit achten; schon ein gewöhnlicher Schnupfen würde ihn an der Ausübung seiner Kunst behindern. Selbst auf das Frühstück muß er verzichten, wenn er zur Ausübung seiner Kunst berufen wird; in keinem Fall darf sein Frühstückstisch Süßes oder Gesalzenes oder Gepfeffertes oder Käse, Obst rc. aufweisen, noch weniger eine Morgenzigarre; das alles würde die günstigste Zeit zur Weinkritik — und das ist der Vormittag — aufs schlimmste beeinflussen. Nach den Mittags- und Abendmahlzeiten ist ein zuverlässiges Urteil nicht mehr möglich. Auch darf der Weinkoster nicht irgendwo trinken, wo es ihn gerade gelüstet, sondern die Kost muß in einem Lokal, das durchaus frische, geruchlose Luft enthält und genügend hell ist, vorgenommen werden. „Im kühlen Keller sitz' ich hier" — das giebt's also nicht für den armen Weinkoster, so wenig wie eine unbeschränkte Durstbefriedigung; vielmehr wird aus guten Gründen die Zahl der vorzunehmenden Kostproben immer aufs allergeringste Maß gebracht. Der geschulte Gaumen würde sonst seine Empfindlichkeit einbüßen und der Eindruck ein unsicherer werden. Ebenso muß der Koster bei verschiedenen Weinen eine bestimmte Reihenfolge einhalten: 1) weiße, 2) rote, 3) starkgeistige, 4) süße. Bei jeder dieser vier Klassen muß mit den älteren Jahrgängen angefangen und mit den jüngsten geschlossen werden, und im einzelnen kommen wieder die leichteren vor den schwereren Weinen, trockene vor den süßen, extraktarme vor extraktreichen, weniger herbe vor sehr herben, bouquetarme vor bouquetreichen, überhaupt geringere vor besseren Weinen. Zu seinen fünf Sinnen braucht eigentlich der Weinkoster noch einen sechsten, nämlich den Sinn für die vernünftige Beurteilung des Weines — kurz, es ist etwas Instinktives um die Kunst des Weinkostens; nicht jedem ist sie gegeben, und wer sie hat, dem ist sie weniger Genuß als Arbeit, und niemals darf er singen wie andere Menschenkinder:

Laßt mich trinken, laßt mich trinken,
Laßt von diesem Feuerwein
Immer neue Flaschen sinken
Mir ins durstge Herz hinein!

* Vor etwa zwei Jahren trat ein junger Radfahrer aus Barmen, Heinrich Horstmann, als Berichterstatter des in München erscheinenden Sportblattes „Radfahr-Humor" eine Radreise um die Welt an. Er ist der sechste, der dies große Mut und Ausdauer bedingende Unternehmen wagte, und der vierte, der es wirklich zu Ende geführt hat. Zwei seiner Vormänner kamen nicht mehr zurück; der Amerikaner Lenz wurde am Wannsee von Kurden ermordet, der Münchner Knoll starb in Teheran am Typhus. Horstmann trat am 2. Mai 1895 von Dortmund aus die Radfahrt an und nahm den Weg nach Westen. Nach Durchquerung von Holland und Belgien und längerem Aufenthalt in Großbritannien landete er am 1. September 1895 in der Delaware-Bai und radelte dann nach New-York. Nach längerem Aufenthalte in fast allen großen Städten des nordöstlichen Amerika durchquerte er Pennsylvanien und Ohio, wo er vor dem mit schrecklichen Stürmen auftretenden Winter nach dem Südwesten flüchtete. Bei Cincinnati erreichte er am 20. Dezember die Grenze Indianas und dann Mitte Januar 1896 bei St. Louis den Mississippi, dessen Lauf er nach Süden bis Memphis folgte. Nun ging's westlich durch die ungeheueren Sümpfe und Urwälder von Arkansas bis nach Texarkana. Auf dieser Strecke in meist einsamer Gegend machte der mutige Radler wiederholt die wenig angenehme Bekanntschaft mit „Tramps", den Nordamerika eigentümlichen und höchst verwegenen Landstreichern und der nicht minder Mißtrauen erweckenden „Cowboys", doch glücklicherweise kam er überall heil davon. Bei Pecos setzte er über den gleichnamigen Fluß und kam bei El Paso ins Land der Apache-Indianer. Von hier aus machte er einen Abstecher nach Mexiko bis Chihuahua. Bei Paisano hatte er den höchsten Punkt seiner ganzen Fahrt, 5092 Fuß über dem Meere, erreicht; sein Wegmesser zeigte hier 7058 zu Rad zurückgelegter Meilen (11930 km). Bei Sierra Blanca erlebte Horstmann ein gefährliches Abenteuer mit mexikanischen Schmugglern, in Deming machte er die Bekanntschaft mit den Goldgräbern in einem höchst merkwürdigen „Miningtown" und in der sonndurchglühten Wüste Arizonas war er wiederholt nahe daran zu verdursten. Am 22. Juni 1896 erreichte Horstmann die Stadt Phönix und dann in Yuma die Grenze Kaliforniens. Hier in Südkalifornien hatte Horstmann die heißesten Tage des vorigen Sommers durchzumachen, das Thermometer zeigte einmal 133° F. Bei Salton, dem tiefsten Punkte seines Weges um die Erde, 263 Fuß unter dem Meeresspiegel, wies sein Cyklometer die 8000. Meile = 12874,5 km aus. Längs der Küste des Stillen Ozeans nach Norden fahrend erreichte Horstmann am 15. August 1896 San Francisco, wo er zwei Wochen blieb, um dann nach den Hawaiischen Inseln abzudampfen. In Honolulu blieb er ebenfalls einige Wochen, machte dort ein Radwettfahren mit, in dem er sich einen zweiten Preis holte, und segelte dann nach Japan, dessen Hauptinsel Nipon er zu Rad durchquerte. Ueber Java und Singapore kam er nach Indien und wollte die vorderindische Halbinsel am Fuße des Himalaya durchqueren, doch die in diesem Frühjahr ausgebrochene Beulenpest ließ ihn sein Vorhaben nicht ausführen; nach einigen kurzen Radfahrten von Calcutta ins Innere des Landes ging er auf dem Seewege nach Egypten. Am 26. Mai d. Js. traf nun Horstmann wohlbehalten in Triest ein und setzte seine Fahrt nach München fort, wo ihm ein feierlicher Empfang seitens der Radfahrerschaft vorbereitet wird. Horstmann schilderte seine Erlebnisse und Abenteuer ausführlich in meist humorvoller Weise in dem in München erscheinenden Radsportblatt „Radfahr-Humor."

* Das Montmartre-Viertel in Paris erlebte gestern noch einen nachträglichen, von den dasselbe bewohnenden Künstlern arrangierten Fastnachtszug, die „Bacchalcade", d. h. den Umzug der „tollen Kuh". Ganz Paris hatte sich daher nach dem Montmartre begeben. Der Zug wies einige hübsche Bilder auf. Besonders gefiel der Wagen mit der „Muse des Montmartre", dargestellt durch ein junges Mädchen, die durch eine Schönheitskonkurrenz unter den Montmartre Bewohnerinnen hierzu ausersehen war und sich dem Volke vom Dachfenster aus zeigte, dessen getreue Nachbildung einer der Wagen trug. Im übrigen bot der Zug nichts neues und vermochte das Publikum auch nicht sonderlich zu begeistern, denn das ewige Einerlei der Fastnachtswagen wird auch den geduldigen Parisern schließlich langweilig. Dies mochten die Künstler vorausgesehen haben, denn sie hatten in ihr Programm eine Nummer eingestellt, welche viel versprach: die Krönung der Muse auf der Place Blanche vor dem Moulin Rouge. Hierbei sollte das Ballettcorps der Großen Oper und Frl. Cléo de Mérode mitwirken. Leider fiel dieser „Clou" ins Wasser, weniger durch das regnerische Wetter als dadurch, daß der Direktor der Großen Oper Gailhard seinen Tänzerinnen in der berechtigten Befürchtung, sie möchten sich erkälten, noch im letzten Augenblick die Beteiligung verboten hatte.

* Florenz. Durch Großfeuer sind die hiesigen militärischen Fouragemagazine gänzlich vernichtet worden. Mehrere Personen haben bei den Löscharbeiten Verletzungen erlitten. Der Schaden beträgt viele Millionen.

* Altona. Die bedeutende Goldleistenfabrik Bahr u. Gerlens ist Montag nachts gänzlich niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Bücherschau.

= Das Verfassungs und Verwaltungsrecht des Deutschen Reiches und des Königreichs Sachsen, in seinen Grundzügen gemeinfaßlich dargestellt von Dr. Otto Fischer, Geh. Rate. 5. vermehrte und verbesserte Auflage. (Leipzig, Verlag der Dürrschen Buchhandlung 1897.) Das regelmäßige Erscheinen neuer Auflagen dieses Buches zeigt mehr als alles Andere, wie es einem wirklichen Bedürfnisse entgegenkommt. Daß es diesem Bedürfnisse auch gerecht wird, dafür bürgt allein schon der Name seines Verfassers. In der That wird derjenige, der sich einen Überblick über die Verfassung des Reichs und unseres engeren Vaterlandes, über die Organisation und die Zuständigkeit der Reichs- und Landesbehörden verschaffen will, in dem Buche sicher alles finden, was er sucht. Selbst für den Juristen ist es lehrreich, den Inhalt des Buches im Zusammenhange wieder einmal zu durchlesen; auf gar manches, was einem entfallen war im Laufe der Zeit und dessen doch nicht wert ist, stößt man da. Dem großen Kreis derjenigen aber, die als Nichtjuristen Veranlassung haben, sich mit unserm Verfassungswesen und unserer Behördenorganisation vertraut zu machen, leistet das Buch unschätzbare Dienste. In wie vielen Gesetzen und Verordnungen ist nicht das zerstreut, was hier, systematisch geordnet und in leicht verständlicher Sprache vorgebracht, zusammengestellt ist! Angebracht erscheint es auch noch, darauf hinzuweisen, daß im Hinblick auf die in unsern Tagen so ergiebig arbeitende Gesetzgebung es niemand versäumen sollte, sich die neueste Auflage des Buches anzuschaffen, denn nur dann ist man sicher, nicht inzwischen schon Veraltetes sich einzuprägen. — Die Ausstattung des Buches ist eine durchaus angemessene; besonders ist der deutliche große Druck zu loben. Der Preis ist ein sehr geringer.

* Rußland. Handbuch für Reisende von K. Baedeker. Mit 14 Karten, 18 Plänen und 4 Grundrissen. — Die Schweiz nebst den angrenzenden Teilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. Handbuch für Reisende von K. Baedeker. Mit 49 Karten, 12 Stadtplänen und 12 Panoramen. Leipzig. Verlag von Karl Baedeker. — Das zuerst genannte, vom Verfasser zum Teil mit Hilfe von zuverlässigen Freunden zusammengestellte Reisebuch für Rußland, das in vierter Auflage vorliegt, verfolgt dieselben Zwecke, wie die übrigen Baedekerschen Führer. Es will die Unabhängigkeit des Reisenden fördern und ihn in den Stand setzen, mit möglichst geringem Zeit- und Geldaufwand alles Sehenswürdige zu überblicken. Die verschiedenen Reiserouten sind zu historisch und geographisch zu einander gehörigen Gruppen (Generalgouvernement Warschau, Ostseeprovinzen und Westrußland, St. Petersburg und Umgebung, Finnland, Zentralrußland, Südrußland, Kaukasus) zusammengestellt. Den Karten und Plänen ist besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden. Namentlich sind die Karten um einige wichtige vom unteren Laufe der Wolga und dem östlichen Teile der Krim ergänzt worden. Mit dem neuen Führer durch Rußland ist gleichzeitig in demselben Verlag ein zweckmäßig bearbeiteter Kurzer Leitfaden der russischen Sprache für den Reisegebrauch erschienen, auf den besonders hinzuweisen nicht unterlassen sei. — Der Inhalt des in 27. Auflage erschienenen Führers durch die Schweiz beruht hinsichtlich aller wichtigen Routen ausschließlich auf eigener Anschauung des Verfassers an Ort und Stelle. Daher bedarf das altbewährte, in seiner neuen Auflage sorgfältig durchgesehene Reisehandbuch einer besonderen Empfehlung nicht.

* In der Königl. Sächs. Hofbuchhandlung — H. Burdach — Warnatz u. Lehmann, Schloßstraße 32, sind in der Zeit vom 12. bis 14. Juni folgende Neuigkeiten eingetroffen: Hoyer, Bearbeitung der Metalle und des Holzes. Dritte, neubearbeitete Auflage. 12 M. — Polen und Deutsche in der Provinz Posen. 50 Pf. — Müller, Entstehungsgeschichte des roten Kreuzes und der Genfer Konvention. Gebunden 6 M. 50 Pf. — Lubbock, The Scenery of Switzerland (with illustrations). 2 vols. 3 M. 20 Pf. — Die evangelisch-lutherische Landessynode im Königreiche Sachsen in ihrem ersten Vierteljahrhundert 1871—1896. 8 M. — Ebner-Eschenbach, Alte Schule. 3 M. — Kritische Patrouillengänge. Serie I. Heft 3. Der Umsturz im Heere. 80 Pf. — Meyers Reisebücher, Süddeutschland. 7. Auflage. 5 M. — Ramin, Impressione d'Allemagne. 3 M. 50 Pf.

Statistik und Volkswirtschaft.

* Das Konsolidierte Feldschlößchen zu Dresden hat eine Anleihe von 1000000 M. in 4%ige hypothekarisch sichergestellten Teilschuldverschreibungen aufgenommen. Hiervon gelangen 666000 M. zum Kurse von 101½% am Sonnabend den 2. Juni bei der Firma Gebr. Arnhold zur Auflage. Die näheren Bedingungen der Zeichnung dieses Anlagepapiers sind aus dem in dieser Nummer veröffentlichten Prospekte zu ersehen.

* Bei der Deutsch-Asiatischen Bank haben sich im Jahre 1896 die Geschäfte in sehr befriedigender Weise entwickelt und das Resultat ist demgemäß auch ein außerordentlich gutes, indem es gestattet, nach erheblichen Abschreibungen und nach guter Dotierung der Reserven rc. eine 10% Dividende neben einer extraordinären Gewinnausschüttung an die Aktionäre zur Verteilung zu bringen.

* Die in der letzten Generalversammlung der Dampfschiffahrtsgesellschaft vereinigter Elbe- und Saaleschiffer zu Dresden beschlossene Erhöhung des Grundkapitals um 1 Mill. M. sowie die betreffenden Statutenänderungen sind nunmehr, wie berichtet wird, in das Handelsregister eingetragen. Das Grundkapital beträgt fortan 2 Mill. Mark; davon sind 1560 Stück Aktien à 500 M. und 220 Stück à 1000 M. Namensaktien, dagegen die neuen 1000 Stück à 1000 M. Inhaberaktien.

* Die Rybinsk Eisenbahngesellschaft hat die Konzession zur Erbauung einiger neuer Linien in einer Gesamtlänge von ungefähr 1300 km erhalten, deren bedeutendste eine Linie von etwa 1100 km ist, die Moskau auf dem kürzesten Wege mit dem Ostseehafen Windau verbinden soll. Im Zusammenhang mit dieser Konzession hat die Gesellschaft ihren Namen in Moskau-Windau-Rybinsk Eisenbahngesellschaft umgewandelt. Die Kaiserl. Genehmigung ist am 21. Mai/2. Juni d. Js. erteilt worden.

* Der Saatenstand in Bayern Mitte Juni läßt fast durchweg nach Menge und Güte eine sehr gute Ernte erhoffen. Sämtliche Getreidearten sind befriedigend entwickelt, die Kartoffeln sind fast überall gut aufgegangen. Klee und Wiesen versprechen eine vorzügliche Ernte. Die Durchschnittsziffern Mitte Juni stellen sich bei Winterweizen auf 1,75, Winterroggen auf 1,76 und Klee auf 1,46.

* Über die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika meldet die „N.-ff. Handelsztg." vom 12. d. Mts. folgendes: Das „wilde Element" hat durch seine große Ausdehnung über die Staaten diesseits des Mississippi-Flusses den Handel lahmgelegt und dem Frühjahrsgeschäft erheblich geschadet, wie es auch in manchen Gegenden der Entwickelung der Saaten hinderlich gewesen ist. Man ist übrigens in der letzten Zeit so sehr an Stagnation des Handels gewöhnt, daß ein neu hinzutretendes Element der Störung eindrucklos bleibt. Die Hoffnungen auf bessere Zeiten sind nicht frei von jener Resignation, welche im besten Falle an ein sehr langsames Tempo des Aufschwunges glaubt. Die schärfsten und tüchtigsten Beobachter unserer wirtschaftlichen Verhältnisse vermögen nirgends einen Anhaltspunkt für den Glauben an eine kräftige Besserung zu entdecken. Selbst die Erledigung des Tarifproblems kann die erhoffte Bessergestaltung nicht ohne Mitwirkung anderer Bedingungen des Wohlstandes herbeiführen. Solange das Farmerelement nicht eine wesentliche Besserstellung erlebt, kann der von unten nach oben steigende Konsum keine Dimensionen annehmen. Dazu gehört vor allem eine reiche Ernte und ein durch Mißernten des Auslandes zur Entstehung gebrachter Export bei guten Preisen. Unseren Fabriken fehlt der innere Halt, welcher ihnen nur durch eine kräftige Nachfrage nach Ware geboten werden kann. Während der Konsum amerikanischer Produkte und Industrieerzeugnisse durch das Ausland eine ermutigende Höhe erreicht hat, bleibt der heimische Konsum weit hinter der Ausdehnung normaler Zeiten zurück, und wird der letztere wohl kaum vor dem kommenden Herbste sich von der herrschenden Lethargie erholen. Selbst die von Präsident Mac Kinley und dem Schatzsekretär Gage in der letzten Woche nicht ganz absichtslos und tendenzfrei gemachten Erklärungen, denen gemäß das Vertrauen in die Zukunft ein wohlbegründetes sei, vermögen höchstens die Stimmung zu bessern, keineswegs aber das Räderwerk der Industrie und des Handels in eine stärkere Bewegung zu setzen. Freilich enthalten diese Erklärungen eine gewisse positive Zusicherung, daß die Administration keinen Schritt thun wird, durch welchen Handel und Wandel eine neue Störung erleiden werden. Aber eine sichtbare und erkennbare Frucht tragen diese Versicherungen vorerst nicht. Auch trägt der Nebel, welcher um die Währungsfrage liegt, dazu bei, das Unsicherheitsgefühl lebendig zu halten. Präsident Mac Kinley und Schatzsekretär Gage haben zwar neulich Gelegenheit genommen, von der Notwendigkeit einer Reform unseres Währungswesens auf der Grundlage weltbeständigen Geldes zu sprechen. Herr Gage hat aber bis jetzt unterlassen, die Grundzüge seiner Finanzanschauungen und der von ihm begünstigten Politik zu skizzieren. Die öffentliche Meinung der Goldpartei fängt daher an, ihrer Empfindlichkeit Ausdruck zu geben, und die Preßorgane dieser Partei erklären jeden Versuch, eine Währungsreform durchzuführen, für einen Fehlschlag, wenn nicht die vollständige Zurückziehung der Greenbacks und der Sherman-Noten, eine durch ausreichende Garantien ihrer Sicherung geschützte Banknotenzirkulation und die Erklärung, daß Gold die ausschließliche Grundlage unseres Münzsystems sei, zu integrierenden Teilen der Währungspolitik gemacht werden. Ob Mac Kinley und seine Administration sich zu dieser ihrer Politik der Lossagung von Silber aufzuschwingen vermögen, ist zur Zeit ungewiß. Es ist vielmehr anzunehmen, daß weder die einzusetzende Währungsenquetekommission, noch die Regierung eine Ausmerzung des Silbers mit Stumpf und Stiel aus unserem Währungssystem beantragen oder begünstigen werden.

* Die Gesamtausfuhr Argentiniens wies in dem Berichtsjahr vom 1. Oktober 1895 bis 30. September 1896 den Betrag von 136266000 Doll. Gold auf, von denen 72,75 Mill. Doll. auf das 1. Semester entfielen, sodaß der Wert der Ausfuhr des zweiten sich auf 62,42 Mill. Doll. belief. Das erste Semester des laufenden Wirtschaftsjahres ist hinter dem entsprechenden des vorhergegangenen nicht zurückgeblieben, sondern hat dasselbe noch um 1,3 Mill. Gold übertroffen. Für das zweite Semester des neuen Berichtsjahres stellt die „Buenos-Ayres-Handels-Ztg." folgenden Kalkul auf: Im zweiten Semester des Wirtschaftsjahres 1895/96 wurden für 62,42 Mill. Doll. Gold Produkte ausgeführt und es verteilten sich dieselben auf Produkte

der Viehzucht	36,44	Mill. Doll. Gold
des Ackerbaues	24,87	„ „ „
Andere	1,11	„ „ „
Zusammen	62,42	Mill. Doll. Gold.

Den hauptsächlichsten Beitrag lieferte Wolle und auch in dem zweiten Semester des laufenden Wirtschaftsjahres wird dieser Artikel an erster Stelle stehen und wiederum höhere Ziffern als für das Vorjahr aufweisen. Am 1. April 1897 belief sich das bis dahin noch nicht zur Verschiffung gelangte Quantum auf annähernd 60000 t, welche jetzt zum größten Teil exportiert worden und deren Rest bis zum 30. September noch folgen wird. Für die nämliche Ausfuhr im vorigen Jahre stand nur ein geringeres Quantum zur Verfügung, und es wurden in der That auch nur rund 53000 t zur Verschiffung gebracht. In dem gleichen höheren Maße, wie sich das Quantum stellen wird, kann jedoch diese Wollausfuhr nicht bewertet werden, weil die Preise inzwischen zurückgegangen sind; aber auch bei niedrigerer Bewertung wird die Totalsumme die des Vorjahres noch übersteigen. Ob aber diese Zunahme genügt die Verminderung, welche zweifellos die Ausfuhr von irdenem Vieh aufweisen wird, zu decken, hängt sehr von der Entwickelung dieser letzteren ab. Legt man das gleiche Verhältnis der beiden Semester des vorigen Jahres auch denen des laufenden zu Grunde, so werden die Viehverschiffungen in den letzten sechs Monaten 1897 nur einen Wert von etwa 3 Mill. Doll. ergeben, d. h. hinter dem vorjährigen Betrage um etwa 1½ Mill. Doll. Gold zurückbleiben. Von der Hautausfuhr läßt sich erwarten, daß dieselbe die entsprechende des Vorjahres übertreffen wird. Von den übrigen Artikeln der Viehzucht bez. des Schlachtbetriebes kann man mit ziemlicher Sicherheit auf eine gesteigerte Ausfuhr rechnen. Das Endresultat wird hinter dem des Vorjahres nicht zurückstehen, es kann es vielmehr um einige Millionen Doll. Gold übertreffen. Anders verhält es sich mit der Ausfuhr von Produkten des Ackerbaues, von welchen im zweiten Semester des vorigen Wirtschaftsjahres noch für 24,87 Mill. Doll Gold exportiert werden konnten. Nachdem bis zum 31. März d. Js. die Verschiffungen von Weizen sowie von Mehl bereits 80000 t umfaßt hatten, verblieb für den Export nur noch ein Quantum von 100000 t disponibel, also nur der dritte Teil von dem des Vorjahres. Einem Defizit von 8 Mill. Doll. Gold infolge der verminderten Getreideausfuhr steht bei der Annahme, daß die anderen Gruppen von zum Export gelangenden Erzeugnissen die gleichen Resultate wie im Vorjahre ergeben werden, demnach nur der Mehrwert der Ausfuhr des ersten Semesters des laufenden Wirtschaftsjahres mit 1½ Mill. Doll. Gold gegenüber. Der Wert der Totalausfuhr des laufenden Wirtschaftsjahres wird demnach um 6½ bis 7 Mill. Doll Gold hinter dem des vorhergegangenen zurückbleiben.

* Schiffahrtsbericht von Herrmann u. Co., Spediteure in Hamburg und London. In Hamburg vom 21. bis 22. Juni eingetroffene Seeschiffe: die Dampfer Ehrenfels von Vorderindien, Hanze IX von Groningen, Cumberland von Dundee, Capella von Norwegen, Duesterabrook von Grangemouth, Nerissa von London, Kong Björn von Norwegen, Maas von Rotterdam, Berlin von Goole, Roland von London, Helfrid Bismark von Schweden, Minerva von London, Dalmatia von Baltimore, Pallas von Riga, Lord Aberdeen von Newcastle, Stormarn von Manchester, Breslau von Leith, Hamburg von London, Kings Lynn von Boston, Rhodos von der Donau, Uranus von Antwerpen, Bernhard von Danzig; ferner seewärts gegangen: die Dampfer Hedwig Woermann nach der Westküste Afrikas, Allemannia nach Westindien, Peterborough nach Boston, Stella nach Finnland, City of Belfast nach Irland, Ettrickdale nach Ostasien, Rival nach Antwerpen, Cobleng nach Leith, Heron nach London.

St. Petersburg, 22 Juni. Wie amtlich bekanntgemacht wird, hat die von der russischen Regierung subventionierte Russische Schiffahrts- und Handelsgesellschaft, welche bereits regelmäßige Fahrten Odessa-Alexandrien unterhält, auch den Verkehr auf einer neuen, der sogenannten macedonischen Linie, auf der die Häfen von Konstantinopel und Smyrna sowie diejenigen von Athos und Salonichi berührt werden, zu besorgen.

Brüssel. Die Repräsentantenkammer nahm bei 3 Stimmenthaltungen mit 79 gegen 56 Stimmen die Gesetzesvorlage an, betreffend den Ankauf der Eisenbahn „Grand Central Belge" und der Nebenlinien durch den Staat.

Bäder und Reisen.

* Für die bevorstehende Reisezeit sei auch auf die herrlich gelegenen Villenorte der Lößnitz: Köpschenbroda und Niederlößnitz aufmerksam gemacht; dieselben, zwischen Dresden und Meißen, am Fuße des Elbgebirges und am linken Elbufer gelegen, bilden einen Teil des sächsischen Nizza und sind, namentlich mit ihren auf den Höhen befindlichen Sommerestablissements so recht zu einem kürzeren oder längeren Sommeraufenthalt geeignet. Diese Etablissements, wie z. B. die „Friedensburg", die „Sängerhöhe", das „Paradies", liegen, nur 20 Minuten von dem Innern der Orte entfernt, direkt am Walde, sie gewähren stundenlange Spaziergänge in den herrlichen Moritzburger Forste und genießt man von ihnen eine entzückende Aussicht auf die Höhen des jenseitigen Elbufers, auf das Erzgebirge, in die sächsische Schweiz, auf das Spargebirge bei Meißen, sowie in das liebliche Elbthal von Dresden bei Meißen. Die niedrigen Preise für Wohnungen und Verpflegung haben dieselben mit Recht weit und breit bekannt gemacht. Wer die Höhen nicht steigen will, findet in der „Flora" und in der „Meierei", beide im Lößnitzgrund gelegen, einen Aufenthalt, wie er idyllischer nicht gedacht werden kann. Köpschenbroda ist mit der Bahn von Dresden in 20 Minuten zu erreichen und hat man von hier aus die günstigsten Eisenbahnverbindungen nach allen Richtungen. Prächtig sind die Ausflüge durch den Moritzburger Wald nach dem Königl. Jagdschloß Moritzburg, nach Meißen, nach Scharfenberg, nach dem „Oberberge", nach der „Liebenecke" auf dem linken Elbufer rc. Schöne Wohnungen, wie viele Hotels tragen auch verwöhnten Ansprüchen Rechnung. In Köpschenbroda und Niederlößnitz finden alle, auch die weniger Bemittelten, das, was sie suchen: Erholung, Ruhe und Erfrischung des Körpers und Geistes. — Zu allen weiteren Auskünften, auch für diejenigen, die sich hier ankaufen wollen, ist der Vorstand des „Gemeinnützigen Vereins für Köpschenbroda und Niederlößnitz" (Geschäftsstelle: Hugo Faber, Köpschenbroda, Bahnhofstraße 12) gern bereit.

* Die „Illustrierte Reise- und Bade-Zeitung" (Dresden-Blasewitz und Wien) bietet in ihrer eben erschienenen Nr. 38 abermals einen reichhaltigen und durch geschmackvolle Illustrationen ausgestatteten Leckerbissen. Wir wollen von den selbständigen Artikeln und Rubriken nur folgendes hervorheben: „Zur Frage: Was ist von künstlichen kohlensauren Bädern zu halten?" — „Salt." — „Gerfenberg." — „Aus Bädern und Sommerfrischen." — „Korrespondenzen." — „Sport und Touristik." — „Aus den Vereinen." — „Verkehrswesen." — „Hygienisches." — „Musik und Theater." — „Kunst und Literatur." — „Hotels, Pensionen und Heilanstalten." —

SLUB
Wir führen Wissen.

„Ausstellungswesen." — „Vermischtes." — „Feuilleton." — „Humor." — „Bäderfrequenzen" 2c.

* Kreuznach, 21. Juni. Die Zahl der hier eingetroffenen Kurgäste ist auf 2126 gestiegen. Unsere Kurkapelle hat Wunschkonzerte eingeführt, in denen diejenigen Stücke gespielt werden, die auf den von den Besuchern des Kurparkes abgegebenen Zetteln am meisten verlangt werden. Die Einrichtung hat vielen Beifall gefunden. Lebhaftes Interesse erregte das Auftreten der Banda municipale di Citta San Angelo, welche zu den besten italienischen Kapellen zählt. Im Kurtheater absolvierte Thea von Gerdon ein Gastspiel, das sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Den ersten diesjährigen Kinderfest, wird, sobald das Wetter hierfür günstig, auch der erste Wasserkorso folgen. Am 26. oder 27. Juni finden hier vom Nahethal-Rennverein veranstaltete größere Pferde-Rennen statt. Die Kurdirektion veranstaltet an den Abenden dieser Tage Doppelkonzerte unter Mitwirkung der Kapelle des rheinischen Ulanen-Regiments Nr. 7.

Tageskalender.

K. mineralog.-geolog. u. prähistor. Museum (Zwinger) Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags 9—1, Mittwochs 2—4, Sonn- und Feiertags 11—1 Uhr frei.

K. zool. u. anthrop.-ethnogr. Museum (Zwinger). Sonn- und Feiertags, Montags, Donnerstags 11—1, Mittwochs, Sonnabends 1—3 Uhr frei.

K. Grünes Gewölbe (K. Residenzschloß pt.). Sonn- und Feiertags 11—2, Wochentags 9—2, Mai bis Oktober 10—2 Uhr 1 M.

K. Münz-Kabinett (K. Residenzschloß pt.). Dienstags und Freitags von 10—1 Uhr für Studien frei.

K. histor. Museum (Rüstkammer) und Gewehrgalerie (Johanneum I) Sonn- und Feiertags 11—2 Uhr 25 Pf, Wochentags (außer Sonnabends) 9—2 Uhr 50 Pf, Sonnabends (Reinigungstag) 1 M. 50 Pf.

Telegraphische Nachrichten.

Zweite Ausgabe.

Helgoland, 23. Juni. Nach dem gestrigen Souper fand ein Liedervortrag des Männer-Gesangvereins sowie ein Fackelzug der Feuerwehr und des Turnvereins statt, sodann erfolgte eine großartige bengalische Beleuchtung der Düne. Se. Majestät der Kaiser begaben Sich an Bord der „Hohenzollern." Es herrscht Windstille bei leichtem Nebel.

Berlin, 23. Juni. Reichstag. Am Bundesratstische: Preuß. Handelsminister Brefeld. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. Das Haus setzt die dritte Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend Änderungen der Gewerbeordnung (Handwerkervorlage), fort. Die Beratung beginnt mit § 82. Dieser wird mit einer redaktionellen Änderung nach dem Antrage Bassermann (nl.) und den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen, ebenso eine Reihe weiterer Paragraphen. Zu § 91 befürwortet Abg. Stadthagen (Soz.) einen Antrag Auer, dessen Beratung auf Antrag des Abg. Gamp (Rp.) vorläufig zurückgestellt wird.

Köln, 23. Juni. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Luxemburg: Graf Henckel v. Donnersmarck, Botschaftsrat in Konstantinopel, ist zum Minister-Residenten in Luxemburg ernannt worden.

Köln, 23. Juni. Die Beleidigungsklage des Oberbürgermeisters Becker gegen den Eisfabrikanten Linde, der u. a. behauptet hatte, Oberbürgermeister Becker habe unter Eid die Unwahrheit gesagt, fand gestern dadurch ihre Erledigung, daß Linde die beleidigenden Äußerungen als unrichtig zurücknahm. Oberbürgermeister Becker zog sodann seinen Strafantrag zurück. Linde trägt sämtliche Kosten.

Wien, 23. Juni. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Verleihung des Freiherrnstandes an den bekannten altttschechischen Führer, Herrenhausmitglied Dr. Rieger. — Der Professor des Eisenbahn- und Tunnelbaues an der Wiener technischen Hochschule, Hofrat Professor Dr. Rziha, ist gestorben.

Wien, 23. Juni. Die Blätter melden aus Aussig: Der Bezirkshauptmann nahm die bereits erteilte Bewilligung zur Abhaltung eines Festes des Bundes der Deutschen vom 27. bis 29. Juni in Aussig zurück und untersagte die Abhaltung mit der Begründung, daß aus der Eingabe nicht ersichtlich sei, welche Vereine eingeladen seien. Erst heute habe er erfahren, daß über 200 in- und ausländische Vereine und Bundesortsgruppen eingeladen seien, von denen bisher nur vier inländische Vereine um die Bewilligung zur Teilnahme ersucht hätten. Die Anwesenheit so vieler Vereine und die Teilnahme solcher, denen die Bewilligung nicht erteilt worden sei, könne unmöglich gestattet werden.

Paris, 23. Juni. Der „Rappel" meldet: Der zwischen Menelik und dem französischen Abgesandten Lagarde abgeschlossene Vertrag verbürgt Frankreich und Abbessinien vollständige Reziprozität betreffs der Ein- und Ausfuhr. Dank diesem Vertrage wird Frankreich in Äthiopien und auf dem Roten Meere sich eine entscheidende Stellung erringen können.

Rom, 23. Juni. Die von Paris aus verbreitete Nachricht, daß Menelik 20 Mill. Lire als Lösegeld für die italienischen Gefangenen verlangt habe, wird von der „Agenzia Stefani" als unrichtig bezeichnet. Die Angelegenheit sei im Gegenteil schon seit einigen Monaten geregelt. Es handele sich um eine weit geringere Summe, die von der italienischen Regierung festgesetzt worden sei, deren Entscheidung sich Menelik in dieser Frage unterworfen hätte.

London, 23. Juni. Die „Times" melden aus Santiago vom 20., daß das chilenische Ministerium an diesem Tage zurückgetreten ist.

Die Zeitungen melden aus dem Buckingham-Palast von gestern Abend, daß die Königin sich sehr wohl befindet und in keiner Weise unter den Folgen der Anstrengungen zu leiden hat.

Dublin, 23. Juni. Auf dem Stadthause wurde gestern abend von einigen Personen eine schwarze Flagge halbmast gehißt; nach einer halben Stunde wurde sie wieder heruntergeholt und durch die Straßen getragen unter dem Geleit eines Zuges mit Stöcken bewaffneter Männer, die das Lied: „Gott schütze Irland" sangen. Die Demonstranten wurden schließlich durch die Polizei zerstreut. Ein anderer Zug trug einen Sarg mit der Inschrift: „Das britische Reich", und eine ihn begleitende Musikbande spielte einen Trauermarsch. Eine ungeheure Volksmenge bildete das Gefolge. Auf dem Wege, den der Zug nahm, wurden viele Fenster durch Steinwürfe zertrümmert.

Christiania, 23. Juni. Die norwegischen Zeitungen haben durch das norwegische Telegraphen-Bureau folgende Erklärung erhalten: Da es öffentlich ausgesprochen worden ist, daß sich ausländische Gesandte im Jahre 1895 an die schwedische Regierung gewandt oder bei ihr Schritte gethan hätten in Angelegenheit eines von ihnen geplanten Angriffes auf Norwegen, so teilen wir aus bester Quelle mit, daß diese Behauptungen jeder Grundlage entbehren und gänzlich aus der Luft gegriffen sind.

Athen, 23. Juni. Eine Privatdepesche aus Kanea versichert, daß die Versammlung der Aufständischen in Armeonii (?) beschlossen habe, jede weitere Beratung bis nach Schluß des Friedens zwischen Griechenland und der Türkei zu vertagen. Die kretischen Insurgenten sehen dem Vorrücken der europäischen Truppen in das Innere der Insel mit Mißtrauen entgegen und befürchten, die Einrichtung der Autonomie unter der Mitwirkung türkischer Truppen.

Simferopol, 23. Juni. Gestern brach in einer hiesigen Kaufhalle Feuer aus, durch welches mehrere Keller, in denen Petroleum lagerte, in Brand gerieten, wobei verschiedene Explosionen stattfanden. Personen sind, soweit bisher festgestellt werden konnte, nicht verunglückt. Der Materialschaden ist erheblich.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen:

Berlin, 23. Juni. Reichstag. (Fortsetzung.) Zu § 91b befürwortet

Abg. Stadthagen (Soz.) einen Antrag Auer, wonach die Ratifiz von zehn Tagen, binnen welcher gegen Entscheidungen von Innungsschiedsgerichten Klage bei den ordentlichen Gerichten erhoben werden kann, auf einen Monat ausgedehnt wird. Der Antrag wird angenommen. Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Fischbeck (fr. Vp.) und Gamp (Rp.) zu § 94c wird ein Zusatzantrag der Abgg. Hitze (Z.) und Jacobskötter (kons.) angenommen, wonach die Überwachung der Betriebsräume und der für die Unterkunft der Lehrlinge bestimmten Räume durch Beauftragte der Innung nicht auf Räume ausgedehnt werden soll, die Bestandteile landwirtschaftlicher und fabrikmäßiger Betriebe sind. Hierzu sprechen die Abgg. Richter und Gamp. Zu § 100 beantragt Abg. Richter, den Passus der Kommission zu streichen, wonach das Vorhandensein von 20 betriebspflichtigen Handwerkern in einem Bezirk zur Bildung einer Innung ausreichen soll. Diese Bestimmung sei schablonenhaft. Handelsminister Brefeld stimmt dem zu. Man dürfe sich nicht auf eine bestimmte Zahl festlegen. Die Hauptsache sei die Bildung leistungsfähiger Innungen. Abg. Bassermann (nl.) befürwortet einen redaktionellen Antrag zu diesem Paragraphen, Abg. Hitze (Z.) eine zweite redaktionelle Änderung. Der Antrag Richter und die redaktionellen Anträge werden angenommen. An der weiteren Diskussion beteiligen sich die Abgg. Richter, Hitze, Osann und Gamp.

Wien, 23. Juni. Kaiser Franz Joseph empfing heute vormittag den König von Siam, der sich hierauf nach der Kaiserl. Gruft begab, woselbst er bereits vorher einen prachtvollen Kranz am Sarge des Kronprinzen Rudolf hatte niederlegen lassen. Der König verweilte einige Zeit am Sarge des Kronprinzen und machte sodann einen Rundgang durch die Gruft. — Unter anderen Auszeichnungen hat der König den Ministern Graf Goluchowski, Graf Badeni und Edler v. Krieghammer sowie dem Chef des Generalstabes Frhr. v. Beck den Weißen Elefantenorden verliehen.

Eingesandtes.

„El Matador" ist die anerkannt beste 6 Pfennig-Cigarre und wird bereits seit 15 Jahren von der Cigarren-Handlung von A. E. Simon, Circusstraße 45, Ecke Pillnitzer Straße, mit großem Erfolge verkauft.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Gicht und Rheumatismus, bei Catarrhen der Athmungsorgane, bei Magen- und Darmcatarrh wird die Lithion-Quelle

SALVATOR

von ärztlichen Autoritäten mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet. 2770

Harntreibende Wirkung!

Angenehmer Geschmack! Leichte Verdaulichkeit!

Käuflich in Mineralwasser-Depôts, eventuell bei der Salvatorquellen-Direction in Eperies.

Dresdner Bank.

Actien-Capital: 85 Millionen Mark.
Reservefond: 19½ Millionen Mark.

Dresden — Berlin — Hamburg — Bremen — London — Nürnberg — Fürth.

Stahlkammer

im neuen Bankgebäude:

König Johannstrasse No. 3.

Die **Dresdner Bank** hat eine **feuer-** und **diebessichere** Stahlkammer herstellen lassen, in der sich **schmiedeeiserne Schränke mit verschliessbaren Fächern** befinden, und stellt die Letzteren zur Aufbewahrung von Werthsachen **miethweise** zur Verfügung.

Die Fächer, bez. die in denselben befindlichen, von der Bank gelieferten Blechkassetten dienen zur Aufbewahrung von Documenten, Werthpapieren, Edelmetallen, Edelsteinen, Schmuckgegenständen und Büchern.

Die Schrankfächer stehen unter dem **eigenen Verschluss** des Miethers und dem **Mitverschluss** der Bank; nur beide gemeinsam können das Fach öffnen und schliessen. Der Mitverschluss der Bank dient zur Ausübung einer genauen Controlle. Dem Miether werden von der Bank die zu seinem Schrankfachschlosse, bez. zu seiner Blechkassette gehörenden Schlüssel in je 2 Exemplaren geliefert. Der Miether findet in separaten Räumen (Cabinen) Gelegenheit, die Trennung von Coupons und sonst nothwendige Depôtveränderungen in bequemer Weise an Ort und Stelle vornehmen zu können.

Die Stahlkammer ist jeden **Werktag** während der Kassestunden von **9 bis 1 Uhr Vormittags** und **3 bis 6 Uhr Nachmittags** geöffnet. Die das Nähere enthaltenden Bestimmungen sind an unseren sämmtlichen Kassen erhältlich.

Dresdner Bank.

Leipziger Beamten-Sterbekasse.

Die **6. ordentliche Hauptversammlung** findet

Sonntag, den 11. Juli 1897, Vormittags 11 Uhr

im Sieben Männer-Haus (L. Gratz) hier, Bayerische Str. 1, Obergeschoß statt.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Entlastung wegen der Jahresrechnung. 3. Neuwahl dreier Ausschußmitglieder. 4. Antrag auf Erhöhung der Versicherungssumme. 5. Ev. Anträge auf Abänderung des Darlehnsregulativs.

Leipzig, den 24. Juni 1897.

Der Vorstand.

Auszug aus der Jahresrechnung:

Aktiven:	Mobilien	M. 17.45.	**Passiven:**	Vorausgez. Prämien	M. 71.81.
	Hypotheken	„ 49 700.—.		Prämienreserve	„ 61 955.58.
	Werthpapiere	„ 48 275.75.		drei Sicherheitsfonds	„ 28 512.91.
	Darlehne	„ 590.—.		Dividendenkonto	„ 2 269.—.
	Laufende Zinsen	„ 416.72.		Gewinnsaldo	„ 32 664.—.
	Bankguthaben	„ 1 285.56.			
	Kassenbestand	„ 187.82.			
		M. 120 473.30.			M. 120 473.30.

Gewinn- und Verlustrechnung:

Ausgaben:	Abschreibung	M. 1.94.	**Einnahmen:**	Eintrittsgelder	M. 150.—.
	Gezahlte Sterbegelder	„ 3 275.—.		Prämien	„ 24 709.81.
	Zurückgef. Versicherungen	„ 13.37.		Zinsen	„ 4 099.40.
	Verwaltungskosten	„ 1 295.09.		Gewinnreservekonto	„ 21 732.81.
	Rücklage zur Prämienreserve	„ 12 492.77.			
	Kursverlust	„ 949.85.			
	Reingewinn	„ 32 664.—.			
5842		M. 50 692.02.			M. 50 692.02.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zur Theilnahme an der **ordentlichen Generalversammlung**, welche am **Dienstag, 29. Juni c.**, Vormittags 10 Uhr, in **Brandenburg a. H.**, Hotel „Schwarzer Adler", stattfindet, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1) Bericht des Aufsichtsrathes und Vorstandes über den Vermögensstand und die Verhältnisse der Gesellschaft unter Vorlegung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das vergangene Geschäftsjahr.
2) Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und die Entlastung der Verwaltung für das Geschäftsjahr 1896/1897 und Vertheilung des Reingewinnes.
3) Genehmigung des Ankaufes zweier Grundstücke und der Erweiterung der Fabrikgebäude.

Stimmberechtigt sind diejenigen Herren Aktionäre, welche ihre Aktien bis zum **26. Juni Abends 6 Uhr** bei der **Bank-Commandite Simon, Katz & Co.** in **Berlin, Neustädtischekirchstr. 3**, oder bei der **Gesellschaftskasse in Brandenburg a. H.** hinterlegt haben.

Bilanz und Gewinn- und Verlust-Conto, sowie Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrathes über das Geschäftsjahr 1896/97 liegen vom 14. Juni c. ab im Geschäftslokale der Gesellschaft in Brandenburg a. H. sowie bei der Bank-Commandite Simon, Katz u. Co. in Berlin zur Einsichtnahme für die Herren Aktionäre aus.

Corona-Fahrradfabrik
vormals Ad. Schmidt, Aktien-Gesellschaft.

Der Aufsichtsrath.

5841 Rasche, Vorsitzender.

Wasserstände.

Datum	Moldau Budweis	Moldau Prag	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Pardubitz	Elbe Brandeis	Elbe Melnik	Elbe Leitmeritz	Elbe Tetschen
	in Centimeter								
22. Juni	− 28	+ 36	− 3	− 24	+ 12	+ 32	+ 20	+ 14	− 91
23. „	− 30	+ 27	− 4	− 20	+ 10	+ 29	+ 12	+ 9	− 86

Wasserwärme der Elbe am 23. Juni: 16 Grad R.

Nach England

über **Vlissingen** (Holland) **Queenboro.**

Zweimal täglich in beiden Richtungen Tag- und Nachtdienst.
Grosse Reisebeschleunigung ab 1. Mai 1897.

	Tagesdienst	Nachtdienst
Dresden ab:	4.19 Nm.	8.08 Vm.
Altstadt „ :	4.05 „	7.51 „
Neustadt „ :	4.00 „	8.05 „
London an:	7.14 Nm.	7.46 Vm.

Grosse prachtvolle **Rad**dampfer. Ruhige Fahrt. Wirkliche **See**reise mit den neuen Nachtdampfern nur 2¾ Stunden. Durchgehende Wagen. Speisewagen zwischen Wesel und Vlissingen. Directe beschleunigte Verbindung zwischen **Queenboro** und **Liverpool, Manchester** und **Birmingham** via Herne-Hill u. Willesden im Anschluss an den Nachtdienst. Auskunft, Fahrpläne u. s. w. bei: **Ernst Streck Nachflg., Dresden.**

5200 **Die Direction der Dampfschiff.-Ges. Zeeland.**

Weinrestaurant

der Weingrosshandlung

H. Schönrock's Nachfolger,

Dresden,

1915 Wilsdruffer Strasse 14, pt. u. I. Et.

Feinste Küche, Diners, Soupers etc

Dresdner Börse, 23. Juni 1897.

Staatspapiere u. Fonds.

Deutsche Reichsanleihe	3	97,75 G.
do.	3½	103,90 G.
do. à 5000, 2000, 1000 M.	4	103,80 G.
do. à 500 und 200 M.	4	103,80 G.
Sächs. 3% Rente à 5000 M.	3	97,30 b. G.
do. à 3000 M.	3	97,30 b. G.
do. à 1000 M.	3	97,30 b. G.
do. à 500 M.	3	97,40 B.
do. à 300 M.	3	99 G.
do. à 200 u. 100 M.	3	99 G.
Sächs. Staatsanl. v. 1855	3	98 B.
v. 1852—68 à 500 Thlr.	3½	101,50 b. B.
v. 1852—68 à 100 Thlr.	3½	101,50 b. B.
v. 1867 à 500 Thlr.	3½	101,50 b. B.
v. 1867 à 100 Thlr.	3½	101,50 b. B.
v. 1869 à 500 Thlr.	3½	101,50 b. B.
v. 1869 à 100 Thlr.	3½	101,50 b. B.
Leipz.-Dresd. Eisb.-O. v. 1866	4	101,75 b.
do. v. 1872	4	101,75 b.
Löbau-Zittauer à 100 Thlr.	3½	161 G.
do. à 25 Thlr.	4	103,25 G.
Landren-tenbriefe à 1000, 500 Thlr.	3½	99,75 G.
do. à 100 Thlr.	3½	99,75 G.
Landeskult.-Rentensch. à 6000 M.	3½	99,40 B.
do. à 1500 M.	3½	99,40 G.
do. à 300 M.	3½	—
do. à 1500 M.	4	103,25 G.
do. à 300 M.	4	—
Kgl. Preuß. konsol. Rente	3	98 G.
do. do.	3½	103,50 b. G.
do. do.	4	103,80 B.
Bayerische Staatsanleihe	4	—
Schwarzb.-Rudolst. Rente	3½	—
Dresd. Stadtschldsch. v. 1871	4	101 B.
do. do. 1875	4	101 G.
do. do. 1886	3½	100,75 G.
do. do. 1893	3½	101,75 B.
Bautzner Stadtanleihe	3½	—
Karlsbader Stadtanleihe	4	—
Chemnitzer Stadtanl., alte	4	—
do. do. 1874	4	101 G.
do. do. 1879	4	101 G.
do. do.	3½	101,75 G.
Freiberger Stadtanleihe	3½	—
do. do. 1895	3½	—
Löbauer Stadtanleihe	3½	101 G.
Nürnberger Stadtanleihe	3½	101,50 B.
Plauensche Stadtanleihe	4	—
Pulsnitzer Stadtanleihe	3½	—
Riesaer Stadtanleihe	3½	—
Zittauer Stadtanleihe	3	95,60 G.
Allg. D. Cr.-A. Pfdbr.	3½	101,25 G.
do. do.	4	102,40 G.
Kommunalb. d. Kgr. Sachsen	3½	101,25 G.
do.	4	102,40 G.
Residenzbaubankobligat.	3½	100,25 B.
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	93,90 b. G.
do. do.	3½	100,75 b.
do. do.	4	101,50 G.
do. Kreditbriefe	3	93,90 b. G.
do. do.	3½	100,75 b.
do. do.	4	101,75 G.
Lausitzer Pfandbriefe	3	96 b. G.
do. do.	3½	102,50 b. G.
Mittd. Bodenkredit-Pfdbr.	3½	100,75 G.
do. do.	4	104 G.
do. unkündb. 1907	4	104,25 G.
do. Grundrentenbriefe	3	93,25 G.
Preuß. Zentr.-B.-K.-Pfdbr.	3½	—
Preuß. v. J. 1890 ukb. b. 1900	4	—
preuß. v. J. 1896 a. u. k. 1906	3½	—
Preuß. Kom.-Oblg. 1887/91	3½	—
Pr. Kom.-Oblg. v. J. 1896	3½	—
S. Bdkr. Pfandb. ukb. 1906	3½	101,60 G.
Sächs. erbländ. Pfandbr.	3½	101,80 G.
do. do. Pfandbr.	3	96,10 G.
Südd. Bodenkred.-Pfandbr.	4	—
Dresdner Börsenanleihe	4	—
Oesterreich. Papierrente	4⅕	—
do. Silberrente	4⅕	102,50 G.
do. Goldrente	4	104,80 G.
Ungarische Goldrente	4	104,70 G.
do. Staatsbhnanl.	4½	105 B.
do. Kronenrente	4	100,90 b.
Rumänische Staatsrente	4	89,90 B.
do. 1890	4	89,90 B.
do. amortisierb.	5	100,80 G.
Türkenlose (Coup. 1./4. 76)	—	—
Russ. Goldanleihe 1880	4	—
do. do. 1889	4	—

Bank- u. Kreditaktien.
Dividende vorl. letzte %.

A. D. Cr.-A. Leipzig	11	11	4	219,50 b.
Berliner Bank	6	—	4	112,50 G.
Berliner Handelsges.	8	—	4	—
Berl. Sp. u. Dep.-B.	3	3½	4	—
Chemn. Bankverein	6	—	4	—
Dresd. Kreditanstalt	12½	9	4	141,25 G.
Dresdner Bank	8	8	4	159,50 G.
Dresdn. Bankverein	7	7	7	119,25 b. G.
Leipziger Bank	7½	9	4	—
Mitteld. Bodenkredit	—	4	4	—
Oberlausitzer Bank	6	6½	4	—
Reichsbank-Anteile	5,88	7½	3½	—
Sächsische Bank	4½	5½	4	129 b. G.
Sächs. Bodenkredit	—	5	4	131,75 G.
do. Discontb.	7	7	4	117,50 G.
Zwickauer Bank	6	6	4	112 G.

Industrieaktien.
Papierfabriken.

7 Chemn. Papierf.	8	9	4	—
7 do. St.-Pr.	8	9	6	—
10 Chromo (abgst.)	0	3	4	—
7 Crossnitzer	10	18	4	—
1 Dresd. Alb.-Papf.	8	8	4	—
do. Genußsch.	M. 43	45	fr	500 B.
1 Dresd. Papierf.	7	8	4	168 G.
1 F. ph. Pap. (Kurz)	10	10	4	169 B.
do. Genußscheine	12	12	fr	—
1 Haffer. Wickpapf.	3	4	4	93,50 B.
1 Lenk.-Josephsthal	3	—	4	70,10 G.
1 N.-Schl. H.- u. Ppf.	11	15	4	265 B.
7 Penig Pat.-Ppf.	6	7½	4	149 b.
4 Sebnitzer Papierf.	0	—	4	—
7 Thode'sche	0	1½	4	87 G.
1 Verein. Bautzner	9	10	4	170 G.
1 Ver. F. phot. Pap.	12	12	4	—
1 do. Genußsch.	M. 40	40	fr	446 G.
1 Weißenbrn. Ppf.	6½	11	4	175 G.
7 Zellstoff-Verein	6	—	4	115,50 G.

Transportgesellschaften.

1 Deutsche Strßb.	5	6½	4	192 B.
1 Dresd. Straßenb.-G.	7½	8	4	228,60 b.
4 Dresdner Fuhrw.	7½	—	4	144 b.
1 Kette	4½	1	4	72 G.
4 S.-B. Dampfsch.	10	—	4	284 G.
1 Sächs. Straßenb.	4	2	4	73 G.
1 Mainkette	5	6	4	—

Baugesellschaften.

1 Bank f. Grundbes.	12	12	4	200 G.
4 Residenzbaubank	6	6½	4	180 G.

1 Dresdner Baugef.	9	9	4	227 b. G.
1 1 resd. Bg. St.-Pr.	9	9	5	—

Maschinenfabriken.

1 Bergm. u. Co., elekt. M.	6	14	4	278 b. G.
1 Fabr. Zimmermann	3	5½	4	145 B.
7 Chemn. Fabr. Vulkan	0	0	4	66 B.
Chemn. Wirkw.-Fabr.				
4 (v. Schubert u. Salzer)	8	—	4	150 b.
7 Masch.-Fabr. Wiede	0	2	4	89,25 b. G.
7 Dtsch. Gußstahlkugelf.	—	30	4	436,50 b.
Werkzeugm. Sondermann	2	3	4	100 b. G.
do. Genußscheine	6 M.	9	fr	179 B.
1 Dr. Gasm.-F. (Hille) A.	6	3	4	—
1 " " Lit. B.	6	0	4	—
1 E.-W. (Kummer u. Co.)	8	10	4	191 b. G.
10 Elektr. Anl. u. Bahnen	5	6	4	127,25 G.
10 Fahrr.-Fbr. Schladitz	—	10	4	266 G.
9 Leipz. Elektrizitätsw.	5½	5	4	132,50 G.
1 Germania	8	9	4	160,25 b.
7 Görlitzer Maschfbr.	12	15	4	234,75 G.
4 Kön. Fr. Aug.-Hütte	5	—	4	—
7 Lauchh., fr. à 450 M.	6	10	4	203,50 b.
7 M.-B.-A. Golzern	8	9	4	191 G.
7 Maschinenfbr. Kappel	20	12	4	176,50 G.
7 Mk. C. u. M. (Jacobi)	0	3	6	95,50 G.
1 Masch.-Fabr. Seck	7	9	4	175,50 b. G.
1 Seidel u. Naumann	24	16	4	304,50 b. G.
do. Genußscheine	—	60	—	1248 et. b. G.
Mehlich Nähmasch.	16	25	4	400 G.
10 Radebeul. Emaillirwk.	—	8	4	143 G.
7 S. Gußstahlf. Döhlen	10	12	4	284,50 G.
7 M.-Fabr. Hartmann	8	10	4	201 b. G.
7 Webstühl. Schönherr	16	18	4	237 b. G.
7 Th. R.- u. Stahlw.-F.	8	9	4	—
1 Verein. Elsched. Werke	20	22	4	370,50 G.
11 Vetschau-Weißagf. Akt.	7	0	4	77 G.
10 „Wanderer" F.-R.-W.	—	13	4	286 b. B.
4 Chemn. Webstuhlfbr.	10	—	4	120,50 G.
7 Wk.-M. Union St.-P.	4	5	4	107 G.
7 Z. M.-F. u. E. (Kiesl.)	16	18½	4	290 G.
4 Zwickauer M.-Fabr.	2½	6	4	118,75 G.

Brauereien.

7 Hopfengarten	—	6²/₁₀	4	121,50 b. G.
10 Balhorns Brauerei	8	10	4	178 G.
10 Bautzn. Br. u. Mälz.	5	5	4	—
1 Bayer. Brh. Borz.-A.	0	—	4	—
do. Genußsch. (L. 1)	0	—	fr	—
10 Berl. Unionsbrauerei	5½	7½	4	—
1 Böhm. Brauhaus	11	12½	4	—
10 Braunschw. Nat.-Br.	11	11	4	212,50 G.
9 Brschw. Br. Streitb.	3½	5	4	—
9 Brunner (m. C. 12)	6	6	4	—
10 Konf. Feldschlößchen	6	6	4	149 b. G.
10 do. Genußsch.	25 M.	44	fr	800 G.
10 1. Culmb. Exprt.-Br.	30	30	4	550,10 G.
9 Culmb. (Rizzi)	9	9	4	110 G.
1 Culmb. Exp.-Br. (Petz)	10	11	4	215 G.
10 Eberl-Faberbräu	0	—	4	—
10 Eiskeller-Brauerei	2	1½	4	—
9 Eßlinger Brauereig.	8	12	4	—
10 Felsenkellerbrauerei	30	20	4	498 G.
do. Genußscheine	—	50 M.		1025 G.
10 Gambrinusbrauerei	5	8	4	179 G.
10 do. G.-Sch. (m. C. 5)	10 M.	25	fr	426 b. B.
10 Geraer Bierbrauerei	0	0	4	110 G.
10 Greizer Vereinsbr.	10	10	4	205 B.
1 Hahnenbräu	12	8	4	145 B.
10 Harburger Akt.-Br.	11	12½	4	179 G.
9 Hofbrh. Brggs.-Akt. I.	10	12	5	217 G.
10 do. do. II.	10	12	4	202,75 b.
9 Kempff'sche Br.-Ges.	8½	8½	4	178,75 b. G.
1 Kieler Br. z. Eiche	12	12	4	—
10 Lichtenfels Bayr. B.	10	8	4	—
10 Löbauer Bierbr.	7	8½	4	148 B.
10 Mainz B. Schöfferh.	12½	—	4	—
9 Meißner Felsenkeller	12	12	4	—
10 Mitterich Brauereiges.	0	3	4	94 B.
10 Mönchsh. Culmb.-Exp.	10	10	4	265 B.
10 Plauenscher Lagerk.	6½	7	4	168 G.
7 Reichelbräu Kulmbach	12	12	4	215,50 G.
10 Reisewitzer Brauerei	28	18	4	354 G.
do. Genußscheine	—	25 M.		505 G.
10 Schloßchemnitzer Br.	20	23½	4	—
10 Societätsbrauerei	18	20	4	400 G.
10 Thüringer Exp.-Bbr.	9	6	4	110 B.
10 Berinig Frankf. Br.	1	4	4	117 B.
10 Vereinsbr. St.-Pr.	7½	10	5	—

Bergwerksaktien.

1 Deutsch-öst. Bergwg.	8	6	4	126 G.
7 HänichenerSkt.-B.-B.	4	—	4	100 B.

Diverse.

7 Allg. Ind.-Aktienges.	—	8	4	124,75 G.
1 Akt.-Färb. Münchbg.	8	8	4	135 G.
1 Chemn. Frb. u. Appr.	2	1	4	25,50 G.
1 Chemn. Akt.-Spinn.	15	15	4	—
1 D. Jute-Sp. Meißen	10	12	4	—
1 Geraer Jute-Sp. A.	22	22	6	—
1 do. B.	16	16	4	—
1 Kammglp. Solbrig	8	7½	4	—
4 Weißthaler Aktiensp.	4	7	4	87 G.
1 Westdeutsche Jutesp.	11	10	4	133,50 G.
1 Akt.-Ges. f. Glasfabr.	7	7	4	120 G.
1 Glas-Ind. Siemens	11½	12½		216 G.
1 Sächs. Glasfabrik	9	12	4	198,25 G.
1 Radeb. Glash. (B.-A.)	2	4	6	—
1 Bautzner Kunstmühle	0	—	4	72 G.
1 do. do. Genuß.	1,95	—	—	50 B.
7 Dresdner Dampfm.	2½	2	4	85 G.
7 do. St.-Pr.-A.	5	5	5	95 G.
4 Leisn. M.-Akt.-Ges.	3	1	4	—
4 Bautzner Tuchfabrik	4	6	4	102,50 B.
1 D. Filz- u. Kratzfbr.	15	15	4	235 B.
7 Eng. W.-M. P.-St.-A.	0	3	4	—
7 Teppich- u. Möblst.	3½	4	4	67,50 G.
1 Wurzener Teppichfbr.	0	0	4	—
1 Lederfabrik Thiele	20	20	4	—
1 Ver. Fränk. Schuhfabr.	12	12	4	205 B.
1 Mech. Treibriemen-W.	8½	9	4	—
1 Europ. Hof, Hotel-Ges.	7	6	4	110 B.
1 Hotel Bellevue	4	6	4	—
1 Vier Jahreszeiten	4½	4½	4	—
5 Dyn. Trust (m. C. 12)	10	13	4	—
1 Erzgeb. Dyn.-Fabr.	12	—	4	166 B.
10 Malzfabrik (König)	3	½	6	83 G.
9 Pirn. Malz. v. Lipps	8	5	4	170 G.
9 S. Malzf. Plauen b. Dr.	3	3½	4	108 G.
1 Porzellanfbr. Kahla	20	22	4	294 G.
1 do. Beilsdorf	12	13	4	220 B.
do. Genußsch.	17½	20	—	100 G.
1 Porzfabr. Triptis	—	12	4	170 B.
1 T. Th. u. Cham.-Fb.	8	6½	4	121 G.
1 Ofenfbr. C. Teichert	10	10	4	176 G.
1 Ofenfbr. E. Teichert	18	18	4	300 G.
7 Holzind. Rabenau	6	7	5	120 B.
1 Schles. Holzindustrie	5	5½	4	115 B.
1 Nähm.-Zwirnfabrik	0	2	4	—
1 S. Heydenreich, Nähff.	6	7	4	114,50 B.
1 do. Borz.-A.	10	11	4	168 B.
7 Cartonn.-Industrie	10	15	4	384,50 b. G.
1 Allg. Dtsch. Cognacbr.	8	8	4	131 G.
1 Dr. Gard.- u. Spitzsf.	16	14	4	200 G.
7 Preßh.- u. Spr.-Fbr.	17	14⅗	4	285 G.
1 Kragenfabr. Wittw.	8	8	4	—
1 do. Genußsch.	12	12	—	—

8 Gardinenfbf. Plauen	17	17	4	213 G.
1 Schl. Cem. Groschl.	10½	13½	4	—
1 B. F. engl. Sicherhtz.	12	11	4	163 G.
7 Dr. Strohhutfabrik	0	0	5	—
1 Ver. Hanfsch.-F.	11½	12½	4	194,50 G.
11 Ver. Strohstoffabr.	5½	6	4	116 b. G.

Eisenbahnprioritäten.

Aussig-Teplitz	4	—
do. do. Prioritäten	3½	99,90 b.
Böhmische Nordbahn	4	—
Buschtiehrader I.-III. Em.	5	—
do. Priorit., 1896 strfr.	4	102 G.
do. Gold	4½	—
Dux-Bodenb. 1869 I. Em.	5	—
do. 1871 II. "	5	—
do. 1874 III. "	5	—
do. Silber	4	—
do. Gold	4	—
Gal. Karl Ludwigsb. 1890	4	—
Kaiser Franz Joseph-Bahn	4	—
Kais. Elisabethb. Gold strfr.	4	—
do. do. do. stpfl.	4	—
Kaschau-Oderberg	4	—
Kronprinz Rudolfbahn	4	—
do. do. Salzkamg.	4	—
Lemberg-Czernowitzer strfr.	4	—
do. do. stpfl.	4	—
Mährische Grenzbahn	5	—
Österr.-Französ. alte Gold	5	—
do. 1874 Gold	3	—
do. 1885 Gold	3	—
do. Ergänzgsn. Gold	3	—
do. Gold	5	—
do. Gold	4	—
Österr. Lokal-Eisenb. Gold	4	—
do. Nordwestbahn	5	—
do. do. Lit. B.	5	—
Pilsen-Priesen	4	—
Prag-Duxer Gold	5	—
do. do.	4	—
Südösterr.-Lomb. alte Gold	3	—
do. neue Gold	3	—
do. Gold	5	—
do. Gold	4	—

Obligat. industr. Gesellsch.
Brauereien.

Balhorns Brauerei	4	—
Bautzn. Brauerei u. Mälz.	4	—
Bayerisches Brauhaus	5	95 B.
do. do. II. Em.	5	—
Konsol. Feldschlößch. (abgst.)	4½	—
Erste Culmbacher Exportbr.	3½	99,50 B.
Gambrinusbrauerei, konv.	4	102 G.
do. II. Em.	5	102,75 G.
Greizer Vereinsbrauerei	4	103 B.
Hahnenbräu	4½	103 G.
Hahnenkomm Br.-Prior.	4½	103 B.
Hofbrauhaus	4	102,50 G.
Homba Brauerei (105 rchz.)	4	103 B.
Kempff Frankfurt	4	102 B.
Kieler Br. z. Eiche (105 rchz.)	4½	104 G.
Löbauer Brauerei	4	101,25 G.
Mainzer Br. Sch. (103 rchz.) (abgestempelt auf 4%)	4	104 B.
Meißner Felsenkellerbr.	4	101 G.
Mittelrhein. Brauereiges.	4½	—
Plauenscher Lagerkeller	4	102 G.
Sozietätsbrauerei	4	102,75 G.
Ver. Frkft. Br. (103 rückzb.)	4	102,50 B.

Papierfabriken.

Crossnitzer Papierfabrik	4	100,50 G.
Dresdner Papierfabrik	4	101,50 G.
Peniger Patentpapierfabrik	4	105 G.
N.-Schlem. Hlzst.- u. Papierf.	5	101 G.
Sebnitzer Papierfabrik	4	100 B.
Thode'sche Papierfabrik	4	98 G.
Ver. Bautzner Papierfabr.	4	101,75 G.
Zellstoff-Verein (105 rckzb.)	4½	104 B.
Weißenborner Papierfabr.	4	102 G.

Maschinenfabriken.

Ch. Wirkw. (Schubert u. Salzer)		103,60 B.
D. Wkzmf. (v. Sonder. u. Stier)	5	—
do. v. 1895	4	—
Dresdn. Strickmaschfabr.	4½	103,75 B.
Elek.-W. (v. Kummer u. Co.)	4½	105,25 B.
Friedrich Augusthütte	4	102,50 G.
Germania (Prioritäten)	4	103,25 G.
Görl. Maschb.-A. u. Eiseng.	4	101 G.
Königin Marienhütte	4½	—
Lauchhammer	4	102,80 G.
Meißn. Eiseng. (vm. Jacobi)	4	100 G.
Radebeuler Emaillirwerke	4	101,25 G.
Sächs. Gußstahlfabr. Döhlen	4	—
Werkzgmf. v. Petschke u. Glöckner		102,60 G.

Transportgesellschaften.

Allgem. Deutsch Kleinbahn	4½	—
Deutsche Straßenb.-Gesellsch.	4	103 G.
Tramways Comp. of Germ.	4	103 G.
Kette, Deutsche Elbschiffges.	4	99,25 G.

Diverse.

Bautzn. Tuchf. u. Kunstm.	4½	102,50 G.
Chemn. Aktien-Spinnerei	4	103 G.
Deutsche Jutesp. u. Weberei	4	101,90 G.
D. Thar.- u. Ch.-F. (105 rckz.)	4	103,50 B.
Dresd. Baugesellsch. Prior.	4	102 B.
Dresd. Centralschlachtviehhf. I	4	103 G.
do. do. II		103 G.
Dresdner Dampfmühle	4½	100,25 G.
Dresdn. Gard. u. Spitz.-Mnf.	4	102 B.
Dresdn. Malzfabr. König	4½	102,60 G.
Elsaß. Jute Bischw. Prior.	4	102,75 B.
Erdmannsd. Flachsgarnsp.	5	—
do. (rckzb. 105)	4	—
H. v. Donnersm. Hyp.-Anl.	4	—
Lehmann, Akt.-G. Franckst.	4	100,50 G.
Malzfabrik Pirna	4	105,50 G.
Nordd. Jutesp. (à 103 rckz.)	4	103 G.
Oberlausitzer Jute	4½	—
Porzellanfabrik Kahla	4	102 G.
Sächs. Holzind.-G. Rabenau	4	102 G.
do. Mühl. i. Plauen b. Dr.	4½	102,25 G.
Schl. Holz-Ges. Langenöls	4½	—
Verein. Radeb. Glashütten	4½	—
do. do. II. Emission	5	—
Verein. Strohstoffabriken	4½	102 G.
Weißthaler Akt.-Spinnerei	4½	102,25 G.
Wurz. Tepp.- u. Vel.-Fabr.	4½	—
do. konv.	3½	83 G.
Zuckerf. Münsterb. (105 rckz.)	4½	—

Wechsel.

Amsterdam pr. 100 Fl. 3%	k. S.	168,45 G.
	2 M.	168 G.
Belg. Bkpl. pr. 100 Frcs. 3%	k. S.	80,90 G.
	2 M.	80,70 G.
London pr. 1 Pfd. St. 3%	k. S.	20,35 G.
	3 M.	20,28 G.
Paris pr. 100 Frcs. 2%	k. S.	81 G.
	2 M.	80,60 G.
Wien pr. 100 Fl. 4%	k. S.	—
	2 M.	—

Sorten u. Banknoten.

Österr. Banknoten	170,40 b. G.
Russische Banknoten	216 G.

Die im Kursblatt den Industrieaktien vorgedruckten Ziffern bezeichnen die Abschlußmonate der betr. Unternehmung; z. B. 1 = Januar, 4 = April rc.

Neueste Börsennachrichten.

Dresdner Börse, 23. Juni. Während die Gesamtauffassung der Börse als „fest" bezeichnet wird, bleibt die Unternehmungslust auf ein geringes Maß beschränkt und der Verkehr zieht sich träge dahin. In Berlin waren Fonds und Montanwerte preishaltend, Schweizerbahnen und amerikanische Werte fest. Man notierte: Kredit 230,40, Diskont 203,60, Staatsbahn 151, Lombarden 37,40, Laura 166,50, Dortmunder Union 99,25, Bochumer 166,50, Italiener 94,25, Mexikaner 98,40. An hiesiger Börse gingen auf dem Anlagemarkte um: Deutsche Fonds: Sächs. Rente — 0,05%, 3½% sächs. St.-Anl. — 0,05%, Leipzig-Dresdner + 0,15%, 3½% Konsols, 3% und 3½% landw. Pfand- und Kreditbriefe und 3% und 3½% Lausitzer unverändert; Ausl. Fonds: Ung. Kronenrente — 0,10%. Von Banken gelangten in den Handel: Leipz. Kredit — ½%, Dresdner Bankverein + ⅛%, Sächsische Bank + ½%. Auf dem Gebiete der Industriewerte fanden nur mäßige Umsätze bei teilweise weichenden Kursen statt. Es verkehrten Papierfabriken: Peniger — ¼%; Transportgesellschaften: Dresdner Straßenbahn ziemlich unverändert, Dresdner Fuhrwesen 144; Baugesellschaften: Dresdner unverändert; Maschinenfabriken: Bergmann — 2%, Schubert u. Salzer — 1½%, Gußstahlkugelfabrik — 1%, Sondermann 100, Kummer — 3½%, Germania — ¾%, Lauchhammer + 1½%, Seck 175½, Seidel u. Naumann ziemlich preishaltend, dergleichen Genußscheine + 1 M., Schönherr + 1½%, Wanderer — 1%, Wiede und Hartmann unverändert; Brauereien: Hopfengarten — 1%, Feldschlößchen 149, Gambrinus Genußscheine 426, Hofbrauhaus II + 1½%, Kempff unverändert; Aktien verschied. Unternehmungen: Kartonnagenindustrie — 1½%, Strohstoff unverändert; österreichische Noten behauptet.

Leipzig, 23. Juni. (Schlußkurse.) Staatspapiere. 3% sächsische Rente, große 97,35, sächs. Staatsanleihe v. 1855 97,60, do. v. 1852—1868 große 101,50, do. v. 1869 kleine 101,50, Löbau-Zittau B 103,25, sächsische Landrentenbriefe 99,80, Dresdner 1875 100,75, Erbländer 3½% große 102,00, Mansfelder Gewerkschaft v. 1867 100,50, do. v. 1875/79 101,50, do. v. 1882 —,—, do. v. 1883 103,50, Mansfelder Kuxe 1001,00, österreichische Bank- u. Staatsnoten 170,35. Prioritäten. Leipzig-Dresden 1866 bis 1872 101,50, Aussig-Teplitz Gold 100,00, böhmische Nordbahn 1882 102,40, Buschtiehrader konv. 1896 102,20, do. konv. 1882 107,70, Dux-Bodenbach 1871 109,00, Pilsen-Priesen 100,50, Prag-Dux 1884 110,00, Buschtiehrader B 275,75, Elektrische Straßenbahn 175,75. Bank- und Kreditaktien. Allg. Deutsche Kreditanstalt 220,00, Chemnitzer Bankverein 118,00, Kredit- und Sparbank 117,50, Dresdner Bank 160,00, Dresdner Bankverein 118,50, Leipziger Bank 183,90, Sächsische Bank 127,45, Zwickauer Bank 112,50. Industrieaktien. Germania 160,25, Golzern 192,25, Hartmann 202,00, Schönherr 236,50, Sondermann 101,75, Wiede 89,00, Zimmermann 144,50, Solbrig 93,00, Braunschweiger Nationalbrauerei —,—, Kette 71,50, Leipziger Elektrizitätswerke 132,50. Wechsel. Amsterdam kurz 168,40, London kurz 20,36, London lang 20,27, Paris kurz 81,10, Wien kurz 170,10, Wien lang 168,70.

Berlin, 23. Juni. (Vorbörse.) 12 Uhr 30 Min. Kredit 230,60, Diskont 203,60, Staatsbahn 151,00, Lombarden 37,40, Laura 166,50, Deutsche Bank 203,10, Dresdner Bank 159,80, Warschau-Wien —,—, Ostpreußen 97,60, Handelsgesellsch. 165,90, Gotthard 155,75, Mittelmeer 101,25, Meridional 134,20, Gelsenkirchen 172,50, Hibernia 188,25, Harpener 186,50, Lloyd 108,25, Dynamit 178,50, Italiener 94,20, Mexikaner 98,40, Türkenlose 111,25. Fest.

Berlin, 23. Juni. (Schlußkurse. 4 Uhr 15 Minuten.) Deutsche Reichsanleihe 4% 103,80, do. 3½% 103,90, do. 3% 97,70, 3% sächs. Rente 97,25, preuß. 4% Konsols 103,90, do. 3½% Konsols 104,10, do. 3% Konsols 98,20, österr. Silberrente 102,60, do. Goldrente 104,70, ungar. Goldrente 4% 104,60, do. Kronenrente 100,90, 4½% ungarische E.-B.-Anleihe 104,90, russ. Anleihe von 1880 103,25, do. von 1890 —,—, do. Konsols von 1889 —,—, 4% innere russische Anleihe 66,60, italienische Rente 94,20, 4% rumänische Staatsrente 90,00, 5% fundierte 100,90, 5% amortisierbare —,—, Serbische 4% Rente neue 67,20, Serbische 4% Hypothek-Obligationen 67,20, do. B. 67,20, 5% Argentinier 73,90, 4½% äußere 60,00, 6% Buenos Ayres St. 29,10, Chin. Anl. 98,75, 4½% Portugiesen 37,40, 4½% Portugiesische T.-M.-Obl. —,—, Mexikaner 98,60, Berl. Bank 112,25, Berl. Handelsgesellsch. 165,60, Darmst. Bank 156,25, Deutsche Bank 202,90, Diskonto-Kommandit 203,60, Dresdner Bank 160,60, Dresdner Bankverein 120,00, Dresdn. Kreditanstalt 141,25, Goth. Grundkreditaktien, alte 128,60, do. junge 112,60, Leipziger Kredit 220,10, Nationalbank 144,50, Österr. Kredit 230,40, Reichsbank 159,10, Sächsische Bank 128,10, Aachen-Mastricht 114,75, Aussig-Teplitz —,—, Buschtiehrader B. —,—, Dortmund-Enschede 172,25, Lübeck-Büchener 164,50, Mainz-Ludwigshafen —,—, Marienburg-Mlawka 84,00, Mittelmeerbahn 101,00, Meridional 134,50, franz.-österr. Staatsbahn 151,20, österreichische Nordwestbahn (Elbethal) 135,10, ostpreuß. Südbahn 97,75, Schweizer Nordostbahn 113,00, Schweizer Unionbahn 84,25, Jura-Simplon 87,25, Südösterreichische Lombarden 37,40, Warschau-Wien —,—, Türkenlose 111,10, Prinz Heinrichsbahn alt. 106,90, Canadian-Pacific 58,80, Böhmisches Brauhaus 258,00, Mainz-Schöfferhof 199,25, Reichelbräu 215,60, Rixdorfer Brauerei Stamm-Prioritäten 205,10, Bochumer Gußstahl 166,90, Chemnitzer Färberei Körner 55,00, Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabr. Zimmermann 143,75, Tannenbaum 121,50, Deutsch-Österreichische Bergwerksgesellsch. 127,00, Deutsche Thonröhren 119,75, Donnersmarckhütte konv. 153,00, Dortm. Union 99,10, Dresdner Baugesellschafts-Aktien —,—, Brüxer Kohlen 259,00, Duxer Kohlen-Verein 172,00, Dynamit Trust 178,75, Elektrizität Kummer 192,00, Gelsenkirchen 173,20, Görlitzer Maschinen 234,75, Harpener 187,40, Hartmann, Sächsische Maschinen 201,00, Hibernia 189,00, Hörder-Hütten Stamm-Prioritäten 180,90, Kette 71,50, Laurahütte 167,40, Lauchhammer konvertierte 203,90, Louise Tiefbau-Stamm-Prioritäten 117,50, Hamburger Paketfahrt 123,75, Norddeutscher Lloyd 108,25, Sächs. Gußstahl 284,00, Sächsische Masch.-Fabrik Kappel 177,75, Sächs. Nähfaden konv. 111,00, Sächs. Webstuhlfabrik Schönherr 240,00, Schwarzkopf 247,75, Siemens 218,50, Solbrig 92,00, Wiede 88,50, Zellstoffverein 115,75, Kartonnagen 387,00, Bagdad-Licht 397,00, Dresdner Straßenbahn 229,00, Verein. Hanfschlauch 192,75, Amsterdam kurz —,—, Belgien kurz —,—, Italien kurz —,—, London kurz —,—, do. lang —,—, Paris kurz —,—, Wien kurz 170,05, do. lang 169,30, St. Petersburg —,—, Napoleons 16,20, österreichische Noten 170,25, russische Noten 216,20. Tendenz: Fest.

Nachbörse: Kredit 230,60, Diskonto 203,60, Deutsche Bank 203,00, Dresdner Bank 159,80, Darmstädter Bank —,—, Berliner Handelsgesellschaft 165,90, Lombarden 37,40, Elbethal —,—, Schweizer Zentralb. 140,00, Lübeck-Büchener 165,00, Gotthardb. 156,00, Bochumer 167,00, Dortmunder 99,25, Harpener 187,90, Hibernia 189,00, Laura 167,50, Trust Dynamit 179,00, Italiener 94,25, russische Noten 216,50, Türkenlose 111,25, Glasgow 45.10½. Tendenz: Fest.

Berlin, 23. Juni. Die Grundtendenz bewahrte auch heute ihren festen Charakter; aber nur in einzelnen Wertgattungen entwickelte sich ein etwas lebhafteres Geschäft. So waren Amerikaner auf auswärtige Berichte besser gefragt, und schweizerische Bahnen infolge von Deckungsbedarf fest. Leitende Banken zogen etwas an. Montanwerte verkehrten im weiteren Verlaufe der Börse ebenfalls in fester Tendenz, in Rückwirkung des gestrigen Harpener Ausweises. Im übrigen war der Verkehr ziemlich regelmäßig, nur Prinz Heinrichbahn schwankend wegen der Schwierigkeiten, welche angeblich bei der Errichtung eines gemeinsamen Bahnhofes bei den elsaß-lothringischen Eisenbahnen auf der Luxemburgischen Strecke Luxemburg-Petange sich ergeben sollen. Fonds behauptet. Ultimogeld 4⅛%.

Privattelegramm des Dresdn. Journ. Privatdiskont: 2,75%. Letzte Kurse per ult. Juni 1897. Kredit 230,70, Diskonto-Kommandit 203,62, Deutsche Bank 203,12, Berliner Handelsgesellsch. 165,87, Darmstädter Bank —,—, Dresdner Bank 159,87, Lübecker 165,00, Marienburger 84,20, Ostpreußen 97,62, Buschtiehrader —,—, Franzosen 151,00, Lombarden 37,37, Gotthardbahn 156,00, Jura-Simplon 87,37, Schweizer Centralb. 139,87, Schweizer Nordost 113,37, Schweizer Union 84,25, Warschau-Wien 253,00, Meridionalbahn 134,25, Mittelmeerbahn 101,62, North. Preferred Shares 38,90, 3% Northern Bonds 56,10, Bochumer 167,00, Konsolidation 268,75, Dortmunder 99,25, Gelsenkirchen 173,50, Harpener 187,87, Hibernia 189,00, Laurahütte 167,37, Hamburger Paket 124,00, Nordd. Lloyd 108,37, 6% alte Mexikaner 98,87, Türkenlose 111,25, Deutsche Metallpatronen 371,00, Dynamit Trust 179,12, Ludwig Löwe u. Co. 449,00, Russennoten 216,50. Tendenz gegen 3 Uhr: Befestigt.

Frankfurt a. M., 23. Juni. (Offizielle Schlußkurse.) Österreichische Kreditaktien 311⅞, Staatsbahnen 304⅝, Lombarden 77⅞, Silberrente 87,10, ungarische Goldrente 104,50, Dresdner Bank 159,80, Ägypter 108,20, österreichische Goldrente 104,70, Wechsel London 20,35, Wechsel Wien 170,10, Diskonto 203,35. Fest.

Nachbörse: Kredit 312¼, Diskonto 203,70.

Hannover, 23. Juni. Straßenbahn 136,50 b. G.

Wien, 23. Juni. (Vorbörse.) 12 Uhr 20 Minuten. Österreichische Kreditaktien 366,10, österreichische Staatsbahnaktien 354,50, lombardische Eisenbahnaktien 86,25, Marknoten 58,72, Buschtiehrader —,—, Brüxer Kohlen —,—, Türkenlose 57,90, Nordwest —,—. Behauptet.

Wien, 23. Juni. (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Österr. Papierrente 102,20, österr. Silberrente 102,20, österr. Goldrente 123,50, 4% ungar. Goldrente 123,20, ungar. Kronenrente 100,05, Buschtiehrader 548,00, Lombarden 86,25, Staatseisenbahnaktien 354,25, Nordbahn 3545, Nordwestbahn 260,00, Elbethal 264,50, Kreditaktien 367,10, Anglo-Austr. Bank 159,25, Länderbank 242,00, Unionbank 301,50, Wiener Bankverein 257,00, ungar. Kreditaktien 402,00, Alp. Mont.-Aktien 104,00, Napoleonsd'or 9,53, Marknoten 58,72,5, Türkenlose 57,90, Brüxer Kohlen 264,00. Besser.

Paris, 22. Juni. (Schlußkurse.) 3% Franz. Rente 103,60, 5% Ital. Rente 95,60, 3% Port. Rente 24,10, Portugiesische Tabaksobligat. 474,00, 4% Rumänen —,—, 4% Russen von 1889 103,50, 4% Russen von 1894 —,—, 3½% Russen A —,—, 3% Russen (neue) 93,25, 4% Serben 70,70, 3% spanische äußere Anleihe 64⅝, konv. Türken 21,85, türkische Lose 110,50, 4% türk. Prior.-Oblig. v. 1890 —,—, Tab. Ottom. 344,00, 4% ungar. Goldrente —,—, Merid.-A. 684,00, Österr. Staatsb. 763,00, Lombarden —,—, Banque de France 3800,00, Banque de Paris 884,00, Banque ottomane 573,00, Crd. Lyonn. 775,00, Debeers 783,00, Lagl. Estet. 109,50, Rio Tinto-A. 710,00, Robinson-A. 203,50, Suezkan.-A. 3263, Privatdiskont 1⅞, Wechsel Amsterdam k. 206,75, Wechsel auf Deutschen Platz 122¹/₁₆, Wechsel auf Italien 4⅝, Wechsel London k. 25,09, Checks auf London 25,10½, Checks auf Madrid k. 382,40, Checks auf Wien k. 207,87, Huanchaca 50,75. Ruhig.

Paris, 23. Juni. Rente 103,62½, Anleihe —,—, Italiener 95,55, Staatsbahn 763,00, Lombarden —,—, Türken 21,85, Türkenlose 110,00. Fest.

London, 23. Juni. Konsols 112⅝, Türken 21¹¹/₁₆, Italiener 94⅝, Lombarden 7⅝.

New-York, 22 Juni, abends 6 Uhr. (Schlußkurse.) Geld für Regierungsbonds 1%, Geld für andere Sicherheiten 1½%, Wechsel a. London (60 Tage) 4,86⅝, Cable Transfers 4,87½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,16⅞, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, Atchison Topeka und Santa-Fé-Aktien 12⅞, Canadian-Pacificaktien 61, Zentral-Pacificaktien 9⅞, Chicago Milwaukee u. St. Paul-Akt. 79⅝, Denver und Rio Grande Preferred 42, Illinois Zentralaktien 96½, Lake-Shore-Shares 174, Louisville und Nashville-Aktien 49⅝, New-York Lake Erie Shares 14, New-York Zentralbahn 102, Northern Pacific Preferred (neue Em.) 42½, Norfolk and Western Preferred*) 29, Philadelphia and Reading 5% I. Pref. 45⅝, Union-Pacific-Aktien 6⅝, 4% Vereinigte Staaten-Bonds pr. 1925 125, Silber, Commercial Bars 60⅝. Anfangs fest, Schluß recht fest.

Tendenz für Geld: Leicht.

*) Interimsanleihescheine.

Diskontsätze. Reichsbank 3%, Amsterdam 3½%, Brüssel 3%, London 2%, New-York 5%, Paris 2%, St. Petersburg 5½%, Wien 4%.

Haasenstein & Vogler, A.-G.

Erste und älteste

Annoncen-Expedition,

Dresden,

Wilsdruffer Straße 6, I.

Tarifmäßige Preise. Höchste Rabatte. **Annahme** von Inseraten für alle existierenden Blätter des In- und Auslandes.

An alle diejenigen, welche in echt patriotischer Gesinnung den Verein

„Invalidendank für Sachsen"

Bureau:

Seestraße Nr. 5, I.

in seinen Bestrebungen zum Besten unserer jetzigen wie zukünftigen Invaliden zu fördern wünschen, ergeht hierdurch die ergebene Bitte, denselben zahlreiche schätzbare Aufträge für seine **Annoncen-Expedition,** die mit allen Zeitungen der Welt in geregeltem Verkehre steht, und daher Bekanntmachungen aller Art zu **Originalpreisen ohne Provision, Porto und sonstige Nebenspesen** in hiesige und auswärtige Blätter prompt besorgt, gütigst zu erteilen, sowie seinen **kostenfreien Stellen-Nachweis** für Militär-Invaliden, sein **Effekten-Kontrol-Bureau,** seinen **Theaterbilletverkauf** für die Königl. Hoftheater und das Residenztheater und seine

Kollektion der Kgl. Sächs. Landeslotterie

benutzen zu wollen

Fahrplan

der S.-B. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Abfahrten von Dresden nach:

Waldschlößchen: 6³⁰, 7, 7³⁰, 8³⁰, 9³⁰, 10, 10³⁰, 11³⁰, 12, 12³⁰, 1, 1³⁰, 2, 2³⁰, 3, 3³⁰, 4, 4³⁰, 5, 5³⁰, 6, 6³⁰, 7, 8.
Saloppe: 6³⁰, 7³⁰, 8³⁰, 9³⁰, 10³⁰, 11³⁰, 12, 12³⁰, 1³⁰, 2, 2³⁰, 3, 3³⁰, 4, 4³⁰, 5³⁰, 6, 7, 8.
Loschwitz: 6, 6³⁰, 7, 7³⁰, 8, 8³⁰, 9, 9³⁰, 10, 10³⁰, 11, 11³⁰, 12, 12³⁰, 1, 1³⁰, 2, 2³⁰, 3, 3³⁰, 4, 4³⁰, 5, 5³⁰, 6, 6³⁰, 7, 7³⁰, 8, 8³⁰, 9, 9³⁰, 10¹⁵.
Blasewitz: 6, 6³⁰, 7, 7³⁰, 8, 8³⁰*, 9, 9³⁰, 10, 10³⁰, 11, 11³⁰, 12, 12³⁰, 1, 1³⁰, 2, 2³⁰, 3, 3³⁰, 4, 4³⁰, 5, 5³⁰, 6, 6³⁰, 7, 7³⁰, 8, 8³⁰, 9, 9³⁰, 10¹⁵.
Wachwitz: 6, 6³⁰, 7, 7³⁰, 8, 8³⁰, 9, 9³⁰, 10, 10³⁰, 11, 11³⁰, 12, 12³⁰, 1, 1³⁰, 2, 2³⁰, 3, 3³⁰, 4, 4³⁰, 5, 5³⁰, 6, 6³⁰, 7, 7³⁰, 8, 8³⁰, 9, 9³⁰, 10¹⁵.
Tolkewitz: 6³⁰, 7, 7³⁰, 8³⁰, 9³⁰, 10, 10³⁰, 11³⁰, 12, 12³⁰, 1, 1³⁰, 2, 2³⁰, 3, 3³⁰, 4, 4³⁰, 5, 5³⁰, 6, 6³⁰, 7, 7³⁰, 8, 8¹⁵.
Niederpoyritz: 6, 6³⁰, 7, 7³⁰, 8, 8³⁰, 9, 9³⁰, 10, 10³⁰, 11, 11³⁰, 12, 12³⁰, 1, 1³⁰, 2, 2³⁰, 3, 3³⁰, 4, 4³⁰, 5, 5³⁰, 6, 6³⁰, 7, 7³⁰, 8, 8³⁰, 9, 9³⁰, 10¹⁵.
Laubegast-Hosterwitz: 6, 7, 8, 9, 10, 10³⁰, 11, 12, 12³⁰, 1, 1³⁰, 2, 2³⁰, 3, 3³⁰, 4, 4³⁰, 5, 5³⁰, 6, 6³⁰, 7, 7³⁰, 8, 8³⁰, 9³⁰, 10¹⁵.
Kleinzschachwitz: 7, 8, 9, 10, 10³⁰, 11, 12, 12³⁰, 1, 1³⁰, 2, 2³⁰, 3, 3³⁰, 4, 4³⁰, 5, 5³⁰, 6, 6³⁰, 7, 7³⁰, 8, 8³⁰, 9³⁰, 10¹⁵.
Pillnitz: 6, 7, 8, 8³⁰*, 9, 10, 10³⁰, 11, 12, 12³⁰, 1, 1³⁰, 2, 2³⁰, 3, 3³⁰, 4, 4³⁰, 5, 5³⁰, 6, 6³⁰, 7, 7³⁰, 8, 8³⁰, 9³⁰, 10¹⁵.
Pirna: 6, 7, 8, 8³⁰*, 9, 10, 11, 1, 3, 5, 6³⁰***, 7³⁰**.
Wehlen: 6, 7, 8, 8³⁰*, 9, 10, 11, 1, 3, 5**.
Rathen: 6, 7, 8, 8³⁰*, 9, 10, 11, 1, 3, 5**.
Königstein: 6, 7, 8, 8³⁰*, 9, 10, 11, 1, 3.
Schandau: 6, 7, 8, 8³⁰*, 9, 10, 11, 1, 3.
Herrnskretschen: 6, 7, 8, 8³⁰*, 9, 10, 11, 1.
Tetschen-Bodenbach: 6, 7, 8, 8³⁰*, 9, 10, 1.
Aussig: 6, 8, 8³⁰*, 9, 10.
Leitmeritz: 6, 8.

* Eilfahrt mit I. Klasse Salonboot.
** Nur an Sonn- und Festtagen.
*** Nur an Wochentagen.

Cotta-Briesnitz: 6³⁰, 8¹⁵, 9, 10, 11³⁰, 12¹⁵, 1³⁰, 2, 2¹⁵*, 2³⁰, 3³⁰, 4, 5, 6³⁰, 7⁴⁵, 8³⁰.
Kötzschenbroda: 6³⁰, 8¹⁵, 9, 10, 11³⁰, 1³⁰, 2¹⁵*, 2³⁰, 3³⁰, 4, 5, 6³⁰, 7⁴⁵**, 8³⁰.
Meißen: 6³⁰, 8¹⁵, 10, 11³⁰, 1³⁰, 2¹⁵*, 2³⁰, 3³⁰, 5, 6³⁰.
Riesa: 6³⁰, 8¹⁵, 11³⁰, 2³⁰, 5.
Strehla: 6³⁰, 8¹⁵, 11³⁰, 2³⁰.
Mühlberg: 6³⁰, 11³⁰, 2³⁰.
Belgern: 6³⁰.

* nur Sonn- und Festtags.
** bis Gauernitz.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. E. Bergmann in Lilienstein (Sächs. Schweiz); Hrn. Privatdozent Dr. Martin Schmidt i. E.; Hrn. Emil Blank in Chemnitz. — Ein Mädchen: Dr. jur. Hermann Penzig in Leipzig; Hrn. Arno Uhlmann in Gablenz.
Verlobt: Hr. Apothekenbesitzer Rudolf Genée in Stettin mit Frl. Helene Kunig in Dresden; Hr. Max Kothe mit Frl. Frieda Schilling in Leipzig-Volkmarsdorf; Hr. August Schweßler in Aschersleben mit Frl. Marie Ebhardt in Leipzig.
Vermählt: Hr. Victor Hedenus mit Frl. Anna Windisch in Laskau; Hr. Georg Scholz mit Frl. Helene Brandt in Leipzig; Hr. Paul Hertel mit Frl. Mathilde Lau in Berlin.
Gestorben: Hr. Privatus Joh. Christian Wilhelm Pollender (76 J.) in Dresden; Fr. Pauline verw. Sekretär Fromm geb. Heinichen in Dresden; Hrn. Josef Galler in Dresden ein Sohn (Fritz); Hr. Prof. Dr. Friedrich Hermann Semmig, Oberlehrer emer. an der höheren Schule für Mädchen in Leipzig; Fr. Betty Reißner geb. Marezky (34 J.) in Leipzig; Frl. Frieder. Wilh. Marie Leise, Lehrerin an der 8. Bürgerschule zu Leipzig; Fr. Louise verw. Tessagne geb. Umbreit (58 J.) in Leipzig; Fr. Christine Caroline Barr geb. Keitel (79 J.) in Leipzig; Fr. Auguste Henriette Lüttig geb. Rögner (67 J.) in Leipzig; Fr. Marie Hübler geb. Weidmann (46 J.) in Chemnitz.

SLUB
Wir führen Wissen.

Vermischtes.

* „Made in Germany", das Zeichen, das man in England für alle deutschen Waren anordnete, um sie womöglich unverkäuflich zu machen, — der Kainsstempel, wie sich ein englisches industrielles Blatt ausdrückte — ist zu einem Ehrenzeichen ersten Ranges geworden. Aus allen Gegenden des britischen Weltreiches berichten die Behörden nach London, daß der deutsche Wettbewerb siegreich fortschreitet, daß er der britischen Industrie auf allen ureigensten Gebieten den Boden abgewinnt. Über die Ursachen dieses Triumphes der deutschen über die englische Industrie brauchen wir uns an dieser Stelle nicht zu verbreiten. Einen drastischeren Ausdruck aber hätte die Überlegenheit des „Made in Germany" nicht finden können, als durch die Jubiläumsbeilage der „Times". Das Weltblatt bringt seinen Lesern einen prächtigen Farbendruck, die Königin Viktoria darstellend. Die „Voss. Ztg." bemerkt hierzu: Als wir schon der englischen Kunst unsere Anerkennung zollen wollten, fanden wir unten den Vermerk: „Painted by Ino J. Offord." Und an der rechten Seite: „Otto Troitzsch, Royal Art Institute Berlin." Also die Jubiläumsbeigabe der „Times", von der es ausdrücklich am Kopfe des vorzüglichen Bildes heißt: „Presented with The Times of June 21th 1897" ist in Berlin angefertigt. Wir können stolz auf die Leistungsfähigkeit unserer Industrie sein, wenn wir noch nebenbei erwähnen, daß der größte Teil der Jubiläums-Erinnerungsartikel, die jetzt in London verkauft werden, in deutschen Fabriken gearbeitet wurden. Auf telegraphische Bestellungen wurden von Berlin aus in vierzehn Tagen unter Vertragsstrafe Zehntausende von bestimmten Exemplaren eines Artikels nach London geliefert, während eine englische Fabrik es als unmöglich erklärt hatte, vor dem Jubiläumstage den Auftrag auszuführen. Ja, — so arbeitet man „in Germany".

* Der südafrikanische Krösus Barney Barnato, welcher vor kurzem durch Selbstmord aus dem Leben geschieden ist und über welchen wir bereits einiges mitgeteilt haben, war ohne Zweifel eine der interessantesten Persönlichkeiten unter den zeitgemäßischen Millionären. Die „Köln. Ztg." widmet ihm einen längeren Artikel, welchem wir das Folgende entnehmen: Barnato war ein Kind des Londoner Ghettos, das heute in Pettycoat Lane, im Cityquartier Whitechapel seinen Sitz hat. Er hatte nur eine Freischule besucht, sich schon in seinen Knabenjahren schlecht und recht durchgeschlagen und ward um 1870 herum als zwanzigjähriger junger Bursche nach Südafrika getrieben, wo damals die Diamantenfunde die Abenteurer aus allen Ländern unwiderstehlich anlockten. Die heutige Diamantenstadt Kimberley war zu der Zeit noch in ihren kleinen Anfängen und führte den wilden Namen The New Rush. Wild genug ging es dort zu. Die ersten Anfänge gesetzlicher Ordnung bestanden, allein wenn die Sonne sank, begann ein tolles zügelloses Treiben. Das war der Schauplatz, auf dem der spätere Barney Barnato auftauchte, um sein Glück zu machen. Er hieß damals Barney (Barnard) Isaacs, und die Legende behauptet, er sei zuerst mit einem kleinen Zirkus im New Rush erschienen. Dieses Kunstinstitut bestand aus dem Hrn. Direktor, seiner tüchtigen Gemahlin, Barney Isaacs als Clown und zwei Maultieren. Ob der Zirkus zu schlechte oder zu gute Geschäfte gemacht hatte, scheint nicht recht klar. Auf alle Fälle hielt es der Hr. Direktor eines schönen Tages für angezeigt, sich mit seiner Gemahlin ohne Abschied zu empfehlen, und der Clown blieb verwaist mit den zwei Maultieren und 30 Schillingen in der Tasche zurück. Er ritt mit seinen Maultieren spazieren, da er für den Augenblick nichts Besseres anzustellen wußte, und das Glück wollte es, daß er eine neue reiche Fundstelle von Diamanten entdeckte, womit der Anfang zu seiner meteorartigen Laufbahn gemacht war. Das ist die landläufige Barnato-Legende; es scheint indessen, daß sie nur einen sehr unsicheren, auf seinen Bruder bezüglichen Boden hat. Ein Hr. Louis Cohen, der Barnatos erster Geschäftsgenosse in Kimberley war, erzählt, Barnato sei ihm als Barney Isaacs, der Bruder Harry Barnatos, des Gauklers, bezeichnet worden. Der Bruder Harry hatte sich den Namen Barnato als Künstlernamen beigelegt, und als Barney eintraf, nannte dieser sich ebenfalls Barnato. Hr. Louis Cohen ging einst mit Barney Barnato spazieren, auf dem Wege fiel ihnen ein guter Straßeneckplatz auf. Es war eine Kantine in der Hütte und der Wirt machte das Anerbieten, er wolle die Bude für eine Guinea (21 M.) den Tag vermieten. Damals bedeutete eine Guinea Tagesmiete so viel, daß es mir unsinnig schien, auf die Sache näher einzugehen, aber Barnato lachte. „Was macht es aus, eine Guinea zu zahlen", sagte er, „wenn wir 30 Schilling dabei verdienen." So mieteten beide denn die Hütte und handelten mit Diamanten. Hr. Cohen saß tagsüber in dem Vorderraum, und Barney trieb sich als Käufer bei den Gruben umher. Es war ein kleines Geschäft, das die beiden machten, aber es nährte seinen Mann. Nach vierzehn Monaten that sich Barney Barnato mit seinem Bruder zusammen, und bis heutigentags heißt seitdem die Firma Barnato Brothers u. Co. Der künftige Großmillionär war ein echtes Kind seines Volkes, hatte die nationale Anlage, das angeborene Verständnis und den Hang für den Handel mit Edelsteinen, ein felsenfestes Vertrauen zu dem Reichtum der Diamantfelder und eine natürliche Witterung für die geschäftliche Lage und Entwickelung von Kimberley. Einiges Geld hatte er nun bereits in der Hand, und als die ersten kleinen Verschmelzungen einzelner Grubenfelder begannen, hatte er bereits hier und dort dabei die Hand im Spiele. Er war überall mit seiner Ledertasche zu sehen, hatte eine offene Hand, war stets im Geschäft, immer bereit, mit einem Trunk den freundlichen Wirt zu machen und dem Australier oder jungen Engländer, der vom Heimweh geplagt wurde, sein Grubenfeld abzukaufen oder mit einem Diamantgräber, der einen glücklichen Fund gemacht, um Steine zu handeln. Nach den ersten drei Jahren hatte er das Schwerste erreicht, die ersten 5000 Pfd. Sterl. verdient, im Jahre 1876 war er bereits in der Lage das erste Grubenfeld der Grube Kimberley zu erwerben, und fünf Jahre darauf hatte er vier Grubenfelder in seinem Besitz, die er zu einer Aktiengesellschaft verschmolz, wodurch er seine erste glückliche Gründung zu stande brachte und 25000 Pfd. Sterl. herausschlug. Damit war seine finanzielle Stellung begründet, und nun wurde sein Fortschritt unter neuen Ankäufen und Gründungen ein reißender, sprungweiser. Barnato, Robinson und Rhodes waren bald die drei Großmächte von Kimberley, und es kam die Zeit heran, wo Barnato an der Spitze des Grubenzusammenhanges Kimberley Central mit Rhodes, der den Grubenzusammenhang de Beers beherrschte und das Haus Rothschild hinter sich hatte, den historischen Kampf um das thatsächliche Grubenmonopol ausfocht. Schließlich gelangten auch die beiden Diamantenkönige zur Einigung und Verschmelzung. Cecil Rhodes und Alfred Beit auf der einen und Barney Barnato auf der anderen Seite kamen in einer langen nächtlichen Unterredung hinsichtlich der besondern Zugeständnisse überein. Barney Barnato wurde auf Lebenszeit Mitgouverneur der nunmehr allein herrschenden Gesellschaft de Beers, und Rhodes setzte es durch, daß der Gewinn des großen Betriebes mithelfen sollte, seine Eroberungspläne in dem großen Gebiete, das man heute Rhodesia nennt, zu fördern. Obschon die beiden Großgründer nunmehr geschäftlich verbündet waren, kam es doch nie zu einem nähern Verhältnis. Sie trauten einander nicht. Rhodes und Beit ließen Barnato nicht in ihre Karten blicken, und über den Jamesonschen Einfall insbesondere scheint Barnato nicht näher und genauer unterrichtet gewesen zu sein als der erste beste, als einige zweihundert andere „Reformfreunde" in Johannesburg. Sein Neffe Joel war unter den Gefangenen und Verurteilten, die sich auslösen mußten, aber Barnato war und blieb mit Krüger und den Buren auf gutem Fuße. Wie Rhodes gelegentlich den schlauen Barnato überlistete, darüber erzählt man u. a. folgende Anekdote. Die Firma Barnato Brothers blieb auch, als sie in das große Gründer- und Finanzgeschäft eingetreten war und alle möglichen Eisen im Feuer hatte, immer noch bei ihrem ursprünglichen Diamantenhandel und kaufte von der Gesellschaft de Beers häufig sehr beträchtliche Posten rauher Steine. Bei einer Gelegenheit hatte de Beers 220000 Karat Diamanten abzugeben, und Barnato machte ein Angebot für die ganze Partie in Bausch und Bogen. Rhodes sann einen Augenblick nach und erklärte sich mit dem Gebot einverstanden, aber unter einer Bedingung. „Was soll es sein?" fragte Barnato. „Sie sollen mir etwas zeigen", erwiderte Rhodes, „was noch kein Mensch gesehen hat, einen ganzen Eimer Diamanten auf einem Haufen." „Gut, angenommen!" rief Barnato voll Behagen darüber, daß sein Gebot angenommen war. So wurde denn die ganze Partie Diamanten erst in einen Eimer und dann auf den Tisch ausgeschüttet. Die beiden Diamantenkönige schwelgten eine Weile in diesem Anblicke, ließen dann den glitzernden Haufen photographieren und waren vergnügt und guter Dinge. Sie hatten beide ein gutes Geschäft gemacht: Barnatos Angebot war glatt und ohne zu handeln angenommen worden, und Rhodes — beherrschte den Diamantenmarkt während der sechs Wochen, die erforderlich waren, die ganze große Partie in 168 Kategorien genau zu sortieren. Was später kam, als die größen Häuptlinge des Diamantengeschäftes den Schauplatz ihrer Thätigkeit nach Johannesburg verlegten, wo man mittlerweile Gold gefunden, war nur eine Wiederholung ihrer früheren Operationen im allergrößten Stile. Trotz seines Reichtums war Barnato in der Gesellschaft nicht beliebt. In London erging es ihm gesellschaftlich noch am besten. Der Carlton Club hatte ihn außer der Reihe als Mitglied aufgenommen, aber in Kapstadt wollte der Civil Service Club nichts von ihm wissen, und der Klub in Kimberley verhielt sich ebenso ablehnend, obschon Barnato den Ort lange im Kapparlamente vertrat. Auch Großmillionäre verdanken dem Neide manche trübe Stunde. Es sollen sich heuer 250 Leute darum beworben haben, anläßlich der Jubelfeier der Königin zum Ritter geschlagen zu werden. Der herben Enttäuschung, diesmal nicht mit unter den Ausgezeichneten zu sein, ist Barney Barnato glücklich entronnen.

⌐ Aus Paris wird uns geschrieben: Über die gegenwärtige Lage der französischen Uhrenindustrie giebt der bekannte Pariser Kunstkritiker Théobault-Sisson folgendes Urteil ab: „Seit langer Zeit hat die französische Uhrmacherkunst ihren alten Ruf und ihre ehemalige Ueberlegenheit eingebüßt. Was die billigen Produkte anbelangt, die fabrikmäßig hergestellt werden und mit welchen die Kunst nichts zu schaffen hat, so halten einige bekannte Häuser ohne zu viel Schaden auf diesem lediglich industriellen Gebiete den Kampf mit dem Auslande aus. Aber die Herstellung einer wirklich dekorativen und von vornehmem Geschmack zeugenden Uhr scheint in Frankreich nicht mehr möglich zu sein. In betreff der gangbaren Uhren befinden wir uns völlig im Schlepptau von Ländern, wie England, Deutschland und der Schweiz. Einige wenige Häuser in Paris fabrizieren noch sehr sorgfältig gearbeitete Werke für Luxusuhren, aber wenn sie auch noch den Respekt für ihr Metier besitzen, so doch sicherlich nicht mehr den Enthusiasmus. Die dekorativen Modelle, welche die französische Uhrmacherkunst vom ersten Kaiserreich an bis heute geliefert hat, sind von so schlechter Erfindung und so häßlichem Geschmack, daß sich die reiche ausländische Kundschaft allmählich von uns abgewandt hat. Die seltenen Bestellungen, die sie uns noch zukommen läßt, haben keinen anderen Grund als die bisher unbestrittene Meisterschaft Frankreichs in der Wiedergabe der alten Modelle. Wie ausgezeichnet auch die modernen Triebwerke sein mögen, immer noch schließt man sie ein in die der Vergangenheit nachgeahmten Kopien. Mit 30 Jahren hat man keine Anstrengungen gemacht, um den schönen Uhrgehäusen im Stile Ludwig XIV., Ludwig XV. und Ludwig XVI. neue Formen zu substituieren. Für die am meisten gekauften, mittleren Uhren ist das Geschmacksniveau noch niedriger geworden. Die Gewohnheit, die man seit 15 Jahren angenommen hat, auf den Kaminen im Salon die Pendule zu unterdrücken, hat unseren Fabrikanten einen Schlag versetzt, von dem sie sich noch nicht erholt haben. In den letzten fünf Jahren hat die Produktion der Uhren mittleren Wertes, welche in den Häusern des Bürgerstandes zur Zeit unserer Väter einen wesentlichen Bestandteil des Mobiliars bildeten, vollkommen stillgestanden. Man hat nur noch billige Werke für den Arbeiter, für den kleinen Rentier in der Provinz hergestellt. Und auch in diesen Fabrikaten hat man sich schnell von der Schwarzwälder Kuckucksuhr und der englischen Uhr überflügelt gesehen, welch letztere die Tüchtigkeit ihrer Formen durch ihren mäßigen Preis ausgleicht. Alles was gegenwärtig an Luxusuhren in Holz im Handel ist, kommt gleichermaßen aus England. Mit einem Wort, die fremde Invasion ist vollständig, und von einer ehemals blühenden Industrie bleibt uns nur noch die Erinnerung. Wenn sich die Mode nicht von der deutschen und englischen Ware abwendet und wenn sich unsere Fabrikanten und Künstler nicht aufs energischste aufraffen, dann ist die französische Uhrenfabrikation am Ruin angelangt, „la pendule française est chose morte!" Es dürfte in Deutschland nicht uninteressant sein, diese offene Sprache zu vernehmen.

* Wie Majestätsbeleidigungen in England geahndet werden, dafür führt der Londoner „Globe" folgenden Vorfall an: Am Trafalgar Square wurde Sonntag ein gutgekleideter Sozialist, dessen wilde Tiraden gegen die Königin am Strand keine Zuhörer zu finden vermochten, von Arbeitern unter die Fontänen gesetzt und ihm ein Bad verabreicht, während sein Cylinderhut zum Fußballspiel diente.

* Über den Sturm, der in den letzten Tagen im englischen Kanal gewütet hat, wird aus Amsterdam, 20. Juni, geschrieben: Ein furchtbarer Sturm suchte am Sonnabend die Küste der Nordsee heim. Bereits am Abend vorher war das Barometer so auffallend rasch gefallen, daß man auf außergewöhnliche Dinge vorbereitet war, aber die Wirklichkeit übertraf doch noch die schlimmsten Erwartungen. Im Haag wurden die stärksten Bäume entwurzelt, im Bau begriffene Häuser zerstört, in Scheveningen, wo der Strand dieses Mal zwar nicht besonders beschädigt wurde, wurde die Badegalerie am Strand mit dem gesamten Inhalt weggeschlagen, eine Anzahl Badekutschen und Badestühle von den Wellen weggespült, verschiedene auf den Strand gezogene Fischerboote wurden losgerissen, schlugen gegeneinander, einige wurden vollständig zerschmettert, die anderen schwer beschädigt, doch wurde auch, da das Wasser wegen des anhaltenden Westwindes lange stehen blieb und nicht abfließen konnte, viel Sand vom Strande weggespült. Sämtliche Reeder von Scheveningen telegraphierten an die Königin Regentin und baten, den Zustand während des herrschenden Sturmes aufnehmen zu lassen, auch der Wasserbauminister und der Bürgermeister der Residenz, mit welcher Scheveningen eine Gemeinde bildet, wurden eingeladen, sich an Ort und Stelle von dem traurigen Zustande zu überzeugen. Auch in Zandvoort bei Amsterdam richtete der Sturm nicht unbedeutenden Schaden an. Am schlimmsten ist in solchen Fällen immer die Stadt Rotterdam daran; die Maas, deren Wasser infolge des aus Nordwesten kommenden Sturmes nicht ablaufen kann, staut sich an, die unterhalb des Schiedamschen Deichs liegenden Stadtteile wurden dann von den überlaufenden Kanälen unter Wasser gesetzt, sodaß der Straßenverkehr unterbrochen ist und nur durch kleine Boote unterhalten werden kann. Da das Wasser in die untern Räume der Wohnungen und Packhäuser eindringt und auch nicht sobald entfernt werden kann, so ist der Schaden sehr beträchtlich. Dies alles ist aber noch nichts im Vergleich mit dem unsäglichen Elend, welches über die südholländischen und seeländischen Polder hereingebrochen ist. Das Wasser, das keinen Ausweg fand, lief aus den Kanälen und Fahrten in die tiefer liegenden Polder, Pferde, Kühe, Rinder und Schafe ertranken massenhaft, die ganze Heuernte ist vernichtet und der Grund und Boden durch den auf ihm abgelagerten Schlamm für längere Zeit unfruchtbar. Manche Bauern, die gerade im Polder mit ihrem Vieh beschäftigt waren, wurden von dem hereinbrechenden Wasser derart überrascht, daß an ein Fliehen nicht mehr zu denken war und sie sich auf Bäume retten mußten, um nicht zu ertrinken. So viel man bis jetzt weiß, sind keine Menschen umgekommen. Besonders viel hat die eben stattfindende Landesausstellung in Dordrecht gelitten; durch den wolkenbruchartigen Regen strömte das Wasser in die Ausstellungsräume und vernichtete zahlreiche und wertvolle Gegenstände. Seit dem Jahre 1894 ist das Land von einer solchen Wassersnot nicht mehr heimgesucht worden; doch wird die damalige von der jetzigen, was den an Feldfrüchten und dem Viehstand angerichteten Schaden betrifft, weitaus übertroffen; damals wurde in erster Linie Scheveningen heimgesucht.

* Die Schlußabrechnung der Bayerischen Landesausstellung in Nürnberg 1896 ergiebt ein Defizit von 121428,15 M., sodaß die Garantiefondszeichner 12½ Proz. der gezeichneten Beiträge beisteuern müssen. Es sind von den Garantiefondszeichnern 50 Proz. erhoben worden, 25 Proz. wurden bereits zurückbezahlt, sodaß die Garantiefondszeichner jetzt 12½ Proz. zurückerhalten.

* Kopenhagen. Siebzig ausländische Teilnehmer am Journalistenkongreß in Stockholm trafen gestern vormittag 11 Uhr auf der Reise nach Stockholm hier ein und wurden am Bahnhofe von einer Anzahl hiesiger Journalisten und den Vorständen der hiesigen Journalistenvereine begrüßt.

* Malmö. Gestern nachmittag ½2 Uhr trafen etwa neunzig Teilnehmer am Journalistenkongreß in Stockholm von Lübeck kommend hier ein und wurden am Hafen von dem zum Empfange eingesetzten Festausschusse begrüßt. Zu Ehren der Gäste findet später ein Diner statt.

Bücherschau.

Protokolle der Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Im Auftrage des Reichsjustizamts bearbeitet von Dr. Achilles, Reichsgerichtsrat a. D., Dr. Gebhard, Großherzogl. Badischer Geh. Rat, Dr. Spahn, Königl. Preußischer Kammergerichtsrat. J. Guttentag, Berlin 1897.

Im Prospekt der Verlagsbuchhandlung heißt es:

„Unter den Materialien, deren Benutzung den Inhalt des Bürgerlichen Gesetzbuchs aufzuschließen geeignet ist, sind von besonderer Bedeutung die Protokolle, welche die Verhandlungen der mit der Aufstellung des ersten Entwurfs und mit der zweiten Lesung dieses Entwurfes betrauten Kommissionen enthalten. Die metallographierten Protokolle der ersten Kommission sind nicht veröffentlicht worden; ihr wesentlicher Inhalt ist aber in den zu dem Entwurfe erster Lesung ausgearbeiteten Motiven wiedergegeben und durch die im Jahre 1888 (bei J. Guttentag) erfolgte amtliche Ausgabe dieser Motive jedermann zugänglich gemacht. Anders verhält es sich mit dem Inhalte, der bis jetzt gleichfalls unveröffentlicht gebliebenen . . . metallographierten Protokolle der zweiten Kommission. Die Erwägungen, welche zu den bei der zweiten Lesung gefaßten Beschlüssen geführt haben, lassen sich, soweit sie nicht in den dem Reichstage gemachten Vorlagen (Denkschrift zum Entwurfe eines Bürgerlichen Gesetzbuches, Materialien zum dritten Abschnitte des Entwurfs eines Einführungsgesetzes . . .) Aufnahme gefunden haben, nur aus den Protokollen selbst entnehmen, da Motive zu dem Entwurfe zweiter Lesung nicht aufgegeben worden sind. Der Mißstand, daß hiernach eines der wichtigsten Hilfsmittel für das Verständnis der Kodifikation der allgemeinen Benutzung entzogen ist, hat das Reichsjustizamt zu dem Beschlusse veranlaßt, eine den Anforderungen des praktischen Gebrauchs entsprechende Herausgabe der Protokolle der Kommission für die zweite Lesung zu veranstalten und die Protokolle zu diesem Behufe im amtlichen Auftrage einer Bearbeitung unterziehen zu lassen."

Wir unterschreiben völlig, was der Prospekt über die Wichtigkeit der Protokolle zweiter Lesung für das Verständnis des Bürgerlichen Gesetzbuchs und über die Notwendigkeit ihrer allgemeinen Zugänglichkeit sagt, und begrüßen deshalb ihre längst erwünschte Veröffentlichung mit Freuden. Wir fügen zum Beleg ihrer Wichtigkeit nur den Hinweis bei, daß die Beschlüsse der zweiten Lesung den ersten Entwurf in überaus zahlreichen und wichtigen Stücken völlig umgestaltet haben und meist in das Bürgerliche Gesetzbuch übergegangen sind. Hierdurch haben einerseits die Motive zum ersten Entwurf ihre unmittelbare Bedeutung für die Auslegung des Bürgerlichen Gesetzbuchs zum Teil verloren und anderseits die Erwägungen der zweiten Kommission oft ausschlaggebende Bedeutung gewonnen. Die Denkschrift zum Entwurfe des Bürgerlichen Gesetzbuchs und die Materialien zum zweiten Entwurfe eines Einführungsgesetzes aber, welche dem Reichstage vorgelegt worden, bieten keinen auch nur annähernd ausreichenden Ersatz für die Protokolle der zweiten Lesung. Denn sie geben ihren Inhalt nur sehr knapp und unvollständig wieder, einerseits weil ihre Bestimmung auch für die Laien im Reichstage Kürze heischte und wissenschaftliche Tiefe verbot, anderseits weil die dem Reichstage vorgelegten Entwürfe immerhin wesentliche, auf den Beschlüssen des Bundesrates beruhende Abweichungen von den Entwürfen zweiter Lesung enthielten.

Über die Art der Veröffentlichung sagt der Prospekt:

„Diese Bearbeitung wird in sechs Bänden zur Ausgabe gelangen . . . (folgt deren Einteilung). Ein in Aussicht genommener VII. Band wird ein ausführliches „Wort- und Sachregister" — wie es, beiläufig bemerkt, zum ersten Entwurf und seinen Motiven von Amtsrichter Jazow verfaßt und ebenfalls bei J. Guttentag in Berlin erschienen ist — „sowie eine Zusammenstellung enthalten, die ersichtlich macht, welche Paragraphen (Artikel) des Bürgerlichen Gesetzbuchs und des Einführungsgesetzes den Paragraphen (Artikeln) der veröffentlichten Kommissionsentwürfe erster und zweiter Lesung sowie der dem Bundesrat und dem Reichstage vorgelegten Entwürfe entsprechen. Ein weiteres Register wird die Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuchs und die Artikel des Einführungsgesetzes unter Beifügung der Protokollstellen, die sich auf den betreffenden Paragraphen oder Artikel beziehen, nach der Legalordnung aufführen. . . .

Der Inhalt der Protokolle wird unter Weglassung lediglich geschäftlicher Bemerkungen grundsätzlich so wiedergegeben, wie die Protokolle liegen. Dies schließt nicht aus, daß etwaige offensichtliche Irrungen berichtigt, daß der Kürze und Angemessenheit des Ausdrucks dienliche stilistische Änderungen vorgenommen werden und daß Ausführungen, die mit Rücksicht auf den Inhalt des Gesetzbuchs und der Nebengesetze für die Auslegung ohne jede Bedeutung sein sollten, weggelassen werden, sofern dies nicht wegen des Zusammenhanges mit anderen Ausführungen unthunlich erscheint."

Diese Methode der Veröffentlichung verdient nur Zustimmung und hat sich in der vorliegenden ersten Lieferung völlig bewährt. Besonders praktisch ist die geplante Einrichtung des VII. Bandes.

„In den Protokollen in Bezug genommene Bestimmungen der vorläufigen Zusammenstellung der gefaßten Beschlüsse und in Bezug genommene nicht veröffentlichte Beschlüsse der Redaktionskommission werden, soweit es erforderlich, in Anmerkungen zum Text abgedruckt."

Die hier erwähnte vorläufige Zusammenstellung der von der Kommission gefaßten Beschlüsse wurde allwöchentlich vom Generalreferenten (Dr. Planck) bewirkt und den Mitgliedern mitgeteilt. Sie diente auch als Grundlage für die definitive Feststellung der Fassung, welche durch die Redaktionskommission erfolgte. Bei den Beratungen und in den Protokollen wurde in der Folge öfter auf die vorläufige Zusammenstellung des Generalreferenten und auf die Beschlüsse der Redaktionskommission Bezug genommen, und insoweit sind beide zum Verständnis der Protokolle nötig. Es ist ein Verdienst der Veröffentlichung, daß sie auch hier keine Lücke läßt.

Nachdem der zweite Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuchs in der von der Redaktionskommission festgestellten und von der Hauptkommission genehmigten Fassung im Jahre 1894 auf amtliche Veranlassung ebenfalls bei J. Guttentag durch den Druck veröffentlicht war, ist er durch die Hauptkommission einer Schlußrevision und auf Grund ihrer Beschlüsse durch die Redaktionskommission einer nochmaligen genauen Durchsicht unterworfen worden, wobei die Zahl der Paragraphen von 2265 auf 2390 stieg. Diese Revision wird im VI. Bande der Veröffentlichung Aufnahme finden. Auch hier füllt die Veröffentlichung eine empfindliche Lücke, weil der zweite Entwurf in seiner endgiltigen Fassung, die er bei der Schlußrevision erhalten hat und in der er dem Bundesrate überreicht wurde, nicht im Druck erschienen ist.

Die Entstehungsgeschichte des Bürgerlichen Gesetzbuchs liegt also nunmehr offen mit Ausnahme nur der Erwägungen des Bundesrates, die zu den Abweichungen der Reichstagsvorlage vom zweiten Entwurfe geführt haben.

Die Bearbeitung der Protokolle liegt in den Händen von Männern, deren Namen für ihre Zuverlässigkeit bürgen. Dr. Gebhard war Mitglied beider Kommissionen, in der ersten Redaktor für den allgemeinen Teil, in der zweiten Referent für den allgemeinen Teil und das Einführungsgesetz, deren Protokolle er auch bearbeitet. Dr. Achilles gehörte der ersten Kommission als Hilfsarbeiter, der zweiten als Kommissar der Reichsjustizverwaltung an. Dr. Spahn war Mitglied der zweiten Kommission und Vorsitzender der für die Beratung des Entwurfs des Bürgerlichen Gesetzbuchs und des Einführungsgesetzes bestellten Kommission des Reichstags.

Das Werk gelangt im Format und in der bekannten vortrefflichen Ausstattung der „Motive zu dem (ersten) Entwurfe eines Bürgerlichen Gesetzbuchs" zur Ausgabe. Seine Vollendung steht schon in Jahresfrist zu erwarten. Der überaus billige Preis, der 25 M. für alle sieben Bände nicht überschreiten soll, erleichtert den Erwerb des Werkes, dessen ständiger Gebrauch für alle Zivilisten unumgänglich sein wird.

Statistik und Volkswirtschaft.

* Zur Lage der sächsischen Wirkwarenindustrie wird der „Leipziger Monatsschrift für Textil-Industrie" aus Chemnitz geschrieben: Im Strumpfwarengeschäft sieht es, nachdem die Hast, möglichst viel Ware zu den alten Zollsätzen nach Amerika hinüberzuschaffen, sich gelegt hat, sehr wenig erfreulich aus. Es ist naturgemäß, daß jetzt weitere Orders nicht ausgegeben werden, bevor nicht Gewißheit über die Zollsätze eingetreten ist. Die unabhängig dastehenden größeren und großen Fabriken lassen daher in weiser Vorsicht nur sehr mäßig arbeiten, um die Läger nicht größer zu machen, wie eben nötig ist. Vielfach wird dabei auch wohl die Rücksicht auf die Arbeiter maßgebend sein, die man nicht gern ganz außer Lohn und Brot setzt. Es ist zu beklagen, daß unsere Regierungen nicht mit noch mehr Energie auf eine loyale Behandlung der uns betreffenden Zollsätze bei den Vereinigten Staaten hinwirkten. Es würde damit nicht nur den Exporteuren hier, sondern auch dem Handel drüben ein großer Dienst erwiesen werden, wenn die Zölle in verdunkelnden Grenzen festgelegt würden. Das Drohen mit Repressalien ist ganz gut, es nützt aber nichts, denn wenn diese wirklich bethätigt werden sollten, so würde das dem Handel noch viel mehr Schaden bringen. — In Handschuhen liegt das Geschäft sehr flau. England hat zwar erhöhten Bedarf infolge der Jubiläumsfeier, aber es kommen da mehr Glacéhandschuhe in Frage wie Stoffhandschuhe. Wie man hört, sollen im Hochsommer wieder lange Handschuhe getragen sein, weil die kurzen Ärmel wieder getragen werden. Das könnte ja speziell in Stoffhandschuhen von Bedeutung sein, bis jetzt ist aber noch nicht viel davon zu spüren. — Trikotagen sind im Kontinentalgeschäft befriedigend bestellt worden, sodaß die Fabrik mäßig gut beschäftigt ist. Vielfach ist man hier auch noch mit der Auslieferung der amerikanischen Orders stark engagiert. — Konfektionsstoffe waren sehr befriedigend gefragt. Die Fabriken, die gute Neuheiten und Stapelartikel darin liefern, haben volle Beschäftigung.

* Die Leipziger Beamten-Sterbekasse berichtet über das 6. Geschäftsjahr, daß der Kasse 150 neue Mitglieder beigetreten, während 11 verstorben und 3 ausgeschieden sind. Seit Errichtung der Kasse, dem 1. Oktober 1890, bis zum 31. März 1897 sind ihr (bis mit laufender Nummer 1799) im ganzen 1795 Mitglieder beigetreten, die der Justizverwaltung, der Hof- und inneren Verwaltung, der Finanzverwaltung, der Gemeindebeamten, der Lehrerschaft an höheren Anstalten, der Kultusverwaltung, der Forstverwaltung, der Post und dem ärztlichen Stande angehören. 413 Mitglieder sind weiblichen Geschlechts. Die Versicherungssumme ist im Laufe des Geschäftsjahres bei 16 Mitgliedern von insgesamt 4900 M. auf 9400 M., somit um 4500 M. erhöht worden. Versichert waren am 31. März 1897 1717 Mitglieder mit 128 900 M. Versicherungssumme und 25 519,92 M. Prämie. Es fand also ein reiner Zuwachs von 136 Mitgliedern mit 65 800 M. leg. 1959,08 M. im verflossenen Geschäftsjahre statt. Am 31. März 1897 betrug die durchschnittliche Versicherungssumme 424,52 M., die durchschnittliche Jahresprämie 14,86 M. Die Kasse hatte am Schlusse des Geschäftsjahres insgesamt 125 Zahlstellen. An 12 Orten bestehen Sammelstellen mit je bis zu 16 einzelnen Zahlstellen (Dresden). Verzeichnisse der Zahlstellen befinden sich in den Händen der Einnehmer. Im Falle einer Versetzung wird wiederholt dringend empfohlen, bei der bisherigen Zahlstelle zu erfragen, ob und bei welcher Behörde des neuen Wohnorts eine Zahlstelle besteht. Der Bericht schließt mit dem Ersuchen an die Vorstände der Behörden, der Begründung neuer Zahlstellen und dem sonstigen Interessen der Kasse auch ferner ihr Wohlwollen zuzuwenden. Es genügt ein Mindestbetrag von 10 M. Prämien auf die Zahlstelle, um die für die Mitglieder völlig kostenlose Erledigung des Kassengeschäftes zu erreichen. Dem Berichte ist der Prämientarif der Kasse beigefügt. Die finanzielle Lage der Kasse ist aus dem im Anzeigenteile der vorliegenden Nummer unseres Blattes enthaltenen Abschluß zu ersehen. Es sei hier nur hervorzuheben, daß dank der trefflichen Organisation der Kasse und der opferwilligen Thätigkeit des Vorstandes die Verwaltungskosten mit 129 509 M. sehr niedrige und daß an Sterbegeldern 1896/97 3275 M. gezahlt worden sind. Die Vermögensrechnung schließt mit 120 473,50 M. auf beiden Seiten ab.

* Aus New-York wird gemeldet: Eine halbe Million Dollars Gold ist für Donnerstag zur Ausfuhr bestimmt.

SLUB
Wir führen Wissen.

PROSPECT.

Mark 1000000

hypothekarisch sichergestellte zu 4% verzinsliche Schuldverschreibungen des Consolidirten Feldschlößchen zu Dresden.

Zum Zwecke der Rückzahlung der 5 %igen Hypothek von am 30. September 1896 M. 775 000 und nachdem inzwischen M. 130 000 zurückgezahlt wurden, gegenwärtig M. 645 000, sowie der 4½ %igen Prioritäts-Anleihe im ursprünglichen Betrage von M. 400 000 hat das Consolidirte Feldschlößchen zu Dresden in Ausführung des Beschlusses des Aufsichtsrathes vom 28. März 1897 eine Anleihe von M. 1 000 000 zu 4 % verzinslich und zum Nennwerthe rückzahlbar ausgegeben.

Zur Sicherstellung für die Gesammtsumme der Anleihe und zwar für Kapital, Zinsen, Provisionen, Kosten und Schäden, sowie überhaupt zur Sicherstellung aller Ansprüche aus diesem Schuldverhältnisse einschließlich aller bei der dereinstigen Rückzahlung, Einziehung bez. Einklagung und subhastationsweisen Geltendmachung entstehenden ge- und außergerichtlichen Kosten und Stempel, welche sämmtlich Schuldnerin übernommen hat, hat letztere dem Bankhause Gebr. Arnhold in Dresden eine Kautionshypothek im Betrage von M. 1 050 000 durch Verpfändung ihres Brauereigrundstückes auf Fol. 2332 des Grund- und Hypothekenbuches für das vormalige Municipalstadtgericht Dresden bestellt.

Das Consolidirte Feldschlößchen hat sich indessen vorbehalten, die bereits vor Abschluß dieses Anleihevertrages verkauften und in dem betr. Dismembrationsanbringen mit 505a und 505d des Flurbuchs für Dresden bezeichneten Parzellen, sowie ferner das an die Zwickauerstraße angrenzende Bauterrain, Parzelle ad 505 des Flurbuchs für Dresden, von dem Folio 2332 cit abzutrennen und dafür ein oder mehrere neue Grundbuchfolien anlegen zu lassen, und hat sich das Bankhaus Gebr. Arnhold verpflichtet, diese Abtrennungen geschehen zu lassen und die pfandfreie Abschreibung der Trennstücke von dem Folio 2332 cit zu bewilligen, ohne daß hierfür eine besondere Vergütung oder Abzahlung auf die Anleihe und die durch die Kautionshypothek gesicherten Forderungen zu erfolgen hat.

Die vorgedachte Hypothek von M. 645 000 ist zu dem nächstmöglichen Termine, d. i. zum 1. Juli 1898, zur Rückzahlung gekündigt worden.

Zu gleicher Zeit ist den Inhabern der 4½ %igen Anleihe im Restbetrage von M. 385 000 der Umtausch in die neue 4 %ige Anleihe innerhalb der Zeit vom 24. Mai d. J. bis mit 8. Juni d. J. angeboten worden und sind M. 334 000 der gekündigten Schuldverschreibungen in 4 %ige Stücke umgetauscht worden. Die restlichen M. 51 000 gelangen am 31. Dezember 1897 zur Rückzahlung. Der Betrag des Darlehens wird bis zur Löschung gedachter gekündigten Hypothek bez. gekündigter Schuldverschreibungen von dem Bankhause Gebr. Arnhold zurückbehalten.

Nach Tilgung dieser beiden Beträge rückt die dem Bankhause Gebr. Arnhold eingeräumte Kautionshypothek von M. 1 050 000 an erste Stelle vor.

Die Hypothekenurkunde verbleibt in Verwahrung des Bankhauses Gebr. Arnhold. Für die Funktion als Pfandhalter erhält letztgedachte Firma von der Gesellschaft eine jährliche Vergütung von M. 500.

Die Anleihe zerfällt in 500 Theilschuldverschreibungen über je **1000 M.** Lit. A Nrn. 1–500 und in 1000 Theilschuldverschreibungen über je **500 M.** Lit. B Nrn. 501–1500 mit Talons und halbjährlichen am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres fälligen, auf je 20 M. bez. 10 M. lautenden Zinscoupons für 10 Jahre. Die Auszahlung der Zinsen beginnt am 1. Oktober 1897. Die Theilschuldverschreibungen lauten auf den Namen des Bankhauses Gebr. Arnhold in Dresden und sind von diesem in blanco cedirt.

Von dem Anleihekapital werden nach Maßgabe des den Schuldscheinen beigedruckten Tilgungsplanes **von und mit dem 30. September 1902** beginnend, durch Auslosung die entsprechende Anzahl von Theilschuldverschreibungen getilgt. Die erste Auslosung erfolgt spätestens am 31. März 1902.

Ueber die Auslosung ist ein notarielles Protokoll aufzunehmen und eine beglaubigte Abschrift desselben den Herren Gebr. Arnhold zu übermitteln. Die gezogenen Nummern werden unmittelbar nach der Auslosung von der Schuldnerin im „Dresdner Anzeiger", in den „Dresdner Nachrichten", in der „Dresdner Zeitung" und im „Deutschen Reichsanzeiger" bekannt gemacht. Der Schuldnerin steht es frei, vom 30. September 1902 ab nach vorausgegangener sechsmonatlicher Kündigung auch stärkere Auslosungen oder die vollständige Kündigung der Anleihe bez. des jeweiligen Restes vorzunehmen oder die Anleihe ganz oder theilweise durch freihändigen Ankauf der Theilschuldverschreibungen zu tilgen.

Vor dem 30. September 1902 ist die Anleihe weder ganz noch theilweise rückzahlbar. Die Verzinsung der Theilschuldverschreibungen hört an dem Tage auf, an welchem dieselben zur Rückzahlung fällig werden.

Die Auszahlung der gelosten oder gekündigten Theilschuldverschreibungen erfolgt zum Nennwerthe gegen deren Einlieferung bei der Kasse der schuldnerischen Gesellschaft und bei dem Bankhause Gebr. Arnhold. Der Betrag der fehlenden nicht fälligen Zinsscheine wird bei Rückzahlung des Kapitals in Abzug gebracht.

Die fälligen Zinsen werden gegen Einreichung der betreffenden Coupons bei vorgedachten Zahlstellen eingelöst. Nicht erhobene Zinscoupons verjähren zu Gunsten der Darlehnsnehmerin bei Beendigung des 5. Jahres nach dem Tage ihrer Fälligkeit. Die Ausgabe von neuen Zinsbogen erfolgt in Dresden kostenfrei.

Die Amortisation abhanden gekommener Theilschuldverschreibungen erfolgt auf Kosten des Antragstellers durch das Gericht, bei dem die Darlehnsnehmerin ihren allgemeinen Gerichtsstand hat.

Zinsscheine werden nicht amortisirt, doch werden die als verloren gemeldeten Zinsscheine nach Ablauf der Verjährungsfrist an den Inhaber der betreffenden Theilschuldverschreibung ausgezahlt, wenn bis dahin die verlorenen Zinsscheine nicht zur Einlösung vorgelegt sind.

Zinsleisten werden ebenfalls nicht amortisirt, doch wird die neue Reihe von Zinsscheinen demjenigen Inhaber der Theilschuldverschreibung ausgehändigt, der den Verlust der Zinsleiste bei der Darlehnsnehmerin angemeldet hat.

Verlegte oder beschädigte Theilschuldverschreibungen, deren wesentlicher Inhalt noch mit Sicherheit zu erkennen ist, können von der Darlehnsnehmerin auf Antrag und Kosten des derzeitigen Inhabers gegen Rückgabe der verlegten Stücke durch neue ersetzt werden.

Die Kautionshypothek von M. 1 050 000 dient jedem einzelnen Theil der Gesammtanleihe zur Sicherstellung, jedoch mit der Einschränkung

a) daß die Rechtsnachfolger des Bankhauses Gebr. Arnhold ihren Antheil an der Sicherstellung lediglich durch dieses selbst mittelst Rückübertragung der Theilschuldverschreibungen an dasselbe geltend machen, von dem genannten Bankhause aber erst nach Auszahlung des auf die betreffenden Theilschuldverschreibungen entfallenden Erlöses aus der Kautionshypothek Zahlung fordern, die Ausfertigung eines Zweighypothekeninstruments endlich oder einer anderen Urkunde außer den Theilschuldverschreibungen nicht verlangen können;

b) daß dem genannten Bankhause unwiderruflich für alle Zeiten das Recht verbleibt, alle Erklärungen hinsichtlich der einzutragenden Kautionshypothek mit rechtsverbindlicher Kraft für alle Inhaber der Theilschuldverschreibungen abzugeben, namentlich Löschungen, Pfandfreigaben sowie Abtretungen zu erklären und deren Eintragung im Grund- und Hypothekenbuche zu bewilligen, auch die Inhaber der Theilschuldverschreibungen im Zwangsverwaltungs- und Zwangsversteigerungsverfahren zu vertreten und die dabei zur Erhebung gelangenden Beträge in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren.

Das Bankhaus Gebr. Arnhold darf die gesammte Kautionshypothek von M. 1 050 000 erst nach vollständiger Tilgung der gesammten Anleihe löschen bez. nur gegen Rückgabe kassirter Theilschuldverschreibungen den Betrag derselben von der ihm bestellten Kautionshypothek abschreiben lassen, auch einzelne Pfandgrundstücke oder einzelne Theile derselben aus dem Pfandverband nur dann entlassen, wenn ihm ein Betrag von kassirten Theilschuldverschreibungen von der Schuldnerin ausgeliefert wird, welcher dem ermittelten Werth der betr. zu entlassenden Grundstücke oder Grundstückstheile gleichkommt. Hiervon ausgenommen sind, wie weiter oben ausgeführt, das an die Zwickauer Straße angrenzende Bauterrain, sowie die mit No. 505a und 505d des Flurbuchs bezeichneten Parzellen, welche bereits vor Abschluß des Anleihevertrages von der Gesellschaft verkauft, bis jetzt aber noch nicht vom Stammfolio 2332 abgetrennt worden sind.

Abgesehen von seitens des genannten Bankhauses ausdrücklich übernommenen Verpflichtungen wird dasselbe den Inhabern der Theilschuldverschreibungen gegenüber durch Begebung der letzteren nicht verhaftet.

Das Bankhaus Gebr. Arnhold ist berechtigt, die Rückzahlung des gesammten bez. jeweilig noch rückständigen Darlehnskapitals sammt Zinsen zu verlangen, wenn die Schuldnerin sich auflösen oder ihre Zahlungen einstellen oder mit der Zahlung fälliger Zinsen oder ausgelooster Stücke länger als 8 Tage im Rückstande bleiben oder die Pfandgrundstücke oder einzelne derselben oder einen Theil derselben ohne Zustimmung des genannten Bankhauses veräußern sollte.

Im Falle das Bankhaus Gebr. Arnhold vor gänzlicher Tilgung des Darlehns in Liquidation treten sollte, sind von ihm oder der Schuldnerin die Inhaber der Theilschuldverschreibungen in den Gesellschaftsblättern mit einer Einberufungsfrist von 14 Tagen zu einer Generalversammlung einzuladen, in welcher die einfache Mehrheit der erschienenen bez. durch Vollmacht vertretenen Inhaber von Theilschuldverschreibungen entscheidet und dasjenige Bankinstitut oder Bankhaus wählt, welches weiterhin in derselben Weise wie das Bankhaus Gebr. Arnhold zu fungiren hat und auf welches die bestellte Kautionshypothek zu cediren und umzuschreiben oder soweit dies nicht angängig, unter Löschung der dem genannten Bankhaus Gebr. Arnhold bestellten Kautionshypothek neu zu bestellen und zu verlautbaren ist. Der Zweck und der Ort der Generalversammlung ist in der Einladung bekannt zu geben.

Auf dem der Gesellschaft gehörigen Wirthschaftsgrundstück an der Kreuzkirche 7, welches indessen für die in Frage stehende Anleihe nicht mitverpfändet ist, lasten M. 80000 und zwar M. 40000 mit halbjährlicher an die Termine 1. Januar und 1. Juli gebundener Aufkündigung und M. 40000 mit halbjährlicher, an die Quartale gebundener Aufkündigung.

Die Gesellschaft hat jährlich M. 750 als Pfannengins an die Stadt Dresden zu zahlen.

Die Actiengesellschaft unter der Firma „Consolidirtes Feldschlößchen" wurde am 22. Dezember 1883 mit dem Sitze in Dresden errichtet und am 31. Dezember 1883 in das Handelsregister eingetragen. Die Dauer der Gesellschaft ist unbeschränkt.

Der Zweck des Unternehmens ist (§ 2 der Statuten): Der Erwerb der Activmasse aus dem Concurse der Actien-Bierbrauerei zum Feldschlößchen, sowie der Fortbetrieb der Bierbrauerei.

Das Actienkapital, welches laut weiter unten angeführtem Statuten-Auszug im Jahre 1885 M. 1 183 100 betrug, beläuft sich gegenwärtig, nachdem durch Verloosung und Rückkauf M. 14 100 getilgt und laut Beschluß der Generalversammlung vom 21. Dezember 1895 M. 331 000 Actien neu ausgegeben worden sind, auf M. 1 500 000. Außerdem bestehen 1198 Stück Genußscheine.

Der Aufsichtsrat besteht aus mindestens fünf und höchstens neun Mitgliedern, welche von der Generalversammlung gewählt werden.

Derselbe besteht gegenwärtig aus den Herren Rechtsanwalt **Meisel**, Vorsitzenden, **Max Arnhold**, stellvertretenden Vorsitzenden, Director **Franz Fürstenberg**, **Heino Kretzschmar** und **Adolf Praetorius**, sämmtlich in Dresden. Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus zwei oder drei Mitgliedern, deren Zahl der Aufsichtsrath bestimmt und welche vom Aufsichtsrath gewählt werden; gegenwärtig bildet denselben Herr **Dietrich Reh** und ist ein weiteres Vorstandsmitglied für den in diesem Jahre verstorbenen Herrn Direktor Ottomar Bergholz noch nicht engagirt; die Firma wird indessen verbindlich durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen gezeichnet.

Die ordentlichen und außerordentlichen Generalversammlungen der Actionäre werden von der Direction oder dem Aufsichtsrath mittelst öffentlicher Einladung berufen. Die Einberufung muß mindestens 14 Tage vor dem Tage der Generalversammlung erfolgen und muß die Tagesordnung enthalten.

Jede Actie giebt eine Stimme.

Alle von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen in der Regel durch den „Dresdner Anzeiger", die „Dresdner Nachrichten", die „Dresdner Zeitung" und den „Deutschen Reichsanzeiger" unter der Firma der Gesellschaft in der Weise, daß, wenn die Bekanntmachung vom Aufsichtsrathe erlassen ist, der Vorsitzende oder sein Stellvertreter, wenn aber die Bekanntmachung vom Vorstande ausgeht, dessen Mitglieder der Firma der Gesellschaft ihren Namen beifügen. Doch gilt jede Bekanntmachung für gehörig veröffentlicht, wenn sie lediglich im „Deutschen Reichsanzeiger" eingerückt worden ist.

Alle die Zahlbarkeit der Zinsen, verloosten sowie gekündigten Stücke betreffenden Bekanntmachungen sind, soweit darüber oben nichts Weitergehendes gesagt ist, im Amtsblatt des Rathes zu Dresden zu inseriren.

Das Geschäftsjahr beginnt am 1. Oktober und endet mit dem 30. September des darauffolgenden Jahres.

Bei Ablauf eines jeden Geschäftsjahres hat die Direction eine Inventur aufzunehmen und die Bilanz nach kaufmännischen Grundsätzen und gemäß den gesetzlichen Bestimmungen auf den 30. September zu ziehen. Die Abschreibungen bestimmt der Aufsichtsrath.

Von dem nach Abzug der Abschreibungen aus der Bilanz sich ergebenden Reingewinne sind:

a) fünf Procent dem Reservefonds zu überweisen;
b) sieben und ein halbes Procent erhält der Aufsichtsrath als Tantième für seine Mühewaltung;
c) bis zu fünf Procent erhalten Direction und Beamte der Gesellschaft nach Höhe der mit ihnen geschlossenen Verträge.

Vom Reste, soweit er in Reichsmark theilbar, erhält

d) der in § 8 genannte Darlehnsgläubiger und bez. dessen Rechtsnachfolger Dasjenige, was ihm durch Statut vom 21. Dezember 1885 §§ 8 und 34 verbunden mit §§ 5 und 7 und der zugehörigen Verloosungstabelle verbrieft worden ist,
e) das darnach Uebrigbleibende wird unter die Actionäre pro rata ihres Besitzes vertheilt.

Untheilbare Reste werden zur Dotirung des Reservefonds verwendet.

Die unter d angezogenen §§ 5, 7, 8 und 34 des Statuts vom 21. Dezember 1885 lauten wie folgt:

§ 5.

Das Grundkapital wird auf 1 183 100 Mark festgesetzt und zerfällt in:

a) Stück 549 Stamm-Prioritäts-Actien Lit. A im Betrage von je 500 Mark auf den Inhaber lautend;
b) Stück 1725 Stamm-Prioritäts-Actien Lit. B im Betrage von je 500 Mark auf den Inhaber lautend;
c) Stück 334 Stamm-Prioritäts-Actien Lit. B im Betrage von je 150 Mark auf den Namen lautend;
d) Stück 466 Actien im Betrage von je 500 Mark und 108 Actien im Betrage von je 1000 Mark auf den Inhaber lautend.

Es bleibt vorbehalten, die auf Namen lautenden Stamm-Prioritäts-Actien Lit. B in auf Inhaber lautende Stamm-Prioritäts-Actien Lit. B umzuwandeln.

§ 7.

Das gesammte derzeitige Grundcapital von M. 1 183 100 ist vollständig gezeichnet und mit 3050 Mark baar, mit 1 180 050 Mark durch Uebergabe der in den §§ 2 und 6 gedachten Actienmasse eingezahlt worden.

Die Stammprioritätsactien Lit. B unterliegen der Tilgung nach dem angefügten Verloosungs-Plane.

§ 8.

Die Gesellschaft räumt dem Darleiher eines von ihr aufzunehmenden hypothekarisch sicher zu stellenden 5 %igen Darlehns von 400 000 Mark neben dem Anspruche auf Zahlung von 5 % jährlicher Zinsen und seinerzeitige Rückgewährung der Darlehnssumme die in §§ 34 und 36 dieser Statuten festgesetzten besonderen Bezüge vom Reingewinn und von der Liquidationsmasse ein und stellt ihm zur Beurkundung dieses Vertragsverhältnisses 1200 Stück auf den Namen des betreffenden Darleihers lautende Genußscheine aus. Der ursprüngliche Darleiher ist berechtigt, die ihm hiernach an die Gesellschaft zustehenden Rechte durch Abtretung auf andere Personen zu übertragen.

Nach Ablauf von 25 Jahren steht es der Gesellschaft jederzeit frei, den ursprünglichen Darleiher, bez. dessen Rechtsnachfolger, wegen der ihm in §§ 34 und 36 der Statuten eingeräumten Rechte durch Zahlung des 25fachen Betrages des durchschnittlichen, nach § 34 sub f in den letzten 25 Jahren entfallenden Reingewinnantheils abzufinden.

§ 34.

Von dem nach Abzug der Abschreibungen aus der Bilanz sich ergebenden Reingewinne sind:

a) fünf Procent dem Reservefonds zu überweisen;
b) sieben und ein halbes Procent erhält der Aufsichtsrath als Tantième für seine Mühewaltung;
c) bis zu fünf Procent erhalten Direction und Beamte der Gesellschaft nach Höhe der mit ihnen geschlossenen Verträge.

Vom Reste, soweit er in Reichsmark theilbar:

d) die Inhaber der Stamm-Prioritäts-Actien Lit. A fünf Procent ihres Nominalbesitzes;
e) darnach die Inhaber der Stamm-Prioritäts-Actien Lit. B gleichfalls fünf Procent ihres Nominalbesitzes;
f) alsdann der in § 8 genannte Darlehnsgläubiger und beziehentlich dessen Rechtsnachfolger die Hälfte des Verbleibenden, während die andere Hälfte
g) zunächst zur Gewährung von fünf Procent ihres Nominalbesitzes an die Actionäre und
h) das darnach Uebrigbleibende unter die Stamm-Prioritäts-Actionäre und Actionäre pro rata ihres Besitzes vertheilt wird.

Untheilbare Reste werden zur Dotirung des Reservefonds verwendet.

Der Reservefonds wird gebildet aus den jährlichen Zuweisungen vom Reingewinn und ist zur Deckung von Verlusten bestimmt. Er wird gleich dem Grundcapitale zu den statutengemäßen Geschäften verwendet und ist nicht ferner anzusammeln, sobald er die Höhe von 15 Procent des Grundcapitals erreicht hat, resp. wieder bis zu dieser Höhe ergänzt ist.

An Dividenden wurden

für das Geschäftsjahr 1891/92 5 % auf M. 836 200 St. Prior., 1½ % auf M. 341 000 Actien und M. 4 auf 1198 Genußscheine,
" " " 1892/93 5 % auf M. 834 300 St. Prior., 3 % auf M. 341 000 Actien und M. 8 auf 1198 Genußscheine,
" " " 1893/94 5 % auf M. 831 900 St. Prior., 3½ % auf M. 341 000 Actien und M. 10 auf 1198 Genußscheine,
" " " 1894/95 6 % auf M. 829 200 St. Prior., 6 % auf M. 341 000 Actien und M. 25 auf 1198 Genußscheine,
" " " 1895/96 6½ % auf M. 1 500 000 Actien und M. 44 auf 1198 Genußscheine

vertheilt.

Bilanz am 30. September 1896.

Activa.	M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
Grundstück- und Gebäude-Conto	1 712 425	48	Actien-Conto	1 500 000	—
Maschinen-Conto	1	—	Prioritäts-Anleihe-Conto, incl. 1198 Genußscheine	387 500	—
Lagerfaß-, Bottich- und Transportgefäße-Conto	61 561	29	Hypotheken-Conto	855 000	—
Brauerei-Utensilien-, Mobilier- und Inventar-Conto	2 624	80	Reservefonds-Conto	177 521	77
Pferde-, Fuhrpark- und Geschirr-Conto	13 764	—	Pferdeversicherungs-Conto	11 750	—
Neuanlage-Conto	1	—	Creditoren-Conto	72 722	43
Feuerversicherungs-, Gascautions-, Frachtencautions-Conto	5 196	45	Dividenden-Conto	2 394	50
Cassa- und Wechsel-Conto	23 891	74	Prioritäts-Anleihe-Zinsen-Conto	4 676	99
Darlehnshypotheken- u. Baustellenhypotheken-Conto	104 000	—	Rohmaterialien-Preis-Reserve-Conto	16 000	—
Debitoren-Conto, abzügl. Delcredere-Conto incl. Bankiergutaben und Darlehne	1 045 792	56	Reingewinn	178 305	85
Vorräthe	241 613	13			
	3 210 871	45		3 210 871	45

Gewinn- und Verlust-Conto am 30. September 1896.

Soll.	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.
Feuerversicherungs- und Pferdeversicherungs-Conto	3 755	80	Bier-Conto	945 635	91
Unfallversicherungs-, Krankenkassen- und Invaliditätskassen-Conto	5 423	43	Malzkeime- und Abfallgerste-Conto	7 905	56
Hopfen-, Malz-, Eis-, Kork- und Spunde-, Pech-, Fourage-, Böttcherei-, Kohlen-Conto	454 430	15	Treber-Conto	33 949	29
Prioritätsanleihe-Zinsen und Hypotheken-Zinsen-Conto	59 728	15	Zinsen- und Provisions-Conto	15 045	61
Malzkeimer- und städt. Bierabgabe-Conto	82 602	90			
Unkosten-, Verwaltungskosten- und Reparaturen-Conto	91 438	67			
Actien-Emissions-Conto	3 489	80			
Gas-, Wasser-, Beleuchtungs- und Oeconomie-Unkosten-Conto	30 903	88			
Abschreibungen	92 457	74			
Reingewinn	178 305	85			
	1 002 536	37		1 002 536	37

Der genaue Wortlaut der Anleihebedingungen sowie der Schuldverschreibung, ferner der **Tilgungsplan** und endlich Statuten und bisher erschienene Geschäftsberichte können bei dem Bankhause **Gebr. Arnhold** eingesehen werden.

Dresden, den 10. Juni 1897.

Consolidirtes Feldschlösschen.
Dietr. Reh. ppa. **E. Robitzsch.**

Auf Grund des vorstehenden Prospectes legen wir hierdurch von obigen

Mark 1000000 4% hypothekarisch sichergestellten Theilschuldverschreibungen

des

Consolidirten Feldschlösschen zu Dresden,

deren Zulassung zum Handel und zur Notiz an der Dresdner Börse beantragt ist, den Betrag von M. 666 000 unter nachstehenden Bedingungen zur Zeichnung auf.

1. Die Anmeldung findet

in Dresden bei dem Bankhause Gebr. Arnhold

Altstadt: Waisenhaus-Straße Nr. 16 u. Schloßstraße Nr. 30, **Neustadt:** Bautzner Straße Nr. 10

am Sonnabend, den 26. Juni 1897

während der üblichen Geschäftsstunden **zum Course von 101½ %** zuzüglich 4 % Stückzinsen vom 1. April a. c. bis zum Tage der Uebernahme statt.

2. Bei der Zeichnung ist eine Caution von 5 % des Nominalbetrages in Baar oder börsenmäßigen Effekten zu hinterlegen.
3. Die Zutheilung, welche dem Ermessen der Zeichnungsstelle überlassen bleibt, wird sobald als möglich nach Schluß der Zeichnung erfolgen.
4. Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat gegen Zahlung des Preises (1) bis zum 6. Juli a. c. zu erfolgen.

Dresden, im Juni 1897.

Gebr. Arnhold.

Druck von B. G. Teubner in Dresden.